Nr. 144 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 23. Juni 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ im Postbezug 2,20 ℳ Ausschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 25 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Heilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Die Wahrheit über Braunschweig

Die seit 1918 bestehende Zuspitzung der Parteigegensätze im Lande Braunschweig hat nie unseren Beifall gefunden. Daß alle paar Jahre ein radikaler Kurswechsel erfolgt — bald rechts, bald links —, und daß jeder Kurswechsel mit einschneidenden Personalveränderungen in der Verwaltung, mit umstürzenden Erlassen im Kultuswesen, verbunden ist, haben wir für verfehlt gehalten.

Merkwürdigerweise hat die reichshauptstädtische Presse niemals von den verheerenden finanz- und schulpolitischen Wirkungen der Braunschweigischen Linksregierungen Notiz genommen. Im Gegenteil, man hat die Maßnahmen der Linksregierungen über den grünen Klee gelobt. Jetzt, wo ein bürgerlich rechts orientierter Ministerpräsident das Land leitet und ihm zur Seite der nationalsozialistische Herr Franzen das Innen- und Schulministerium führt, wird Braunschweig in der ganzen deutschen Welt schlecht gemacht, werden alle paar Tage Schauermären über die finanziellen, schulpolitischen und innenpolitischen Zustände im Lande Braunschweig verbreitet. Die politischen Zeitungen Berlins halten sich in der Stadt Braunschweig einen Korrespondenten, der in geschickter Anpassung an die Wünsche der Berliner Stellen geradezu ein Geschäft daraus macht, den finanziellen, wirtschaftlichen und moralischen Kredit des Landes zu untergraben. Es ist anerkennenswert, daß der auf der Liste der Staatspartei gewählte volksnationale Abgeordnete Schrader dieses Treiben jüngst „als hart an Landesverrat grenzend" gekennzeichnet hat. Ueber dieses freimütige Wort hinaus haben sich die Parteien und Wirtschaftsverbände des Landes Braunschweig genötigt gesehen, mit einer formulierten Erklärung vor die deutsche Oeffentlichkeit zu treten. In ihr heißt es:

„Ein Teil der linksgerichteten Presse veröffentlicht seit einigen Monaten Berichte aus braunschweigischen Korrespondenten, die wahrheitswidrige Behauptungen über eine angebliche Finanzmißwirtschaft und „Naziwillkürherrschaft" im Lande Braunschweig verbreiten, offenbar mit dem Ziel, das Ansehen und den Kredit des Landes systematisch zu untergraben. Mit Recht hat der auf der Liste der Staatspartei gewählte volksnationale Abgeordnete des Braunschweigischen Landtages dieses Vorgehen als hart an Landesverrat grenzend gekennzeichnet.

Die unterzeichneten Parteien und Wirtschaftsorganisationen stellen diesen unwahren Ausstreuungen gegenüber fest, daß im Lande Braunschweig von einer „Naziwillkürherrschaft" oder einem „Rachefeldzug gegen sozialdemokratische Beamte" keine Rede sein kann. Abgesehen von der Pensionierung einiger Beamten, die von der früheren (sozialdemokratischen) Regierung ausdrücklich als politische, d. h. Parteibuchbeamte eingesetzt worden waren, sind Pensionierungen nur im Rahmen der Verwaltungsnotwendigkeiten, ohne jede Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit und im größeren Umfange lediglich im Volksschulwesen erfolgt, wo geradezu unglaubliche, die Staatsfinanzen schädigende Uebersetzungen zu beseitigen waren. Das Land von ⅔ Million Einwohnern hatte z. B. 21 Bezirksschulräte im Volksschulwesen! Den dadurch hervorgerufenen Pensionsausgaben — übrigens jährlich nur etwa 200 000 RM. mehr als im Vorjahre — stehen Einsparungen in der Höhe von Millionen RM. gegenüber.

Schon dadurch ist auch der Beweis erbracht, daß die gegenwärtige Regierung — von dem volksnationalen Landtagsmitgliede

„die sparsamste Regierung Braunschweigs seit der Revolution"

genannt — mit Erfolg bemüht ist, der Ausgabenwirtschaft ihrer Vorgängerin ein Ende zu machen und einen ausgeglichenen Haushalt zu schaffen.

Angesichts dieser Tatsachen sehen die unterzeichneten Parteien und Wirtschaftsorganisationen des Landes Braunschweig, die hinter der gegenwärtigen Regierung stehen, sich genötigt, die Behauptungen über eine angebliche Mißwirtschaft in Braunschweig als böswillige Verleumdung zurückzuweisen."

Wir halten uns verpflichtet, die vorstehende Erklärung im Wortlaut wiederzugeben. Die Kritik in Ehren und der Parteipolemik weitester Spielraum. Aber vor der Wahrheit haben sie halt zu machen.

Auftakt zum Sklarek-Prozeß

Die Grundstücksgeschäfte des Stadtrats Busch vor dem Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht I in Berlin begann gestern die auf mehrere Wochen berechnete Verhandlung gegen den Grundstückshändler Hiller, der der Bestechung des verstorbenen Stadtrats Busch und des Meineides beschuldigt wird.

Der aufsehenerregende Prozeß bildet ein Vorspiel zu dem kommenden großen Sklarek-Prozeß, da die Verhandlung in die Geschäfte hineinleuchten soll, die Stadtrat Busch als Grundstücksdezernent für die Stadt Berlin getätigt hat. Im Vordergrund der Verhandlungen steht der vielbesprochene Ankauf des Rittergutes Düppel-Dreilinden, das den Prinzen Friedrich Leopold und Friedrich Sigesmund gehörte. Dem Hiller ist dabei ein Zwischengewinn von 2 Millionen Mark zugefallen. Hiller hatte von der Stadt durch Busch ein zinsloses Darlehen von 5—6 Millionen Mark erhalten. Die Bestechungsanklage geht dahin, daß Hiller dem Stadtrat Busch von 1925—1927 Geschenke und andere Vorteile gewährte. Ferner wird Hiller beschuldigt, im Disziplinarverfahren gegen Stadtrat Busch inbezug hierauf einen Meineid geleistet zu haben. Nach der Anklage besteht der Verdacht, daß Hiller den Busch bestochen hat, damit dieser sich für den Kauf des Gutes Dreilinden einsetzte. Die Buchungen sind derart verworren, daß der Verdacht einer Verschleierung von Bestechungszuwendungen besteht. In die Angelegenheit spielt auch der Fall des Holländers Lutkie hinein. Auf ihn hatte sich Busch im Disziplinarverfahren berufen; es wird aber angenommen, daß Lutkie nur ein Strohmann Buschs war.

Einjähriger Zahlungsaufschub

Der Wortlaut der Hoover-Botschaft - Zustimmung Deutschlands - Entlastung um 1500 Millionen Mark

wtb. **Washington**, 21. Juni. **Präsident Hoover gab gestern abend folgende Erklärung ab, deren Wortlaut der den Missionschefs der beteiligten Länder, darunter dem deutschen Geschäftsträger Lettner, durch das Außenamt überreichen ließ.**

Die amerikanische Regierung schlägt einen

einjährigen Aufschub aller Zahlungen

auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden vor, und zwar sowohl bezüglich des Kapitals, wie der Zinsen, ausgenommen natürlich die Schuldverpflichtungen der Regierungen, die sich in Privathänden befinden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Aufschub aller ihr seitens fremder Regierungen geschuldeten Zahlungen während des am 1. Juli 1931 beginnenden Etatsjahres unter der Bedingung, daß die wichtigeren Gläubigerstaaten ebenfalls alle ihnen geschuldeten Zahlungen auf Regierungsschulden für ein Jahr aufgeben.

Dieser Schritt ist von vielen Senatoren und von 18 Mitgliedern des Repräsentantenhauses bereits gebilligt worden. Er wurde ferner gebilligt von dem Botschafter Dawes und Owen D. Young.

Zweck dieses Schrittes

ist, das kommende Jahr der wirtschaftlichen Erholung der Welt zu widmen und die Kräfte in den Vereinigten Staaten, die bereits am Wiederaufbau arbeiten, von den von außen kommenden verzögernden Faktoren zu befreien.

Die über die ganze Welt verbreitete Depression hat die europäischen Staaten mehr in Mitleidenschaft gezogen als uns. Einige jener Staaten fühlen die Verminderung ihrer wirtschaftlichen Stabilität durch diese Depression in tiefem Maße. Das Gewicht der Regierungsschulden, das in normalen Zeiten tragbar wäre, drückt inmitten dieser Depression schwer auf die Völker.

Aus einer Reihe von Gründen, die aus der Depression resultieren, beispielsweise der Preissturz fremder Waren und das mangelnde Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Stabilität im Ausland begann eine

abnorme Zuwanderung von Gold

nach den Vereinigten Staaten, wodurch die Kreditfähigkeit vieler fremder Staaten vermindert wurde. Diese und andere Schwierigkeiten im Auslande verringern die Kaufkraft für unsere Exportwaren, und sind daher in gewissem Umfang Schuld an unserer fortdauernden Arbeitslosigkeit und den fortdauernd niedrigen Preisen für unsere Formprodukte. **Rechtzeitige Maßnahmen sind daher geboten, um den Druck dieser ungünstigen Faktoren im Auslande zu lindern, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden und die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern.**

Die Autorität des Präsidenten der Vereinigten Staaten bezüglich der Lösung dieser Probleme ist begrenzt, da er hierin vom Kongreß unterstützt werden muß. **Dem Präsidenten ist von führenden Mitgliedern beider Häuser des Kongresses ernstliche Unterstützung zugesichert worden.**

Der Kern des Vorschlages ist, den Schuldnern Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität zu geben, und ich richte an die Amerikaner den Rat, in ihrem eigenen Interesse gute Gläubiger und gute Nachbarn zu sein.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, meine Ansicht über **unsere Beziehungen zu den deutschen Reparationen und den uns von den europäischen alliierten Regierungen geschuldeten Summen** offen zu äußern:

Unsere Regierung hat sich nicht an der Auferlegung der Reparationen beteiligt, noch sich irgendwie bezüglich ihrer Festsetzung geäußert. Wir haben mit voller Absicht keinen Anteil gehabt an den allgemeinen Reparationen oder an der Aufteilung von Kolonien oder von Privateigentum. Die Rückzahlung der Anleihen, die wir den Alliierten für den Krieg und für Wiederaufbauzwecke gewährten, wurde auf einer Basis geregelt, die weder mit den deutschen Reparationen irgendwie zusammenhing, noch von deren Zahlung abhängig gemacht wurde. Daher ist

die Reparationsfrage notwendigerweise ein rein europäisches Problem,

mit dem wir nichts zu tun haben. Ich billige nicht im entferntesten die Streichung der uns geschuldeten Summen. Das Weltvertrauen würde durch einen derartigen Schritt nicht gefördert werden. Keiner unserer Schuldner hat das je vorgeschlagen, aber da die Basis der Fundierung dieser Schulden die Zahlungsfähigkeit des Schuldners unter normalen Verhältnissen war, so führen wir nur konsequent unsere eigenen Prinzipien durch, wenn wir die gegenwärtigen unnormalen Verhältnisse in der Welt in Rechnung ziehen.

Ich bin davon überzeugt, daß das amerikanische Volk nicht den Wunsch hat, den Versuch zu machen, vom Schuldner mehr herauszuholen, als er zahlen kann, und meiner Ansicht nach verlangt eine weitschauende Politik, daß unsere Regierung die gegenwärtige Situation in ihrer Realität anerkennt.

Diese Haltung entspringt vollkommen unserer bisher befolgten Politik. Wir werden dadurch nicht in die Diskussion rein europäischer Probleme, zu denen die Reparationsfrage gehört, hineingezogen. **Wir wollen lediglich unsere Bereitschaft ausdrücken, zur baldigen Erholung der Weltprosperität, an der unser Volk so stark interessiert ist, unseren Teil beizutragen.**

Ich möchte noch hinzufügen, daß wir, obgleich dieser Schritt mit der für nächsten Februar angesetzten Konferenz zur

Beschränkung der Landrüstungen

nichts zu tun hat, doch die Hoffnung haben, angesichts des starken Einflusses des Wettrüstens auf die gegenwärtige Depression, werde unser Schritt zu freundschaftlicheren Beziehungen beitragen, die für die Lösung dieser wichtigen Rüstungsfrage so notwendig sind.

Erklärungen Stimsons

wtb. **Washington**, 22. Juni. In der heutigen Pressekonferenz teilte Staatssekretär Stimson mit, daß die formelle Unterbreitung des amerikanischen Planes bei den beteiligten Mächten bereits auf diplomatischem Wege erfolgt sei. Daß eine internationale Konferenz zur Diskussion über Hoovers Vorschlag einberufen werde, lehnte Stimson rundweg ab. **Er betonte, die Angelegenheit dränge so sehr, daß man zu Konferenzen und langen Debatten keine Zeit habe.** Was man brauche, sei eine sofortige herzliche Zustimmung aller Mächte. Nur das werde den benötigten psychologischen Effekt auslösen und die spätere Ratifikation durch den Kongreß der Vereinigten Staaten so gut wie sicherstellen. Wenn aber die Aktion nicht einstimmig erfolge, so könnte überhaupt nichts erreicht werden. Eile tue not, eine lange Debatte würde alles zunichte machen. Stimson ging hierauf auf den Hindenburg-Brief ein, zu dem er bemerkte, daß er erst am Sonntag, also nach der Erklärung Hoovers, hier eingetroffen sei. Er erklärte, daß es nicht der Hindenburg-Brief gewesen sei, der Hoover zu einer sofortigen Aktion veranlaßt habe, sondern daß der Hindenburg-Brief lediglich die Richtigkeit des Hooverschen Schrittes bestätigt habe. Eine Frage nach der Abrüstung beantworte Stimson dahin, daß gutes Einvernehmen in einer gerechten Sache, nämlich in der Erleichterung der Lage Deutschlands, sicher auch gutes Einvernehmen in einer anderen Angelegenheit, nämlich in der Einigung über Rüstungsbeschränkungen im Gefolge haben würde.

Appell Hindenburgs an Hoover

Reichspräsident Hindenburg hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag an den Präsidenten Hoover ein Telegramm gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Notlage des deutschen Volkes eine sofortige Entlastung notwendig mache. Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident diesen Schritt nicht ohne das vorherige Einverständnis des Präsidenten Hoover unternommen hat. Eine Veröffentlichung des Telegramms wird nicht in Berlin, sondern vielleicht in New York erfolgen.

*

Die Vorgeschichte des Hindenburg-Briefes.

wtb. **Washington**, 22. Juni. Gerüchte über eine Botschaft Hindenburgs an Hoover, die heute hier und in New York umliefen und dahin lauteten, der Reichspräsident habe seinen Dank ausgesprochen und Deutschlands Einverständnis mit Hoovers Vorschlag ausgedrückt, veranlaßten Staatssekretär Stimson zu folgender Erklärung: Seitdem die finanzielle Lage in Deutschland hier Gegenstand des Studiums wurde, hat Präsident Hoover sich bemüht, möglichst genaue und authentische Informationen zu erlangen. Er erbat daher kürzlich von der deutschen Regierung eine derartige Information, worin er den Wunsch ausdrückte, daß sie von höchster Stelle kommen möge. Hierauf erhielt er Antwort in Form eines vom Reichspräsidenten von Hindenburg an ihn gerichteten Briefes, dessen Inhalt er als vertraulich und nur für ihn selbst bestimmt betrachtet. Im übrigen stimmen die Informationen mit dem allgemein bekannten Gesamtbild überein, das die Regierung aus anderen amtlichen und privaten Berichten gewonnen hat.

Zustimmung der Reichsregierung

Die Reichsregierung ist über den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten, ebenso wie die anderen Hauptmächte auf dem Wege über ihre Botschaft in Washington am Freitag abend unterrichtet worden. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat sie der amerikanischen Regierung bereits ihre Zustimmung zu dem Vorschlag mitgeteilt.

Die Zustimmung ist um so freudiger erfolgt, als man in Berlin wohl zu würdigen weiß, was die Einschaltung der Vereinigten Staaten in die Bemühungen zur Beseitigung der Weltwirtschaftskrise bedeutet. Die Erleichterung, die Deutschland nach dem amerikanischen Vorschlag zuteil würde, beläuft sich nach den Berechnungen an zuständigen Stellen auf etwa 1500 Millionen RM.; von der Gesamtsumme, die während dieses Zeitraums fällig wäre, muß man nämlich etwa 200 Millionen für weiterlaufende Zinsverpflichtungen abziehen.

In diesem Zusammenhang ist auch zu unterstreichen, daß die Revisionsmöglichkeiten durch das Ferienjahr nicht beeinträchtigt werden. Nach Berliner Auffassung wird auf diese Weise keine Aussicht verbaut, und es ist nach Auffassung Berliner Stellen schließlich richtiger, die Zahlungen auf Wunsch des Gläubigers als gegen die Front der Gläubiger einzustellen.

Eine wesentliche Frage für die weitere Entwicklung ist natürlich, welchen Standpunkt die übrigen Mächte einnehmen. Es ist anzunehmen, daß England ebenfalls unmittelbar sein Einverständnis erklären wird, ebenso Italien. Problematischer scheint im Augenblick noch

die Stellung Frankreichs.

Auch in deutschen politischen Kreisen wird nicht verkannt, daß Frankreich gewisse Opfer bringen müsse. Frankreich erhält von uns über 800 Millionen RM. und hat selbst mehr als 400 Millionen Reichsmark an Kriegsschuldenverpflichtungen zu zahlen, erleidet also einen Ausfall von rund 400 Millionen RM. Es ist aber schließlich wohl kaum anzunehmen, daß Frankreich sich einer Gesamtaktion Amerikas und Europas entziehen wird.

Die Bedeutung des Hooverschen Vorschlages.

Der Vorschlag des Präsidenten Hoover findet im übrigen in Berlin die Aufnahme, die einem Ereignis von ganz außergewöhnlicher Bedeutung zukommt. Diese Bedeutung zeigt sich vor allem in der Tatsache, daß der Gedanke Hoovers weit über das hinausgeht, was der Youngplan an möglichen Erleichterungen vorsieht. Das gilt von drei Gesichtspunkten aus:

1. **Hoover schlägt nicht nur einen Transfer-, sondern einen Zahlungsaufschub vor.**
2. **Der Aufschub soll nicht erst nach den im Youngplan vorgesehenen Fristen, sondern bereits am 1. Juli eintreten.**
3. **Er umfaßt die geschützten und die ungeschützten Zahlungen, also auch die 600 Millionen, die wir bei einem regulären Youngmoratorium auf alle Fälle zu zahlen hätten.**

Die Ersparnis des schuldenfreien Jahres würde für uns, wie schon oben erwähnt, etwa 1500 Millionen RM. ausmachen. Der amerikanische Präsident nimmt von dem Feierjahr die Schuldenverpflichtungen an Private aus. **Das würde bedeuten, daß die Zinsen aus der Dawes- und der Younganleihe weiter zu zahlen wären. Dagegen würden würden die Zahlungen, die wir auf Grund des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages an die Vereinigten Staaten zu leisten haben, mit Ausnahme der mixed Claims, ebenfalls eingestellt werden können.**

Der Reichshaushalt

erfährt durch die völlige Außerkraftsetzung des Youngplanes von einem Jahr eine **Entlastung von 1 500 Millionen RM. Das kommt gleichzeitig unserer Devisen- und Kreditlage zu Hilfe und wirkt sich schon damit nicht nur finanz-, sondern auch wirtschaftspolitisch aus.**

In Berliner politischen Kreisen unterstreicht man besonders, wie stark in der Erklärung des Präsidenten Hoover betont wird, daß jetzt die Wirtschaft und die Notwendigkeit ihrer Gesundung den Vorrang vor der Politik habe. Das ist ein Standpunkt, wie er in Deutschland seit langem vertreten wird. Erfreulicherweise hat sich diese Einsicht in Amerika soweit durchgesetzt, daß sie zu einer Initiative des Präsidenten Hoover geführt, die in Deutschland auf das herzlichste begrüßt wird.

Die Stellungnahme der fremden Mächte

wtb. **Washington** (Reuter), 22. Juni. Der britische Botschafter eilte dem Staatsdepartement mit, daß die britische Regierung den Vorschlag Hoovers begrüße. Der Botschafter beriet heute vormittag lange mit Unterstaatssekretär Castle. Dieser hatte darauf eine Besprechung mit dem Gesandten Oesterreichs, der dem Vorschlag Hoovers im Namen Oesterreichs zustimmte. Der italienische Botschafter teilte dem Staatsdepartement mit, daß er die Antwort aus Rom nicht vor morgen erwarte. Der bulgarische Gesandte sprach dem Staatsdepartement offiziell den Dank seiner Regierung aus.

Hunderte von Glückwunschtelegrammen sind aus allen Teilen der Welt im Weißen Hause eingegangen.

*

Mac Donald zu Hoovers Erklärung.

Auf Anfrage Baldwins, des Führers der Opposition, erklärte Mac Donald im Unterhaus, die Regierung begrüße die Erklärung Hoovers von ganzem Herzen. Sie erkläre sich ihrerseit sofort bereit, diesen Vorschlag im Prinzip zu unterschreiben. Die Regierungsmitglieder seien bereit, an der Ausarbeitung der Einzelfragen mitzuarbeiten, um der Erklärung Hoovers ohne Verzug zu praktischer Wirkung zu verhelfen. Das Unterhaus könne nicht erwarten, daß er gegenwärtig mehr darüber sage. Baldwin und Lloyd George erklärten sich mit den Aeußerungen Mac Donalds einverstanden.

*

Die Stellungnahme Frankreichs.

Havas verbreitet folgende halbamtliche Mitteilung: In den autorisierten Kreisen weiß man die Bedeutung und die Hochherzigkeit der Geste der Vereinigten Staaten wohl zu schätzen, betont aber die Notwendigkeit, den Moratoriumsplan mit dem Youngplan in Einklang zu bringen. Ein Meinungsaustausch hierüber würde zwischen den verschiedenen Regierungen vor dem eventuellen Zusammentritt einer internationalen Konferenz, für die gegenwärtig noch kein Zeitpunkt festgesetzt werden kann, stattfinden müssen.

Der Ministerrat wird sich heute eingehend mit einer Antwort auf die amerikanische Note befassen, deren Entwurf vom Finanzminister Flandin gemeinsam mit Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand ausgearbeitet wird.

Wie in Washington hervorgehoben wird, ist der Vorschlag eines Schuldenfeierjahres im Verlaufe der geheimen Konferenz, die Hoover am 5. Juni mit Stimson, Mellon und Mills hatte, von Hoover selbst gemacht worden. Mellon, der kurz vor seiner Abreise nach Europa stand, wurde beauftragt, das Problem persönlich zu untersuchen, und verschiedene Departements wurden angewiesen, die Weltlage zu prüfen. Von da ab beriet Hoover täglich über die Frage, und während seiner Reise nach dem Westen hatte er jeden Tag mehrere Telephongespräche mit den Beamten, welche mit dem Problem befaßt waren.

Hoover ist sehr befriedigt

Präsident Hoover, der in seinem Landhause in der Nähe von Orange (Virginia) von einer anstrengenden Woche ausruht, hat mit großer Genugtuung die Presseberichte aus dem Auslande und aus verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten über die Aufnahme, die sein Vorschlag gefunden hat, gelesen. — Amtliche Kreise in Washington betonen, Hoover sei „sehr befriedigt".

Börsenhausse auch in New York

Deutsche Fonds kräftig erholt.

wtb. **New York**, 22. Juni. Wallstreet stand heute zu Börsenbeginn völlig unter dem Eindruck der Hoover-Erklärung. Das Geschäft hatte ein gewaltiges Ausmaß und spielte sich bei großer Aufregung ab. Der Umsatz erreichte bereits innerhalb der ersten halben Stunde etwa eine Million Stück Aktien, während sich der Umsatz innerhalb des gesamten Börsenverlaufes in der letzten Zeit durchschnittlich auf ungefähr zwei Millionen Stück pro Tag belaufen hatte.

Am Rentenmarkt waren von allem deutsche Obligationen kräftig beschäftigt. Die Younganleihe hatte Kursbesserung um 4 Punkte zu verzeichnen.

Auch an den Warenbörsen machte sich die optimistische Beurteilung der Situation der Weltwirtschaft stark fühlbar. Am Baumwollterminmarkt trat eine Preiserhöhung von 2¼ bis 3 Dollar je Ballen ein.

Botschafter Prittwitz in Berlin

Der deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz, ist gestern vormittag in Berlin eingetroffen. Er ist sofort von Außenminister Dr. Curtius empfangen worden. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, ist bereits wieder abgereist.

Bei den deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen haben die beiden Delegationen in allen Punkten volles Einvernehmen erzielt und den Vertragsentwurf paraphiert. Die Unterzeichnung des Vertrages wird nach Feststellung der Urschriften in den nächsten Tagen erfolgen.

Tagesspiegel

Das deutsche Theater in Zahlen.

Man klagt viel über den Niedergang des deutschen Theaters. Heute, wo jeder mit wirtschaftlichen Nöten zu kämpfen hat, geht es der Kunst natürlich besonders schlecht. Trotzdem wäre es bedauerlich, wenn sich die deutsche Theaterkunst noch weitere Beschränkungen auferlegen müßte.

Ein paar Zahlen mögen die Zustände des deutschen Theaters in der heutigen Zeit etwas näher beleuchten. Im Jahre 1930 gab es in Deutschland 227 Theater, die über 400 dramatische Werke zur Uraufführung brachten. Von der Ueberproduktion auf dramatischem Gebiet bekommt man eine Vorstellung, wenn man erfährt, daß im Laufe des vorigen Jahres bei den Vertriebsanstalten 14 000 Stücke eingereicht wurden. Von den uraufgeführten Stücken hatten bestenfalls 50 einen Erfolg. Die Aussichten für deutsche Dramatiker, ihre Schöpfungen aufgeführt zu sehen, sind also denkbar gering. An Autorentantiemen wurden im vergangenen Jahre etwa 5,36 Millionen Mark vereinnahmt, einige tausend Mark mehr als im Jahre 1929. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß ein Teil der Tantiemen nicht im Lande bleibt, sondern ausländischen Autoren zugute kommt. Die Zahl der deutschen Bühnenmitglieder betrug 25 551. Rechnet man noch das technische Hilfspersonal hinzu, sowie die Bühnenleiter, Kapellen und Dirigenten, dann bekommt man eine ungefähre Vorstellung davon, welchen Raum das deutsche Theater im Rahmen der Gesamtwirtschaft einnimmt.

Bei allem, was man heute gegen das deutsche Theater zu sagen geneigt ist, sollte man bedenken, daß es sich nicht zuletzt um lebendige Menschen handelt, deren Zukunft und wirtschaftliche Existenz auf dem Spiel steht.

*

Das treue Island.

Island wird sich nicht von Dänemark trennen — das ist das Ergebnis der Wahlen zum isländischen Parlament. Auf dieser am Rande der Arktis gelegenen großen Insel mit der kleinen Bevölkerung war kürzlich auf sozialdemokratischen Antrag das Parlament aufgelöst worden, weil die Sozialdemokratie und neben ihr die republikanische isländische „Selbständigkeitspartei" von den Wahlen eine Mehrheit erhofften, die sich für die Trennung von Dänemark aussprechen würde. Die Wähler gingen jedoch nicht mit. Zwar stehen die genauen Wahlziffern noch nicht fest, aber jedenfalls hat die Sozialdemokratie ein Mandat, die Selbständigkeitspartei sogar zwei verloren. In dem künftigen Althing, wie das isländische Parlament heißt, werden also die monarchistisch gesinnte Bauernpartei und die durch Handelsinteressen mit Dänemark verflochtene Fortschrittspartei eine wenn auch kleine, so doch sichere Mehrheit haben.

Aber wie die Dinge im Lande der Geysire und feuerspeienden Berge sich auch immer entwickeln mögen, wir in Deutschland könnten uns wünschen, die politischen Sorgen der Isländer zu haben.

*

Lebt Amundsen noch?

Die Sowjetunion hat eine Expedition ausgerüstet, um nach dem Polarforscher Amundsen zu suchen. Nicht etwa nach seiner Leiche, sondern nach dem angeblich noch lebenden Amundsen. Bisher nahm man bekanntlich an, daß der große norwegische Forscher auf seinem Flug zur Rettung der italienischen Nobile-Expedition ums Leben gekommen sei. Nun hat der amerikanische Polarforscher Vial an eine russische Expedition, die mit dem Eisbrecher „Malygin" die Arktis besuchen will, folgendes telegraphiert: „Bevor Roald Amundsen den Rettungsflug für die Schiffbrüchigen der „Italia" unternahm, erzählte ich ihm, daß ich auf der Rudolfsinsel ein großes Proviant-Depot angelegt hätte und bezeichnete ihm den Platz, wo der Proviant zu finden sei. Aus verschiedenen Gründen bin ich fest davon überzeugt, daß Amundsen sich bis zur Rudolfsinsel durchgeschlagen hat und jetzt noch dort lebt. Ich bitte die Expeditionsteilnehmer, die Rudolfsinsel sorgfältig nach allen Spuren, die auf einen Aufenthalt Amundsens deuten, zu durchsuchen."

Der Expeditionsleiter, Prof. Wiese, will die Bitte Vials erfüllen, da er selbst es für möglich hält, daß man wenigstens Spuren von Amundsen finden werde. Sollte er, was allerdings wenig wahrscheinlich ist, wirklich noch am Leben sein, so würde er ein Robinson-Schicksal durchgemacht haben, das in der modernen Forschungsgeschichte ohne Beispiel sein dürfte.

*

Die ängstlichen Vorarlberger.

Welch seltsame Vorstellung von den politischen Zuständen in Deutschland zur Zeit bei unseren Nachbarn herrschen, zeigt ein tolles Stückchen, das sich an der bayerisch-österreichischen Grenze, in der Nähe des Bodensees, zugetragen hat. Dort erschienen bei einem österreichischen Grenzposten in der Morgendämmerung zwei gefährliche Gesellen, die mit Gewehren und reichlicher Munition schwer bewaffnet waren. Als der Beamte sie nicht über die Grenze lassen wollte, bedeuteten sie ihm mit drohenden Reden, er möge sich sein stille halten, denn sie seien lediglich die Vorposten einer bewaffneten Schar von mehreren hundert Revolutionären aus Bayern. Dort sei nämlich die Revolution ausgebrochen, und man werde bereits in der nächsten Stunde über die österreichische Grenze in Vorarlberg einmarschieren. Der bestürzte österreichische Grenzer hatte schon vorher etwas von erregten politischen Versammlungen in Bayern gehört, und die Erzählung der zwei Strauchritter erschien ihm nicht ganz unglaubwürdig. Er ließ sie vorsichtshalber passieren und telephonierte schleunigst nach der Stadt Bregenz. Auch dort hatte man sich wegen der politischen Versammlungen in Bayern beunruhigt und war gleichfalls nicht abgeneigt, an eine Revolution in Deutschland zu glauben. Jedenfalls alarmierte man einen Teil der Garnison und die Gendarmerie und erstattete pflichtschuldigst Bericht an die Landesregierung. Die Landesregierung wiederum telephonierte nach München, von wo sie die entsprechenden Aufklärungen über die völlig friedlichen Zustände in Bayern und dem übrigen Deutschen Reich erhielt. Die Garnison von Bregenz durfte sich wieder beruhigt auf ihre Feldbetten legen.

Später kam heraus, daß die zwei nach Vorarlberg einmarschierten „Revolutionäre" in der Sonntagnacht in ein bayerisches Jagdschloß eingebrochen und dort u. a. die Schießprügel samt der Munition „gefaßt" hatten. Es waren zwei Vorarlberger, die es vorzogen, statt auf Schleichpfaden bequem auf der Landstraße wieder die heimatlichen Fluren zu erreichen, und die menschenkundig genug waren, zu wissen, daß gerade das Unglaubwürdigste am ehesten geglaubt wird. Die Bregenzer sind ob der von ihrem schönen Lande so glücklich abgewendeten Gefahr natürlich in heiterster Stimmung; in der Garnison dagegen soll es ein paar lange Gesichter geben.

„Der Strang nach oben!"

Fassaden-Ede sattelt um

Ein Moabiter Dialog

Berlin, 17. Juni.

„Tach, Herr Landjerichtsrat."

„Tag, W. (iestratzsewski). Sin sind aber schnell wieder hier. Es ist doch erst ein paar Monate her, daß Sie . . ."

„Ick weeß, ick weeß, Herr Rat. Aba kenn' Se det Sprichwort: „Schuster bleib bei deine Leisten!", kenn Se det? Na ja sehn Se, det könnte man ooch umwandeln: „Knacker, bleib bei dein Sauerstoffbläse" oder, mit direkten Bezuch uff mir, wo man doch Fassaden-Ete nennt: „Fassadenkletterer bleib bei deine Regenrinne." Jawoll, so könnte man sachen . . ."

„Na ja, aber sagen Sie mal, W., müssen Sie denn eigentlich immer wieder rückfällig werden, immer wieder Fassaden steigen und einbrechen? Können Sie sich denn nicht ehrlich durchs Leben bringen? Sie sind doch gelernter Böttcher?"

„Ja, det schon. Aber sehn Se mal, Herr Rat, det is eben bei mir der unbezähmbare Drang nach oben."

„Was?"

„Jawoll, nach oben. Immer die Mauer ruff."

„Ach so."

„Ja, un wenn ick denn oben bin . . . Na, denn will man sich ooch nich umsonst den Weg jemacht ham, nich? Un denn . . . Na ja, un denn macht man een Fenster uff, un nimmt sich een klennet Andenken mit."

„Hm, diesmal haben Sie sich einen großen Perser und zwei Kurdestanbrücken mitgenommen."

„Stimmt nich. Zwee Perser un eine Brücke. Un alle drei waren se falsch. Man kann sich heutzutage nich mal uff seine . . . ach . . . Kurfürstendammkundschaft valassen . . . Na ja, un da kam mir so der Jedanke, die janze Kletterei uffzustecken . . . „Ete", kam et mir so in' Sinn, wat hatte schonst davon. Du kletterst un kletterst un kommst doch uff keenen grünen Zweich. Höchstens uff'n Schornstein. Ete, sattle um, erjreife eenen ehrlichen Beruf. Sehn Se, un mitten beim Erjreifen bin ick erjriffen worden . . ."

„Ein reizendes Wortspiel!"

„Nich wa? Wollen Se mir nich for de Dichterakademie vorschlagen? Ja, ja, der Drang nach oben . . Aba ick wollte Ihn' ja azähln, det man nie un nimmer nich umsatteln soll. Also, komm Sie nie uff die Idee, uff eenmal Seiltänzer zu wer'n oder Kunstpfeifer . . . hat keenen Zweck . . . Sehn Se, so war det bei mir. Ick muß von' Aal jepiekt worden sein, det ick uff so'ne Wasserkoppidee jekomm bin. Kaulquabben muß ick jelutscht ham, een Pinsel jerocht, Tinte jesoffen . . . mit'n Besenstiel müssen se mir an' Blinddarm jekitzelt ham . . . 'n ehrlichen Beruf wollte ick erjreifen. Na ja, un weil ick jrade die Perser un die Brücke hatte, dachte ick mir, wirste Teppichhändler . . . Na ja, un da jing ick mit de Teppiche eben hausieren und schonst bei . . ."

„Ach, das nennen Sie einen ehrlichen Beruf ergreifen?"

„Na, is Teppichhändler keen ehrlicher Beruf? Det ick mit een paar Andenken det Jeschäft eröffnete, det will doch nischt sachen . . . Aba, Sie ham mir mitten in de schönste Fahrt untabrochen. Also schonst bei die erste Tür, wo ick anklopfen tue — irjendwo im Westen — scheint mir die Jlücksjöttin zu beliebäugeln. Macht doch da so'n untasetzta Dicker uff un sacht: „Wat", sacht er, „zwee Perser und een Kurdestan zeijen, Se mal her" . . . Na, un denn bekiekt er se, un denn sacht er: „Komm Se mal rinn. Jenau sone Teppiche such ick seit Wochen . . ."

„Hallelujah, denk ick, Jlück muß man ham, Fassaden-Ete a. D. . . . un da kiekt er mir so jlubsch an un meent weita: „Die Teppiche sind nämlich vor zwei Wochen bei Kommerzienrat Friedmann jestohlen worden. Und nun kommen Sie mal mit zum Alex . . ." Na, wat soll ick Ihnen flüstern. War der Kerl doch'n Bulle . . . een Kriminalinspektor, wo jrade den Fall zu bearbeeten hatte . . . Na ja, un so is det jekomm, det ick wieda hier bin, bloß weil ick ehrlich wer'n wollte . . Jloben Se mir, et is wat dran an de Sprichwörter: „Schuster bleib bei deine Leisten" und „Ehrlich währt am längsten."

„Nanu, diese Weisheit aus Ihrem Munde?"

„Jawoll, et währt am längsten — ehrlich zu wat kommen. Un nu langen Se mir meine 12 Monate „Z." rüba . . ."

Es wurden aber fünfzehn!

Bock-Gotha †

In Bad Sulzbach, wo er seit mehreren Wochen zur Erholung weilte, ist gestern der langjährige frühere Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bock-Gotha im 86. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen.

Bock gehörte der Sozialdemokratischen Partei an, die ihn 1884 zum ersten Male in den Reichstag sandte, dem er mit Unterbrechungen bis 1926 angehörte. Bei Eröffnung der 2. und 3. Wahlperiode des Reichstags war er Alterspräsident. Bock war von Beruf Schuhmacher. Im Jahre 1918 war er Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragten für den Staat Gotha.

Armand Fallières †.

Der frühere Präsident der französischen Republik, Armand Fallières, ist gestern im Alter von fast 90 Jahren gestorben. Er war 1883 Vizepräsident und von 1906—1913 Präsident der Republik.

Oppositionserfolge in Bulgarien

wtb. Sofia, 22. Juni. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Nach amtlichen Auskünften sind die gestrigen Wahlen überall ruhig verlaufen. Obwohl die bisherigen Nachrichten noch keineswegs endgültig sind, bestätigen sie den ersten Eindruck, daß der Ausgang der Wahlen für die Regierungspartei nicht günstig sein wird. Die Erklärung für diese Tatsache ist in der Wirtschaftskrise zu suchen, die auf dem Lande lastet und die vor allem infolge der Baisse der Getreidepreise Unzufriedenheit in den Wählermassen hervorgerufen haben dürfte. Andererseits hatte die Regierungspartei, die seit 7 Jahren an der Macht ist, gegen den mächtigen, unter der Führung des früheren Ministerpräsidenten Malinoff stehenden Oppositionsblock zu kämpfen, der die Agrarier, die Demokraten, die Radikalen und die Liberalen einbegreift. Der Oppositionsblock, der im Wahlkampf eine äußerst lebhafte Tätigkeit entwickelt hat, dürfte die größte Zahl von Stimmen und somit den ersten Platz erreicht haben. Die Regierungspartei steht nur an zweiter Stelle. Die andern Parteien errangen nur unbedeutende Zahlen von Mandaten.

Glänzende Fahrt des Schienenzeppelins

271 km in 104 Minuten.

Nach dem Start am Sonntag früh um 3,27 Uhr in Bergedorf bei Hamburg traf der Schienenzeppelin Kruckenbergs um 5,11 Uhr auf dem Spandauer Hauptbahnhof ein. Er hatte die Strecke von 271 km in einer Stunde 44 Minuten durchgeführt und einen Durchschnitt von 170 Stundenkilometer erreicht. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 230 Stundenkilometer.

Der Erfolg der Fahrt Hamburg—Berlin des Kruckenbergschen Propellerwagens soll, wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, insofern bereits eine wichtige Auswirkung gezeitigt haben, als die Reichsbahngesellschaft sich entschlossen habe, schon zum Spätherbst einen Schnellverkehr auf der Strecke Berlin—Hamburg einzurichten. Dazu wäre notwendig, daß der gesamte gewöhnliche Güterzugverkehr auf die Nacht verlegt werden würde. Es müßten für alle langsameren Züge Zwischenhaltestellen und Überholungsstationen eingeführt werden. Die Gleisanlage soll, wie in Fachkreisen angenommen wird, die Belastung durch den Schienenzeppelin aushalten können.

Zweimal im Segelflugzeug über den Kanal

Kronfeld gewinnt den Preis der Daily Mail.

Der Flieger Kronfeld ist Sonnabend abend 19,30 Uhr mit seinem Flugzeug „Wien" in Calais zum Flug über den Kanal gestartet und um 20,30 Uhr in Dover gelandet. Nach einem Aufenthalt von einer Stunde ist er wieder in Dover gestartet und um 22,30 Uhr in Calais gelandet.

Kronfeld hat damit die Bedingungen des Preisausschreibens der Daily Mail, den Kanal an einem Tage in beiden Richtungen zum ersten Male zu überqueren, erfüllt und erwirbt damit den von dem Blatt für diese Leistung ausgesetzten Preis von 1000 Pfund.

Der Ruhrzechenverband hat den am 20. Juni durch den Schlichter Prof. Brahn gefällten Schiedsspruch, der das bestehende Lohnabkommen im Ruhrbergbau bis zum 30. September 1931 wieder in Kraft setzt, abgelehnt.

Die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols ist gestern in New York zu ihrem Alleinflug nach Paris aufgestiegen. Als erste Teilstrecke ist der Flug nach St. John in Neubraunschweig in Kanada beabsichtigt.

Die Berliner Bauausstellung

9. Mai bis 2. August 1931.

Das mächtig hingelagerte Rundfunkgebäude vor dem Eingang zur Messestadt und der Funkturm — fast beängstigend in seiner verwegen kletternden Leichtigkeit — mitten im Ausstellungsgelände sind die Symbole der Bauausstellung. Symbole des Triumphes, den man Technik und Organisation bei dieser als Leistung und Resultat gleich gewaltigen Schau zugestehen muß.

In acht großen Hallen und auf dem dazwischen liegenden Freigelände ist das Material aufgebaut. Zuerst verwirrend in seiner Fülle. Da dehnen sich die Riesenleiber der Hallen, greifen Stahlrohrgerüste und Bagger wie lauernde Tiere in die Wolkenfetzen des sommerlichen Himmels. Zwischen einladenden Wochenendhäuschen lugen die strohgedeckten Dächer des „deutschen Dorfes" hervor — und überall Fahnen, Fahnen. Und will man sich einen Augenblick besinnen, schrillt bestimmt hinter einem das fröhliche „Tü—ü—t" der Liliputbahn, die frech und erfreulich wie ein Berliner Straßenjunge durchs Gelände saust.

Die Ehrenhalle beherbergt in der „Internationalen Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen" das vom Ausland gesandte Material (22 Staaten haben die Ausstellung reich beschickt). Ein Panorama von Paris und ein Modell Roms sind hier vielleicht das Interessanteste.

Berlin zeigt an Plänen und ausgezeichneten farbigen Reliefs die Entwicklung der Stadt, den augenblicklichen Zustand und vorgeschlagene Aenderungen. Die Berlinische Bodengesellschaft wirbt für ein „schöneres Berlin". Sie will die geschichtlich gegebene „Idee Berlin" veranschaulichen und so für ihre Erhaltung und ihren weiteren Ausbau wirken. Sie verlangt ein ausgedehnteres Straßenbahnnetz, Grünstreifen am Rande der Stadt und in den sanierten Innengebieten, Hochbauten, die Raum für Grünflächen geben.

Unzählige Häusermodelle gibt es, die modernsten Bauformen zeigend. Wochenendhäuser (schon für knapp 3000 RM. bekommt man solch ein appetitliches stählernes Gehäuse, und wer das nicht mag, findet auch in Holz, was sein Herz begehrt); Beton-Flachbauten mit durchgehender Front für eine ganze Straße; doppelgeschossige Hochhäuser (eins ähnelt trotz seiner größeren Eleganz aufs Haar den Pfahlbauten primitiver Völker); Boardinghouses, Klubgebäude. Ein Haus hat als Front ein Riesenfenster, das sich in fröhlicher Selbständigkeit fortwährend automatisch öffnet und schließt. Ein anderes sieht aus wie ein Käfig; es trägt als Front ein Metallgitter, das eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Inneren eines Eierkartons nicht abzuleugnen kann.

Dann geht es an das Bauen selbst. Ein ganzer Raum gehört der Deutschen Ton- und Ziegel-Industrie. Kokssteine werden gezeigt, Schlackensteine, ganze Gipswände. Und vor allem Isolierstoff-Bauplatten. Es gibt einen „Fachausschuß für Lärm-Minderung", der sich die Ausschaltung von Kälte, Wärme, Schall und Erschütterung zur ganz besonderen Aufgabe gemacht hat. Das Resultat sind Isolierungsstoffe, die aus einem faserigen Gewebe, mit einem Windestoff verklettert, bestehen. Manchmal heißt das „Heraklith" und manchmal „Herb". Sogar an Straßenbaustoffen fehlt es nicht (Modelle für Verkehrstürme sind übrigens auch irgendwo!). Wundervolle, raffiniert in ihrer Wirkung aufgestellte Marmorwände gibt es. Einen kapellenartigen Raum in bräunlichem Marmor von Poelzig. Und köstliche Hölzer. Daneben weniger köstlich, aber dafür praktisch waschbare, farbige Gummi-Wandbekleidungen. Und in einem Raum ist eine Art großen Fabrikplatzes eingerichtet, auf dem Holzbearbeitungsmaschinen das Material zu allen nur erdenklichen Gegenständen verarbeiten.

Die Lüftungsanlagen, sanitären Einrichtungen (ein Manu-Fön trocknet Gesicht und Hände mit heißer Luft um das unhygienische Handtuch auszuschalten), Gaswaschküchen und automatische Oel-Zentralheizungen sollen nur nebenbei erwähnt werden. Auch die Keramik, die Mosaikarbeiten u.ä.b alles, was die bildende Kunst an Schönem zeigt. Dafür aber noch ein ausführlicheres Wort über die Stahlmöbel. Sie sollen den Zeitstil verkörpern und einem Bedürfnis nach größtmöglichster Vereinfachung und Raumausnutzung entsprechen. Einfach sind sie, und wenig Platz beanspruchen sie auch — schön! Aber im übrigen steht eine Kälte und Nüchternheit um diese blanken, schlittenkufenartig verlängerten Stuhl- und Sesselbeine und eingespannten Stoffteile, mit der auch ihre praktisch ausprobierte, wirklich einschmeichelnde Bequemlichkeit nicht ausgesöhnen kann. Für Büros und Wohnungen eines Sportmannes sind sie zweckentsprechend, wie das am Beispielen gezeigt wird. Aber im übrigen sind sie von einer so intellektuellen, grauen Phantasielosigkeit, daß man sich nicht vorstellen kann, wie ein einigermaßen geschmackvoller Mensch es erträgt, sie ständig um sich zu sehen.

Eine Orientierungsfahrt mit der Liliputbahn beschließt den Rundgang. Vorbei am „Ring der Frauen" einem weißen, observatoriumsähnlichen Gebäude von Peter Behrens zu Vortrags- und ähnlichen Zwecken, vorbei an den Bauernhäusern mit Scheunen und lebendem Vieh; vorbei am Deutschen Dorf mit der Glasbläserei und den Oberammergauer Holzschnitzern — und rund um den Funkturm, dessen Anblick die laufendfältig verstreuten Eindrücke wieder sammelt zur geschlossenen Empfindung der ungeheuren technischen Leistung der Bau-Ausstellung.

Elisabeth Ihle.

MAGGIs billigster! SUPPEN 1 Würfel nur noch 10 Pfg.

Eva am Strand

Roman von Hermann Weick.

(3. Fortsetzung)

Sie hörte kaum etwas von dem, was Dr. Kröger in seiner leicht dozierenden Art, mit seiner spröden Stimme zu ihr sprach. Als er sie nochmals um einen Tanz bat, lehnte sie trotz der empörten Blicke ihrer Mutter mit der Begründung, sie sei zu müde, ab. Es erschien ihr unmöglich, nach dem Tanz mit dem Schauspieler nun mit dem unbeholfenen, hölzernen Dr. Kröger zu tanzen . . .

„Ich meine, es ist an der Zeit, heimzugehen", sagte Elisabeth Jason, von dem Verkauf des Abends nicht befriedigt, und nahm sich vor, ihrer Tochter daheim gründlich die Meinung zu sagen.

Da die beiden Herren damit einverstanden waren, brach man sofort auf.

Lotte Jason, die es bisher ängstlich vermieden hatte, zu Paul Bertram hinüberzusehen, warf im Weggehen verstohlen einen Blick auf ihn. Insgeheim hoffte sie, zum Abschied einen Gruß von ihm zu empfangen. Aber er schien sie nicht zu bemerken.

Auch Bertram war im Begriffe, nach Hause zu gehen; er hatte genug von diesem verpfuschten Abend.

Da beugte sich plötzlich Eva Willer, die hinter seinen Stuhl getreten war, zu ihm hinab.

„Noch immer böse?"

Er fuhr herum. Im ersten Augenblick durchrann ihn Freude; dann zwang er sich aber zu kalter Höflichkeit.

„Ich war Ihnen nicht böse, gnädiges Fräulein!"

„Es schien mir aber so!"

„Wie käme ich zu solcher Ehre!"

Sie ließ sich durch sein unfreundliches Benehmen nicht abschrecken, sondern setzte sich neben ihn und sah ihn lachend an.

„Sie sind ein komischer Zeitgenosse, Herr Bertram! Erstens verstehen Sie keinen Spaß, zweitens sind Sie maßlos empfindlich!"

„Sie irren, gnädiges Fräulein! Ich verstehe sehr wohl Spaß, und ich bin alles andere als empfindlich! Nur ertrage ich es nicht, zum besten gehalten zu werden!"

„Und letzteres habe ich getan."

„Nicht so knapp!"

„Da muß ich nun wohl Buße tun, um mir Ihre Gunst wieder zu erringen?"

Er sah den Schalk in ihren Augen; ihre Nähe bezauberte ihn aufs neue, seine Mißstimmung verflog.

„Schwere Buße müssen Sie tun!" sagte er in gemachtem Ernst.

„Worin soll sie bestehen?"

„Daß Sie heute abend nur noch mit mir tanzen, und daß ich Sie nachher nach Hause begleiten darf!"

„Gemacht!"

V.

In leuchtenden Farben erstand das Bild auf der Leinwand: die schöne, ernste Frau, die Blicke wie in einer stummen Frage in die Ferne gerichtet; als Hintergrund, in grenzenloser Weite, das Meer.

Angespannt arbeitete Jörg Leupold.

Es war heute der dritte Nachmittag, an dem er hier draußen malte. Noch selten hatte ihm ein Porträt solche Freude bereitet, wie nun das Bild Hanna Moests.

Er sprach nur wenig während der Arbeit; etwas Besessenes, vom Gegenstand seiner Beschäftigung Hingerissenes war in seinem Wesen.

Nun sagte er plötzlich, wie aus Gedanken heraus, die sich nicht länger abweisen ließen:

„Sie haben einen Zug der Bitterkeit um den Mund, gnädige Frau . . ." Und nach einer kurzen Pause: „Ich glaube, Sie haben Schweres erlebt."

Betroffen wandte Hanna Moest sich ihm zu. Ein Ausdruck von Abwehr kam in ihr Gesicht. Dann machte sie eine müde Geste.

„Ich hatte eine schwere Ehe . . ."

Trauer geisterte mit einem Male über ihnen. Leupold schalt sich insgeheim, weil er sich zu dieser Frage hatte hinreißen lassen; wenn Hanna sie ihm verargte?

„Verzeihen Sie meine Worte, gnädige Frau!" sagte er beklommen.

Hanna Moest schüttelte den Kopf.

„Warum sollte ich Ihnen nicht erzählen, was hinter mir liegt, Herr Leupold? . . . Es ist ein Schicksal, wie viele es erleben . . . Ich habe sehr jung geheiratet, mit achtzehn Jahren. Mein Mann war Architekt, ein sehr begabter, ja genialer Architekt; trotz seiner Jugend galt er in Fachkreisen schon sehr viel, er hätte es zu Großem bringen können, wenn er nicht als Mensch haltlos, willenlos geworden wäre. Schlimme Leidenschaften beherrschten ihn; Spiel und Frauen waren die beiden Pole, um die sich bei ihm alles drehte."

Hanna Moest sah starr vor sich hin. Der bittere Zug um ihre Lippen hatte sich noch vertieft.

„Die Fehler meines Mannes sind mir erst offenbar geworden, als wir verheiratet waren", fuhr sie dann fort. „Ich gab mir verzweifelte Mühe, ihn von seiner Spielleidenschaft, die seine besten Kräfte zermürbte und ihn unfähig zu einer geordneten Tätigkeit machte, abzubringen; es gelang mir nicht. Schwerer aber traf es mich, als ich entdecken mußte, daß mein Mann mich mit anderen Frauen betrog.

Bei diesen schweren Enttäuschungen und Demütigungen, die ich erdulden mußte, erkaltete mein Gefühl für meinen Mann mehr und mehr. Als ich wieder einmal hinter eine seiner Treulosigkeiten kam, wollte ich mich von ihm trennen. Aber er setzte meiner Absicht unbeugsamen Widerstand entgegen. Er, den es immer wieder zu anderen Frauen trieb, konnte und wollte doch mich nicht entbehren.

Acht Jahre dauerten diese Kämpfe und Leiden. Immer wieder versuchte ich, mich aus den unwürdigen, qualvollen Verhältnissen zu befreien. Aber mein Mann war stärker als ich. Vielleicht hätte ich seinem Widerstand doch eines Tages getrotzt, wenn ich nicht ganz allein im Leben gestanden hätte. So harrte ich aus; auch die letzten beiden Jahre unserer Ehe, in denen mein Mann an einem unheilbaren Leiden darniederlag und mich mit seiner rasenden Eifersucht bis aufs Blut peinigte . . ."

In Hanna Moests blaß gewordenem Gesicht spiegelte sich die Schwere der Erinnerungen wider, die in dieser Stunde sie aufs neue aufwühlten.

„So sah meine Ehe aus", schloß sie bitter.

Ein langes Schweigen entstand.

Leupold hatte sich wieder an seine Arbeit begeben, aber sie ging nicht mehr voran. Eine Weile malte er noch, während er in Gedanken immer wieder durchlebte, was er nun von Hannas Vergangenheit wußte.

Unvermittelt legte er den Pinsel weg.

„Für heute machen wir Schluß!"

„Habe ich Ihnen die Arbeitsstimmung verdorben?" fragte Hanna Moest.

„Nein . . ."

„Ich weiß nicht, warum ich gerade heute, an diesem sonnigen Tage, von diesen düsteren Erinnerungen angefangen habe; ich spreche sonst mit niemandem von diesen unerquicklichen Dingen . . ."

„So dürfen Sie nicht reden, gnädige Frau! Ich bin Ihnen für das Vertrauen dankbar, das Sie mir schenken!"

Sie sah den warmen, gütigen Schein in seinen Augen. In einem unklaren Drange streckte sie ihm die Hand entgegen, in die er die seine legte.

Widerstrebende Gedanken und Empfindungen erfüllten Jörg Leupold. Heißes, überströmendes Mitgefühl mit Hanna wurde übertönt von der Freude darüber, daß sie so offen mit ihm gesprochen, ihm Einblick hatte tun lassen in ihr vergangenes Leben. War dies nicht ein Zeichen dafür, daß sie in ihm mehr sah als den flüchtigen Bekannten?

Er hatte, während er sich mit Hanna Moest unterhielt, einen weichen, verhaltenen Klang in der Stimme. Sein sonst so herbes, zurückhaltendes Wesen schien in der Nähe dieser Frau sich aufzuschließen: alles in ihm drängte zu ihr hin.

Als sie gegen Abend zum Hotel zurückkamen, wurde Hanna Moest vom Portier ein Brief ausgehändigt, der für sie eingetroffen war.

Ungläubig sah Hanna auf den Briefumschlag; sie bebte ihn um und suchte den Absender.

Ihre Wangen röteten sich. Jubel zuckte in ihren Augen auf. Alles in ihr bebte plötzlich von maßloser Erregung.

Leupold, der bei Hanna stehen geblieben war, gewahrte verwundert die Veränderung in ihren Zügen. Beklommenheit stieg in ihm auf. Feindselig blickte er auf den Brief in Hannas Hand.

Sie wandte sich wieder dem Maler zu.

„Kommen Sie mit hinauf?" fragte sie und bemühte sich, ruhig zu erscheinen.

„Ich gehe noch eine Weile ins Lesezimmer", antwortete er in merklicher Zurückhaltung.

Schwer atmend stand Hanna Moest dann in ihrem Zimmer. Ihr Herz hämmerte wild. Mit zitternden Fingern riß sie den Brief auf, der ihr von Düsseldorf nachgesandt worden war.

Ihre Augen flogen über die Zeilen und lasen in Glückschauern, die über sie hinbrausten, was Stefan Helbing ihr schrieb. Daß vor zwei Monaten seine Tätigkeit in Südamerika zu Ende gegangen sei, daß er vor Antritt seines neuen Engagements, dessentwegen er sich zur Zeit in Brüssel befinde, ein halbes Jahr in der Heimat zu bleiben gedenke. Absichtlich habe er sie von seiner Rückreise nach Europa nicht verständigt, da er sie überraschen wolle; am nächsten Samstag werde er in Düsseldorf eintreffen. Seine Freude, sie wiederzusehen, sei grenzenlos.

Hanna ließ den Brief sinken. Ihre Hand strich über die Augen, als müsse sie sich überzeugen, daß sie nicht träume.

Stefan kam!

Stefan, an den sie unablässig in sehnender Liebe gedacht und den sie kaum wiederzusehen gehofft hatte!

Hanna Moest setzte sich ans offene Fenster. Ihre Augen gingen zum Meer hinaus, das, von den dunkel leuchtenden Strahlen der sinkenden Sonne übergossen, ruhig dalag. Hanna sah nichts von der Pracht dieses Bildes; ihre Gedanken waren ferne.

Sie sah sich wieder an Stefan Helbings Seite am Rhein entlanggehen, in Düsseldorf, wo sie Stefan bei einer bekannten Familie kennengelernt hatte. Mit unhemmbarer Gewalt war die Liebe zu dem stattlichen Manne mit dem klugen, energischen Gesicht damals über Hanna gekommen. Für sie, die in ihrer Ehe nur Trübes erfahren hatte und noch erfuhr, war das heiße, starke Gefühl, das Stefan Helbing ihr entgegenbrachte, ein unfaßliches Geschenk.

Wie in einem Taumel verlebte sie die wenigen Wochen, die Helbing in Düsseldorf verbrachte, ehe er nach Brasilien ging, wo er im Auftrag der dortigen Regierung den Bau neuer Eisenbahnen leiten sollte. Am liebsten hätte er Hanna mit hinübergenommen, und er hatte nicht geruht, bis sie ihm versprochen hatte, ihre ohnehin zerrüttete Ehe aufzulösen und, sobald sie frei sein würde, nachzukommen.

Aber Hanna hatte dann die Kraft zu dem entscheidenden Schritt nicht aufgebracht. Von ihrer Sehnsucht nach dem fernen Geliebten gepeinigt und doch nicht stark genug, ihren Mann zum Verzicht auf sie zu zwingen, hatte sie sich schließlich in ihr Geschick ergeben.

Bis unerwartet der Tod ihres Mannes sie frei machte. Sie gab Stefan Helbing davon Kunde. Seine Antwort war ein neues Bekenntnis seiner Liebe; der letzte, schwerste Abschnitt seiner Arbeiten in Brasilien beginne nun. In einem Jahr hoffe er, nach Deutschland, zu ihr, Hanna, zurückzukehren.

Dann kamen seine Briefe seltener. Manchmal schien es Hanna, als wehe eine Kühle ihr aus seinen Worten entgegen. Liebte Stefan sie nicht mehr so innig wie früher?

Seine Rückkehr verzögerte sich mehr und mehr. Das halbe Jahr war vorüber, ein ganzes Jahr verstrich, anderthalb Jahre . . . seit langem wartete Hanna vergeblich auf Nachricht von Stefan Helbing . . .

Hatte er sie vergessen? Würde er überhaupt nicht mehr zu ihr zurückkehren?

(Fortsetzung folgt.)

Westfälischer Philologentag

in Bad Salzuflen

Eine denkwürdige und inhaltschwere Tagung liegt hinter den aus allen Gauen Westfalens und Lippes in Bad Salzuflen zusammengekommenen Mitgliedern des Westfälischen Philologenvereines. Viele Stunden ernster Beratung sind vorüber, auch viele Stunden froher Geselligkeit; alle aber haben sie dazu beigetragen, einen innigeren und festeren Zusammenschluß derjenigen Angehörigen des Lehrerberufes zu schaffen, denen die gründliche und zuverlässige Vorbildung der Jugend für das Universitäts- und Hochschulstudium in erster Linie am Herzen liegt, denen der Kampf um die höhere Schule eine ideale und heilige Sache ist. Ein Blick auf die Tagesordnung der internen Besprechungen genügt, um die Schwere der Fragen und die Tragweite der Entschlüsse zu erhärten, um die es sich handelte. Da war die Rede von den Umschichtungen im höheren Schulwesen Westfalens, vom Uebergange von der Grundschule zur höheren Schule unter dem neuen Ausleseerlaß, vom Kampfe um die höhere Schule und die Belange der Beamtenschaft. Dann wieder sprach Studienrat Schoppe, Paderborn, über die Ueberfüllung im philologischen Nachwuchs als eine Schicksalsfrage für Schule und Stand, und Studienrat Jeremias, Gütersloh, der Vorsitzende des Westfälischen Philologenvereins, erstattete Bericht über den Kampf der Beamtenschaft um die rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen ihrer Stellung.

Besondere Bedeutung hatte die

Eröffnungssitzung im Theatersaale des Kurhauses

an der nicht nur die Mitglieder, sondern auch die zahlreich erschienenen geladenen Gäste teilnahmen. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Studienrat Jeremias-Gütersloh, daß es zwei Worte seien, die die diesjährige Tagung des Philologenvereins bezeichnend beherrschten, nämlich „Not und Sorge". Ueber aller Not des einzelnen sei es die Not des Staates, die sich lähmend auf alle und alles gelegt habe, und größten Optimismus müsse man aufwenden, wenn man noch Ersprießliches für die Zukunft hoffen wolle. Täglich trete dem Lehrer die Not der Jugend vor Augen, die sich hineingerissen sehe in den Kampf der Meinungen und Geister, in weltanschauliche, ethische und wirtschaftliche Auseinandersetzungen, in die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit, ohne doch die gewaltige Tiefe der Probleme erfassen zu können. Sie fühle die Enge des Lebensraumes, darin sie eingeschlossen sei, und innerlich unbefriedigt müsse sie von der Schule in das Leben hinaustreten. Solche Erkenntnis zwinge sie, die eisernen Fesseln zu sprengen, die sich um sie gelegt haben, und da setze auch die Sorge des Lehrers ein, der genau weiß, wie es um die Jugend steht, wie riesengroß die Verantwortung ist, und wie schwer die Arbeit, die in der Schule zu leisten ist. Wirtschaftliche Not laste aber auch auf Elternhäusern, Verbitterung, Aerger kommen hinzu, denn die Eltern fühlen die Jugend ihren Händen entgleiten, und sie wissen nicht, welchen Weg das Schifflein nehmen wird, auf dem das Kind in die stürmenden Wogen des Lebens hinausgleitet. Mit banger Angst sehen sie dem Tage entgegen, an dem sich die Pforten der Schule zum letzten Male hinter dem schulentlassenen Zögling geschlossen haben werden. Und nicht nur das Antlitz unserer Familien und Schulen ist von schweren Sorgen durchfurcht, sondern auch den Lehrer in seiner Eigenschaft als Beamter bedrückt die Not, und es ist ihm ein Bedürfnis Aussprache zu halten mit Gleichgesinnten und Freunden über seine Lage, weshalb auch die Freude darüber, daß so viele dem Rufe zu dieser Tagung gefolgt seien, begreiflich und groß sei.

Stets wären, so fuhr der Redner fort, die Philologenvereine in den Vordergrund getreten, wenn es galt, zu den die Schule interessierenden Fragen Stellung zu nehmen, und stets hätten sie bei der Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien und dem Provinzial-Schulkollegium verständnisvolles Eingehen auf ihre Bitten gefunden. Wenn sie jetzt zum ersten Male in einer nicht preußischen Stadt tagten, so seien sie doch zu treuen Nachbarn und gern in das Land Lippe gekommen, als dessen Vertreter Oberreg.-Rat Dr. Petri und Reg.-Rat Dr. Bartelsmeier sowie Oberschulrat Dr. Kühn erschienen und herzlich zu begrüßen seien. Ferner hieß der Redner Se. Magnifizenz, den Rektor der Wilhelms-Universität Münster, Herrn Dr. Krause und Geheimrat Dr. Schön, Münster, freudig willkommen und dankte den Herren Landrat Schweiger und Oberbürgermeister Dr. Peters, Detmold, Herrn Generaldirektor Künne, Bad Salzuflen, als Vertreter der Stadtverordneten, Dr. Plesmann vom Salzufler Aerzteverein, und den Vertretern des Reichsbundes der höheren Beamten, der Richter-, Aerzte- und Lehrervereine, sowie der Lipp. Industrie- u. Handelskammer u. a. für ihr Erscheinen.

Danach ergriff namens des Provinzial-Schulkollegiums Münster zunächst Herr Oberschulrat Rotstein das Wort, um der Tagnug einen gedeihlichen Verlauf zu wünschen und die herzlichsten Grüße der obersten Schulbehörde zu übermitteln, nicht ohne Bezug auf die lippischen Schulverhältnisse zu nehmen und zu erklären, daß es in dieser Zeit der Not nicht darauf ankäme, daß die eine oder andere höhere Schule eingeschränkt oder gar abgebaut wird, sondern darauf, daß es unter Mithilfe der Philologenschaft gelänge, das geistige Niveau unserer höheren Schule aufrecht zu erhalten. Ihm schloß sich Herr Oberregierungsrat Dr. Petri im Auftrage des Lippischen Landespräsidiums, der Lippischen Regierung und der Lippischen Badeverwaltung mit Dank für die Einladung und herzlichem Willkommensgruß an, gleichzeitig wünschend, daß es den Bestrebungen der Philologen gelingen möge, die Jugend durch die Not dieser Kampfzeit zu bringen, ihre deutsche Seele zu pflegen und zu stärken und sie zu brauchbaren und tüchtigen Männern und Frauen zu erziehen. Endlich wünschte auch der Rektor Magnifikus der Universität Münster, Herr Dr. Krause, den Beratungen einen vollen Erfolg und streifte kurz und bündig die gegenwärtigen trostlosen, akademischen Verhältnisse, indem er darauf hinwies, daß Münster jetzt 5600 Studenten im Hochschulverbande habe, daß es in Deutschland 300 000 Jungakademiker gebe, für die nicht gesorgt ist, und daß die Zukunft von nicht weniger als 6000 Jungärzten völlig im Dunkeln läge. Als geradezu ungeheuerlich erklärte er es, wenn heute durch 47 verschiedenartige Schulen die Immatrikulation an der Universität erreicht werden könne, und zu schärfstem Protest forderte er auf gegen die Zulassung einer minimalen und minderwertigen Vorbildung, wie sie während der letzten Jahre in steigendem Maße allseitig konstatiert werden mußte. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall der Versammlung.

Ueber das Thema:

„Neue Schulkämpfe, alte Ziele"

sprach sodann Herr Oberstudiendirektor Dr. Hohmann, Hagen i. W. Er führte u. a. folgendes aus: Eindringlich ist von allen Seiten auf die allgemeine schwere Notlage hingewiesen worden. Ruhe und Frieden von einst sind dahin, und die Wellen des Lebens schlagen hinein auch in die Schule. Stets ist die Pädagogik abhängig gewesen von der Zeit, besonders aber auch von der Politik. Unsere ganzen pädagogischen Diskussion und Aussprachen werden daher ein Widerspiel sein der miteinander ringenden Grundkräfte des politischen Lebens. Wenn wir die Schulkämpfe der heutigen Zeit hineinstellen in diesen großen Rahmen, dann werden wir auch verstehen, daß nicht immer pädagogische Gründe allein maßgebend gewesen sein können. Alte Wahrheiten sind zerbrochen, neue Einsichten gewonnen. Wir wollen dem neuen Geiste Tür und Tor öffnen, aber wir müssen uns bewußt sein, daß radikale Strömungen im Gange und am Werke sind, die letzten Endes den Niedergang der deutschen Bildung und Kultur zur Folge haben müssen. Wo ist der Kompaß, der uns den rechten Weg weist aus allen diesen Stürmen, wo finden wir die notwendige Mitte zwischen den Ansprüchen der Gemeinschaft und dem Bildungsgrad des einzelnen. Mehr denn je wird heute die geistig qualifizierte Arbeit verlangt; freie Bahn dem Tüchtigen, ist die Losung des Tages. Wenn aber in der Schulbewegung die soziale Idee mißbraucht und übersteigert wird, nur um private Interessen zu fördern, wenn Mißgunst und Klassenhaß die Oberhand gewinnen, dann treten wir solchen Einstellungen aufs schärffte entgegen, denn nicht der Schwache und wenig Leistungsfähige darf den Rhythmus des Bildungsganges bestimmen, sondern allein der Starke und Leistungsfähige. Unsere alten Ziele sind heute wieder heiß umkämpft; frühere Angriffe auf die Bildungsidee sind erneuert worden, denn die Not ist größer, die sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze sind schärfer geworden. Wieder geht es um den äußeren Aufbau, um die Berechtigungen und um die Bildungsidee, wieder stehen sich die Forderungen der Volksschullehrer und die unseren, die Verteidiger der mechanisierten Einheitsschule und jene der differenzierten Schule gegenüber. Die Gegner der letzteren wollen es nicht wahr haben, daß die Begabungen der Kinder soweit auseinandergehen daß es gar nicht möglich ist, eine mechanisierte Einheitsschule gutzuheißen; sie lassen es nicht gelten, daß die Sextaner nicht genügend vorgebildet aus der Grundschule in die höhere Schule kommen. Man will die zehnjährige Volksschule ausbauen, aber die hohe Schule durch Fortnahme der Oberprima köpfen, was mit dem Fortfall der Fühlung mit der Universität zu einer Katastrophe für die höhere Schule führen müßte.

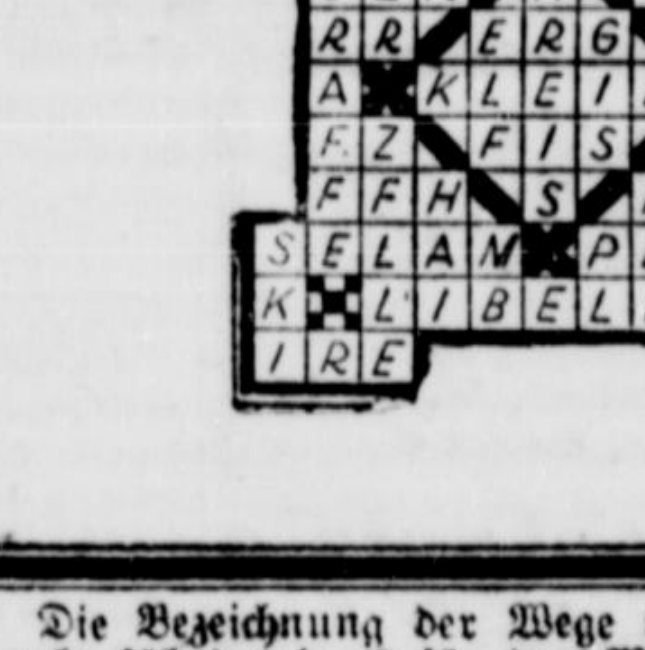
Viel wird auch das Berechtigungswesen und die Ueberfüllung der höheren Schulen von gegnerischer Seite angeführt. Man brandmarkt die stärkere Beschickung der höheren Schule als unnötige Kapitalverschwendung, übersieht aber geflissentlich, daß der wahre Grund hierfür nur die mangelnde Unterbringungsmöglichkeit, also eher die Nachfrage nach Arbeit als nach Bildung ist. Schafft man Arbeit, so wird sich dieser Mißstand von selbst regulieren; so lange die gegenwärtige Notlage sich nicht bessert, werden die Schüler der verschiedenen Schularten nicht untergebracht werden können. Auch die Fach- und Berufsschulen brechen schon in die Sphäre der höheren Schule ein, indem sie Gleichstellung ihrer Abschlußprüfung mit der der hohen Schule verlangen, und vergessen, daß es Begabungsgrenzen gibt, die nicht zu überspringen sind. Bei aller Anerkennung und Achtung vor ihren Leistungen geht es aber noch nicht an, daß diese Anstalten den Schlüssel zur Universität auch für sich verlangen.

Dem Bildungsideal der höheren Schule stellte der Lehrertag in Frankfurt die Forderung nach einer gegenwartsnahen Schule gegenüber; ein Zurückgehen hinter die Gegenwart wurde abgelehnt, die humanistische Bildung soll veraltet und überholt sein! Als wenn ein Kulturgut mit dem Alter seinen Wert verlöre! Nein, die höhere Schule steht im Dienste der Idee der Bildung des Mnschen um des Menschen willen; sie will vorbereiten auf den Beruf des geistigen Arbeiters. Wir Philologen können nicht davon abgehen daß die höhere Schule als Leistungsschule bestehen bleibt, wir können nicht abrüsten auf geistigem Gebiet, weil wir wissen, daß von der geistigen Bildung die Zukunft Deutschlands abhängt. Der Geist der Zeit ist gegen uns. Moderne Sachlichkeit verspottet das Gemütvolle. Neben solchem Utilitarismus und Materialismus steht das sogenannte Niggertum, die Vorherrschaft des primitiv Sexuellen und primitiv Alimentären. Und zweifelnd muß man sich die Frage stellen: Trägt das deutsche Volk noch seinen Goethe, Kleist, Schiller, Hölderlin im Herzen? — Hast du noch Sehnsucht nach deinen Großen? — Siehest du in diesen Werken aufleuchten ein Sanktissimum, dem du nur mit heiligen Schauern zu nahen wagst? — Lassen Sie uns alle zusammenstehen für deutsche Art und für wahrhaft deutsche Bildungsanstalten!

Begeisterter Beifall dankte dem Redner für seine temperamentvollen Ausführungen. Ein gemeinsames Abendessen im großen Saale des Kurhauses und ein gemütliches Beisammensein beendete den ersten Tag. Der zweite Teil der Tagung begann mit einer Mitgliederversammlung, der sich eingehende Besichtigungen der Einrichtungen und Anlagen des Bades, Spaziergänge im Kurpark oder in die nähere Umgebung anschlossen, bis am Abend die Abschiedsstunde schlug und die Heimreise angetreten wurde. Möge der Aufenthalt in Bad Salzuflen allen Teilnehmern der Zusammenkunft eine bleibende und schöne Erinnerung bleiben, möge die geleistete Arbeit reiche Früchte und vollste Erfolge bringen!

Rätselauflösungen

Kreuzworträtsel



Wabenrätsel



Auflösung der Schachaufgabe

1. Td2—h2!!, g6 : h5; Tg4—g2, h7 : a6; 3. Tg2—h2×.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt, Detmold)

Stürmische Hausse

Die Erklärung des Präsidenten Hoover, die Schuldenzahlungen auf 1 Jahr auszusetzen, hatte schon am Vormittag außerordentlich gewirkt, und die Börse beantwortete diese Nachricht mit einer stürmischen Hausse, wie man sie seit Jahren nicht erlebt hat. Hoovers Erklärung wurde in der ganzen Welt mit Begeisterung aufgenommen, nur in der französisch. Presse kann man eine gewisse Zurückhaltung und verschiedentlich auch ablehnende Stimmen hören. Die Auslandsbörsen waren selbstverständlich ebenfalls sehr fest. Anregend wirkte ferner die Festigkeit der deutschen Werte in New York, vor allem aber noch die Tatsache, daß die Reichsbank ihren Beschluß vom Sonnabend, den Privatdiskontsatz nicht festzustellen und Wechsel nur am Reichsbankschalter entgegenzunehmen, rückgängig gemacht hat, wodurch die Befürchtungen weiterer Kreditrestriktionen aufgehoben sind. Am Devisenmarkt ist ebenfalls eine starke Entspannung festzustellen: die Reichsmark liegt gegen Dollar und Pfunde fest. Neben überstürzten Deckungen der Börse lagen zu den ersten Kursen umfangreiche Kauforders der Kundschaft und zum Teil auch des Auslandes (Schweiz) vor. Infolge des herrschenden Materialmangels gingen die Kurse sprunghaft in die Höhe, Besserungen von 10 bis 15 Proz. waren an der Tagesordnung, doch ergaben sich darüber hinaus solche bis zu 20 Proz. Die Kursfestsetzung stieß auf Schwierigkeiten; viele Kurse wurden bis 12½ bzw. 13 Uhr ausgesetzt, fast sämtliche Werte erschienen mit plus plus-Zeichen. Farben, in denen ca. 1 Million umging, wurden nach ca. ½stündiger Bemühung 16½ Proz. höher festgesetzt. Deutsche Anleihen waren ebenfalls haussierend, Alt- und Neubesitzanleihe ebenfalls 1½ Proz. höher, Reichsschuldbuchforderungen ca. 6 Proz. höher. Der Pfandbriefmarkt war noch nicht zu übersehen. Die Geldsätze blieben unverändert, Tagesgeld 7—9 Proz., Monatsgeld 7½ bis 8¾ Proz.

Im Verlaufe blieb die Tendenz ausgesprochen fest, und die Kurse konnten sich weiter befestigen. Der Pfandbriefmarkt schloß sich der Gesamttendenz der Börse natürlich an, zahlreiche Werte, besonders Aufwertungspapiere, erschienen mit plus plus-Zeichen. Die Besserungen betrugen 1 bis 2 Proz., z. T. noch darüber verschiedentlich wurden Geldrepartierungen vorgenommen. Die Besserungen erstreckten sich ziemlich einheitlich auf alle Werte. Reichsschuldbuchforderungen waren 6 Proz. fester, Youngianleihe konnte sich um 4½ Proz. auf 69 Proz. befestigen.

Unnotierte Werte lagen ebenfalls sehr fest. Burbach 24 Proz., Wintershall 17 Proz. höher. Der Kassamarkt lag im Einklang mit der Allgemeintendenz bis zu 7 Proz. fester. Brauereien waren bis zu 15 Proz. gebessert. Am Privatdiskontmarkte war das Angebot an der Börse ziemlich gering, bei der Reichsbank direkt lag aus dem Reiche noch etwas stärker Material vor. Der Satz wurde wieder auf 7 Proz. festgesetzt. An den Termin- und variablen Märkten blieb die Tendenz weiter fest. Die Entspannung am Devisenmarkte wirkte sich aus, und außerdem liefen noch weiterhin Kauforders ein. Es ergaben sich neue Besserungen, die bei den Hauptpapieren nicht selten 5 Proz. betrugen und bei Spezialwerten darüber hinaus bis zu 8 Proz. gingen. Eine Ausnahme machten lediglich Nordwolle, die wieder bis auf 15 Proz. nachgaben. Die Schlußnotierungen stellten sehr häufig die höchsten Tageskurse dar.

Nachbörse, Tendenz: Behauptet. Burbach 141, Wintershall 110—111, Aku 76, J. G. Farben 134½, Polyphon 118½, Rütgerswerke 43½, Salzdetfurth 195, Schubert & Salzer 140, Schuckert 125½, Siemens 156½, Harpener 59, Hoesch 53¾, Daimler 26½, Conti Gummi 104 Geld, Charlottenburger Wasserwerke 79, Dedibank 101⅞, Danatbank 112¼, BMW. 45.

Privatdiskont

wtb. **Berlin,** 22. Juni. **Der Privatdiskont ist für beide Sichten unverändert auf 7 Proz. festgesetzt worden.**

Produktenbericht.

Bei knappem Inlandsangebot fest

wtb. **Berlin,** 22. Juni. Am Produktenmarkt setzten sich die Preissteigerungen zu Beginn der neuen Woche auf allen Marktgebieten fort. Das Inlandsangebot von Weizen ist knapp und auch das Offertenmaterial im Danziger Weizen hat sich verringert; auf der anderen Seite besteht im Zusammenhang mit einer leichten Belebung des Mehlgeschäftes etwas bessere Nachfrage. Zudem tritt, da an eine verbilligte Einfuhr von Futterweizen vorläufig nicht gedacht werden kann, auch für diese Qualitäten stärkere Kauflust in Erscheinung, und die Gebote lagen etwa 3 Mark über Wochenschluß. Für Neuweizen waren die Forderungen im gleichen Ausmaß erhöht, aber nur schwer durchzuholen. Der Lieferungsmarkt setzte 2—3½ Mark höher ein. Roggen lag 1—1½ Mark fester. Die Nachfrage der Mühlen besteht am Promptmarkt fort, zumal die Verhandlungen über weitere Abgaben von Roggen aus Regierungsbeständen noch nicht zu Ende geführt worden sind. Neuroggen hat ruhiges Geschäft bei leicht erhöhten Geboten. Am Mehlmarkt besteht bessere Kauflust, vor allem für Roggenmehl die Preise sind erhöht. Hafer im Einklang mit der allgemeinen Tendenz fester, der Lieferungsmarkt setzte etwa 2 Mark höher ein, für prompte Ware waren die erheblich gesteigerten Forderungen der ersten Hand nicht durchzuholen. Gerste ruhig, aber ziemlich stetig.

Produktennotierungen

Berlin, 22. Juni. Weizen 271—273, Juli 281½, Sept. 239¾—240, Sept. 240—240½, Roggen 210 bis 212, Juli 202—202½ G., Sept. 188—188½ G., Okt. 189—189¾ G. Futter- und Industriegerste 190—206, Hafer 171—175, Juli 180½—182½ Sept. 158—160, Okt. 159—160½, Weizenmehl 32—37¼, Roggenmehl 28¼—30¾, Weizenkleie 13.90—14.20, Roggenkleie 12.75—13.00, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 26—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, Lupinen, blaue 16—17.50, gelbe 22—27, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13—13.20, Trockenschnitzel 7.70—7.80, Soyaextractionsschrot 11.90 bis 13.00.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 22. Juni. Auftrieb: Großvieh 844, Kälber 563, Schafe 7 Schweine 2522. Preise: Ochsen: a) 46—48, b) 43—45, c) 38—41. Bullen: a) 40—42, b) 37—39, c) 34—36. Kühe: a) 40—42, b) 37—39, c) 33—36, d) 28—32. Färsen: a) 45 bis 47, b) 42—44, c) 38—41. Kälber: a) 58—60, b) 50—57, c) 40—49. Schweine: a) 49—51, b) 51—53 c) 51—53, d) 50—52, e) 48—50, Sauen 39 bis 46. — Marktverlauf: Bei Großvieh, Kälbern und Schafen schlecht; bei Schweinen anfangs flott, später langsam.

Aus dem Gerichtssaal

Strafkammersitzung in Detmold

Berufungssachen.

Der Kaufmann Gustav W. in Asperheide ist wegen Gewerbevergehens vom Amtsgericht in Lage zu einer Geldstrafe von 30 RM. und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. — Der Angeklagte soll im Frühjahr d. J. außerhalb des Gemeindebezirks seines Wohnorts und ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung Warenbestellungen auf Woll- und Strickwaren aufgesucht haben, ohne daß er im Besitze eines Wandergewerbescheins war. Er verteidigt sich damit, ihm sei im Jahre 1928, als er beim Landratsamt in Schötmar einen Antrag auf Ausstellung eines Wandergewerbescheins gestellt habe, gesagt worden, er benötige nur eine Legitimationskarte Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. Das Gericht stellt fest, daß er, da er bei Privatleuten Bestellungen auf Warenlieferungen gesammelt habe, ohne ausdrücklich dazu aufgefordert zu sein, hierzu eines Wandergewerbescheines bedurft habe.

*

Vom Amtsgericht in Horn ist der Maurer Theodor G. in Holzhausen wegen Unterschlagung unter Annahme mildernder Umstände zu 10 RM. und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. — An einem Sonntag im Dezember v. J. erschien morgens in der G.'schen Wohnung der Zeitungsträger einer lippischen Zeitung, um sie zu bringen. Bei dieser Gelegenheit bat er gleichzeitig um das Abonnementsgeld für den laufenden Monat. Frau G. holte einen Zehnmarkschein herbei, auf den der Zeitungsträger zurückgab. Um sie zu wechseln, schüttete der Zeitungsträger einen Teil seiner einkassierten Gelder auf den Tisch. Diese Gelegenheit soll der Angeklagte benutzt haben, sich ein Dreimarkstück, das der Zeitungsträger ihm zum Ansehen ausgehändigt hatte, anzueignen. Der Angeklagte bestreitet die Tat. Ein Zeuge, der schon mehrfach vorbestraft ist, bekundet, daß der Angeklagte das Dreimarkstück, das er sich angesehen habe, dem Zeitungsträger nicht zurückgegeben hätte. Tatsächlich hat dem Zeitungsträger später bei der Abrechnung das Dreimarkstück gefehlt. Die Strafkammer hebt das Urteil des Schöffengerichts auf und spricht den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. Das Gericht trägt Zweifel, den Angeklagten auf Grund des alleinigen Zeugnisses des M. zu verurteilen.

Für die Hausfrau

Endlich junges Gemüse! Nun kann die Hausfrau das Mittagsmahl wieder abwechslungsreicher gestalten. Die zarten Gemüse sind allerdings an und für sich etwas fade. Maggi's Würze erweist sich auch hier als treuer Nothelfer. Schon wenige Tropfen bringen den Eigengeschmack der tischfertigen Gemüse in überraschender Weise zur vollen Entfaltung.

Geschäftliches

. . . . das wäre Dienst am Volke, meine Herren Kaffeehausbesitzer! Es gibt heute eine Menge Leute, die — auch im Kaffeehaus — keinen Bohnenkaffee trinken wollen. Das weiß jeder Gastwirt. Die keinen Tee wollen und keinen Kakao, sondern — den Kathreiner, den Kneipp-Malzkaffee! Warum gibt es eigentlich nicht schon längst in allen deutschen Kaffeehäusern Kathreiner? So gut zubereitet, wie ich ihn diesen Sommer zum Beispiel im „Haus Vaterland" in Berlin, im „Kaffee Königsbau" in Augsburg, im „Strandbad Steinebach" am Wörthsee bekommen habe? — Das wäre wahrer Dienst am Volke, meine Herren Kaffeehausbesitzer . . .

Im Waldparadies des Sollings

Von K. Bachler.

Bewundernd stehen wir auf der Kuppe des Köterberges. In ununterbrochenen Wellen breiten sich zu Füßen Wälder und Auen, Dörfer und Städte aus. Ringsum blaut die sehnsuchtsvolle Ferne, überflutet das grüne Gewoge die Berge und Kuppen. Gegen Sonnenuntergang hebt sich die dunkle Wand des Eggegebirges u. die blauenden Teutoburger Waldberge vom Horizont ab. Nordwestlich steigt das Waldmassiv des Schwalenberger Mörths empor, darüber hinweg grüßen die Kuppen des nordlippischen Berglandes, manch liebliches Gründchen, manch verträumtes Dörflein verbergend. Die Pyrmonter Berge, Schönheit und Kunst des Weltbades grün einwebend, reihen sich an, um im Osten mit dem felsgestirnten langen Kamm des Iths und den stolzen Gipfeln des Voglers den Bergkranz weiterzuführen.

Gegen Sonnenaufgang aber wird die bewegte Linie dieses Kranzes durch eine sanft verlaufende hohe Waldwand abgelöst. Es ist das größte Waldgebirge des Weserberglandes, zugleich nächst dem Harz das größte Waldrevier Norddeutschlands, der Solling. Eine gewaltige, unzerrissene Gebirgsmasse. Von all den Bergen ringsumher macht er den bescheidensten Eindruck. Es geht ihm wie so manchen Großen, erst durch die nähere Bekanntschaft lernt man seine wahre Größe und Schönheit kennen. Er ist der ruhende Pol in dem bewegten Landschaftsbilde, das sich von hier dem entzückten Auge darbietet. So ist er allem Aufdringlichen abhold, und selbst von seiner näheren Umgebung, dem Wesertal bei Holzminden und Höxter bietet er dem Wanderer wenig Anziehendes, wenn nicht einige Punkte wie Fürstenberg und die Hannoverschen Klippen ihm etwas Glanz verleihen. Wer aber einmal durch seine Waldweiten gewandert oder auch die herrlichen Waldstraßen gefahren ist, dem prägt sich dieses Waldgewoge, das wohl von keinem anderen deutschen Mittelgebirge übertroffen wird, tief ein. Sowohl von der Weserseite wie aus dem Tale der Leine führen Straßen und Wanderwege in das Innere des Sollings zu den Waldorten Silberborn, Mühlenberg, Fohlenplacken und Neuhaus. Grüne Wiesentäler, an den Schwarzwald erinnernd, ziehen von Neuhaus nach allen Seiten aus. Waldtäler, an Schönheit der des Herzens gleichkommend, durchschneiden das Gebirge.

Ein Waldgebiet, ausgestattet mit allen Prachtstücken deutscher Waldnatur, ist der Solling. Die geraden Seidenbahnen junger Tannenschonungen werden schwer umlagert vom Sammet schwarzer Fichtenhänge. Aus Buchenschlag heben sich die silbernen Säulen hoher Heister, die in schweigender Luft ihre Dankopfer bringen. Alte, knorrige Eichen regieren gleich gewaltigen Quasten die Fülle schwellender Waldstücke, die mit jedem Lichtwechsel in nie gesehenem Glanze erstrahlen. Könige sind unter ihnen, die zu den größten Eichen Deutschlands zählen. Wie junge Mädchen steigen die Bergriesen herauf, die sich lachend in die Waldbuchten setzten, als ob sie singen wollten. Vom ernsten Hochmoor, aus Waldesdunkel, murmelnd, gluckend, eilen geschwätzig die Bäche zu Tal, manch durstig Rehlein, manch kräftig Rotwild labend. An Wegen auf den Waldwiesen und Lichtungen blüht und sprießt es von einem Gerank von Wildrosen, einem Gewirr von Brombeerbüschen, Haselsträuchern, Farnen, Heidekraut und Blumen in herrlichster Farbenpracht.

Die Bezeichnung der Wege ist leider noch nicht so durchgeführt, wie es für den Wanderer wünschenswert wäre. Das mag für den ziellos Wandernden ein Reiz sein, dies unentdeckte Wanderparadies zu durchstreifen. Gute Dienste leisten ihm aber der Weserbergführer von Prof. Dr. Dieckhof und die Karte der Landesaufnahme vom Weserbergland Nord und Süd. Zum andern ziehen soviel schöne Waldstraßen durch den Solling, die immer wieder zu einem der reizenden Waldorte führen, in denen der Wanderer bei den Waldleuten des Sollings gut aufgehoben ist. Eine 2—3stündige Wanderung bringt den Reisenden von Holzminden oder Höxter durch prachtvolle Hochwaldtäler hinauf nach Neuhaus. Von dort kann er wählen nach Carlshafen oder Uslar, Fredesloh oder Dassel. Am schönsten ist es, in einem der stillen, waldumsäumten Orte des Hochsollings zu übernachten: Neuhaus, Fohlenplacken, Mühlenberg, Hellental, der Lieblingsaufenthalt Löns. Durch Benutzung des Verkehrsautos von Holzminden nach Neuhaus, das das herrliche Tal der dürren Holzminde hinauffährt, gestaltet sich eine Reise quer durch den Solling noch bequemer, und der Wanderer findet dann mehr Zeit, die Weihe des Waldes auf sich wirken zu lassen. Nicht himmelstürmende Felsgebirge, nicht romantisch verlockende Ruinen, nein, Lieblichkeit, nicht weichlich oder kitschig, sondern herbfrisch ist dies Wanderparadies, das der Herrgott hier für die ruhesuchenden Menschen aufgebaut hat.

Kunstmaler Grau

Von Georg Büsing.

Er ist nicht mehr jung. Sein Gesicht ist von Sorgenfurchen zergraben. Die hochgewölbte Stirn von grauen Haaren umrahmt. Er geht ein wenig vornüber gebeugt. Es mag von der Last der Jahre kommen, oder von der Bürde sorgenvollen Daseins. Er mag auch noch jung sein. Das Alter eines Menschen läßt sich schwer bestimmen. Manche sind mit 30 Jahren Greise, manche mit 80 Jahren Jünglinge. Ganz wie das Schicksal einem mitspielt.

Kunstmaler Grau scheint einer von denen zu sein, mit denen das Schicksal Fangball spielt. Wenn er durch die Straßen der kleinen Stadt schreitet, müde und scheu, mit den mageren, durchsichtigen Händen seine Bilder vor der Berührung des ausgefransten Anzuges schonend, kann man sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß sein Lebensweg ein glücklicher ist.

Allen Bewohnern der Kleinstadt ist er von Ansehen bekannt. Die meisten lächeln geringschätzig über ihn; einige wenige nehmen ihm aus Mitleid manchmal ein Bild ab. Die Straßenjungen rufen ihm das Wort „Hungerleider" nach.

*

Ein trüber Herbstnachmittag. Bleischwer drückt der schmutzige Himmel auf Häuser und Menschen. In den Straßen opfern die Bäume ihre letzten Blätter.

Kunstmaler Grau ist unterwegs. Er geht mit seiner Kunst hausieren. Er muß das Tag für Tag. Es scheint ihm längst zur Gewohnheit geworden zu sein. Die müde Resignation der Bewegungen verrät den am Rand des Schicksals abgeschliffenen Willen. Seit dem Morgen ist Kunstmaler Grau unterwegs. Jetzt ist später Nachmittag. Es dunkelt schon in den Straßen. Grau hat noch nichts verkauft. Seine Knie knicken vor Müdigkeit und Schwäche ein. Er läßt sich auf eine Bank in den Anlagen fallen. Es regnet. Langsam, schwer und trostlos. Der Kunstmaler starrt in die Leere. Es ist immer dasselbe. Daß die Leute nicht verstehen können, wie unendlich bitter dies Anbieten seines künstlerischen Schaffens ist. Wenn die Hoffnung auf Anerkennung nicht wäre! Man hätte dann längst das Leben als angefaulte Zitrone beiseite geworfen. Aber der Funke glüht noch. Abends und nachts vor der Staffelei brennt kristallrein der Wille zu künstlerisch, schenkender Leistung. Ein Bild geht seiner Vollendung entgegen: Sonnenuntergang in der Heide. Die ganze Schwermut des sterbenden Tages mit ein paar meisterhaften Pinselstrichen auf der Leinwand festgehalten. Auf weiter Flur, allein und hilflos, vom Sturm zerzaust, eine Birke. Der Horizont übergossen von der purpurnen Lohe der anbrechenden, verheißungsvollen Nacht und Ruhe.

Die Augen des Kunstmalers sind lebhaft und glänzend geworden. Er spürt nicht mehr den Hunger, den Regen. Mit langen Schritten, die Augen im Erleben der Vision vorgestoßen, eilt er nach Hause. In der kahlen Dachkammer ist es kalt. Grau merkt auch das nicht. Er sitzt die ganze Nacht vor der Staffelei.

Weiter und weiter. Tags auf der Straße hausieren, nachts vor der Staffelei im Fieber des Erlebens schaffend.

Dann ist das Werk getan. Grau schläft 36 Stunden ohne Unterbrechung. Dann fährt er in die nahe Großstadt, um das Bild in einer Ausstellung unterzubringen.

Graus Name ist in der Kunstwelt noch nie genannt. Erst nach unendlichen Schwierigkeiten gelingt es ihm, sein Bild auszustellen. Er wartet nun auf Anerkennung. Er hat sich als Schiffsanstreicher verdingt, um in der Stadt bleiben zu können. Die Anerkennung muß doch kommen! — Er wartet eine Woche. Die Kritik in der Zeitung erwähnt ihn mit keinem Worte. Er wartet eine zweite Woche. Niemand kümmert sich um ihn. Nach Ablauf der dritten Woche fordert ihn die Ausstellungsleitung auf, sein Bild wieder abzuholen. Als Grau diesen Brief liest, spielt schon ein weises Lächeln um seine Lippen.

*

Es ist Abend. Durch die Straßen der Stadt schreitet ein Mensch, schreitet hocherhobenen Hauptes ein Mensch durch den kreisenden Strudel ohne Maß und Ziel. Willig öffnet sich seinem schweren, herausfordernden Schreiten eine Gasse. Passanten sehen erstaunt auf doch der weite, wissende Blick des Menschen gleitet über sie hinweg und weist sie zurück in das Würfelspiel des Pflasters.

Durch brodelnde Straßen, über brüllende Plätze führt der absichtslose Gang des Schreitenden. Von getürmten Würfeln rieselt giftiges Licht, aus schmalen Gassen greifen Arme des Lasters, hinter schwülroten Fenstern lockt hackende Musik. Doch an dem Lächeln des Schreitenden erlahmt die saugende Kraft der finsteren Ströme — sie schleichen zurück in ihre widerlichen Quellabgründe, andere mit sich reißend und vernichtend.

Die Stadt der grinsenden Masken versinkt mit verzweifelt zuckenden Scheinwerfern hinter dem Schreitenden. Er erreicht den Wald, der vor der Stadt dunkel wartet. Die Bäume sind wundervoll vom Schnee verzaubert. Der Schreitende horcht in die Höhe, auf seinem Gesicht liegt der Abglanz überirdischen Glückes. Ein Stück schreitet er noch, dann bricht er vor Schwäche in die Knie. Sein suchendes Auge grüßt das brüderliche Licht des Sternes, das zwischen dem Geäst der Bäume winkt.

Am Morgen findet man einen Erfrorenen im Walde vor der Stadt.

Große Wäsche

Früher: Schwere Arbeit, schlimme Tage,
Heute: Keine Mühe, keine Plage,



weil als neueste Errungenschaft auf dem Gebiete des Waschverfahrens der Hausfrau jetzt das organische Wäsche-Einweichmittel Burnus (Deutsches Reichspatent) zur Verfügung steht. Infolge seines Gehaltes an Enzymen der Pankreasdrüse hat Burnus nämlich die Eigenschaft, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen abzulösen, so daß er nur noch ganz lose auf der Faser liegt, soweit er nicht bereits in das Einweichwasser übergegangen ist. Hierdurch wird

im Gegensatz zu allen anderen Waschmethoden

das Hauptgewicht auf das mühelose Einweichen gelegt und – weit über den bisherigen Begriff des Einweichens hinaus – der größte Teil der ganzen Wascharbeit von Burnus selbsttätig besorgt. Außer der hierdurch bedingten großen Entlastung der Hausfrau wird aber noch eine bisher unerreichte Schonung der Wäsche erzielt, da ja das die Wäschefaser vorzeitig zerstörende Reiben, Bürsten, Klopfen usw. in Fortfall kommt, ferner nicht zu unterschätzende Ersparnisse an Seife, Seifenpulver und Feuerungsmaterial. Machen Sie einen Versuch mit Burnus – er kostet Sie nur 22 Rpf. –, und auch Sie werden wie bereits so unendlich viele Hausfrauen sagen: **Keine Wäsche ohne**

Burnus

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermäßigten Preisen von 22 und 54 Pf. erhältlich. Weitere Auskunft über Burnus und seine Wirkung durch August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.



Heinrich Schacht und sein Lebenswerk

Das von Heinrich Schacht, dem genialen Beobachter der Vogelwelt des Teutoburger Waldes, zuletzt 1907 herausgegebene Buch

SCHACHTS VOGELWELT

ist, seit Jahren vom Büchermarkt verschwunden und von vielen schmerzlich vermißt, neu erschienen. Der Neffe Schachts, Dr. Karl Meyer, hat das Buch neu bearbeitet und mit eigenen Zeichnungen, die den Vogel in seiner charakteristischen Erscheinung und Haltung glücklich erfassen, fast durchweg neu illustriert. Was das Buch besonders auszeichnet sind die stets fesselnden Beobachtungen und die nie ermüdende Art der Darstellung. „Ein frisch geschriebenes, empfehlenswertes, weil nur eigene Beobachtungen enthaltendes Buch" – so urteilte über die erste Auflage kein geringerer als Alfred Brehm.

XII und 292 Seiten Oktav. Preis gebunden 4.50 RM.

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung · Detmold

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Magdalene Diekmann
geb. Wiegand
Kurt Diekmann

Herford, den 20. Juni 1931
Veilchenstr. 17 (z. Zt. Gilead, Bethel)

Ankauf von getragener

Herrengarderobe

aller Art. (6719
Fred Kohn, Neustadt 5 (Hinterhaus)

Offene Beine

Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztl. empfohlen, tägl. eingehende Anerkennungen. Auskunft kostenlos. (6637
H. Funke, Leipzig N 258 Theresienstr. 5.

Gestern abend 7¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden an den Folgen eines Schlaganfalles mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Stille

im besten Mannesalter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:

Marie Stille, geb. Koring
Erika Stille
nebst Angehörigen

Oberwüsten, 22. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Oberwüsten Nr. 99, aus statt.

Beerdigungsinstitut

Möllerfriedrich
Meierstraße 1 neben d. Hofapotheke

Aeltestes Geschäft am Platze
Gegr. 1867

Uebernahme von Erd- und Feuerbestattungen Leichenüberführungsauto

Reelle Bedienung Fernspr. 3062

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, für die reichen Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Kottmeier sagen wir unseren herzlichsten Dank.

August Klöpping u. Kinder

Bad Meinberg, den 21. Juni.

Statt besonderer Anzeige

Heute mittag gegen 12 Uhr wurde unser lieber Vater, Bruder und Großvater

Justizoberinspektor i. R., Rechnungsrat

Wilhelm Schulte

aus einem Leben der Arbeit und der Liebe im Alter von fast 74 Jahren heimgerufen.

Studienrat Dr. Fritz Schulte u. Frau
Hildegard, geb. Baeumer
Lina Schulte
und zwei Enkelkinder

Detmold, Siegfriedstr. 23, den 22. Juni 1931.

Die Ueberführung nach Dortmund findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Fischereiverpachtung.

Am Mittwoch, 1. Juli, 17 Uhr, werden bei Gastwirt Schuckenböhmer in Hiddesen folgende Fischereien meistbietend verpachtet:
1. Rethlager Bach oberhalb der Rethlager Mühle und Hörster Bach,
2. Heidenbach, 3. Boller u. Hüntruper Bach.
Bedingungen im Termin. (6690

Oberförsterei Hiddesen

Bekanntmachung

Solbadekur für skrofulöse Kinder aus Stadt und Amt Lage in der Zeit vom 6. 7.—1. 8. 31.

Die Anmeldungen für die Solbadekur sind bis jetzt so gering, daß eine Durchführung in der Bürgerschule nicht in Frage kommt. Wir haben daher die Durchführung der Badekur Herrn Klaas, Lage, Bergstraße, übertragen. Herr Klaas hat sich bereit erklärt, die Kur für RM. 14.40 durchzuführen. Wenn genügend Anmeldungen vorliegen, werden wir auch wie in früheren Jahren die Quäkerspeisung durchführen, und zwar in demselben Hause, wo die Bäder verabfolgt werden. Preis für die Quäkerspeisung RM. 5.— pro Kind.

Wir bitten dringend die Anmeldungen bis zum 30. 6. 1931 zu tätigen, damit wir die erforderlichen Bestellungen (Salz usw.) vornehmen können.

Anmeldungen werden entgegengenommen von der Bezirksfürsorgerin jeden Tag von 8—10 Uhr vormittags und Mittwochs auch von 2—4 Uhr nachmittags im Fürsorgehaus an der Detmolder Straße und während der Dienststunden im Rathaus, Zimmer 14.

Lage i. L., den 20. Juni 1931.

Der Stadtrat (Bezirksfürsorgestelle)

Selbsterhaltungstrieb

naturnaher Menschen findet stets das richtige. Gesundheit wiederzuerlangen, den Körper leistungsfähig zu machen, gab uns die Natur

Adolf Justs Heilerde

Verlangen Sie in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften kostenlose Aufklärungsschrift, wo nicht erhältlich, direkt durch

Heilerde-Gesellschaft Luvos G.m.b.H. Blankenburg i. Harz

I-Träger

in allen gangbaren Profilen sofort ab Lager lieferbar (6718

Gebrüd. Mariß, Blomberg

Ein Nachschlagewerk braucht jeder moderne Mensch –

aber ein „Brockhaus" muß es sein!

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte in einer Buchhandlung

F. A. Brockhaus, Leipzig C1, Querstr. 16



Waaas – schon wieder zwei neue Hühneraugen? (6709,1

Na wartet! 1 Schachtel **„Lebewohl"** verjagt euch

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Hof-Drogerie R. Heinemann Nachf. K. Windel, Markt-Drog. C. Köhler; in Lage: W. Borsdorf, Kreuz-Drogerie, Lange Str. 92.

Sommerkur für

Nervenkranke!

und Nervös-Erschöpfte. Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus bei Frankfurt a. M. Prospekte d. San.-Rat Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

---

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

Hermes

erzielt gute Heilerfolge (auch bei Wasserbrüchen), wo die sonst üblichen Heilmittel versagen:
Mein Bruch war 10—15 cm durchgedrückt und belästigte mich in jeder Beziehung. Durch das „Hermes-Institut" bin ich meine Qualen los geworden, gehe ohne Bandage.
Franz Otto Holzschuh, Eisenb.-Oberschaffn. i. R. Weißenfels, den 7. 1. 31, Luise-Brachmannstr. 24.
Bin mit der Bruchheilung vollständig zufrieden. Gehe ohne Bandage (Anmerk.: früher doppelte Leistenbrüche). Hermann Schumann, Inspektor. Kunersdorf, den 16. 12. 30.
Weitere Referenzen gegen doppeltes Rückporto.

Sprechstunden unseres Vertrauensarztes:
Bielefeld: Donnerstag, den 25. Juni, vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, im Hotel Bosse
Detmold: Freitag, 26. Juni, vorm. 9—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr, im Hotel „Arminius"
Hausbesuche nur nach vorheriger schr. Anmeldg.
„Hermes" Ärztl. Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg**, Esplanade 6

Schlaflose

und Nervöse erhalten von uns schnellwirkendes Naturprodukt, giftfrei und unschädlich für sechs Tage ausreichend zum Selbstausprobieren. Zusendung völlig kostenlos und portofrei ohne jede Verpflichtung durch die

LISANA-GESELLSCHAFT, Abt. 67a
Berlin W 57, Kulmer Straße 2

Arterienverkalkung durch Hormone geheilt! Aufsehen erregende Entdeckung!

Frühzeitiges Altern, Alterschwäche, hoher Blutdruck, Herzbeschwerden, Arbeitsunlust. (Vorsicht: Schlaganfall!) Organsaft-Tabletten nach Geheimrat Dr. Sieber, hergestellt nach den 2 Deutschen Reichspatenten Nr. 471 793 u. 394 559. Originalpackung à 100 Tabl. 3.75 RM. In allen Apotheken. Erzielt glänzend beurteilt. Ausführl. Broschüre, illustr. mit Originalgutachten eines bekannten Professors der Universität Berlin, kostenlos portofrei. Absolut unverbindlich! Unverlangte Nachnahmen ausgeschlossen. General-Depot und Versand: Kronen-Apotheke, Berlin W 8, Block 75 Friedrichstr. 160

Lipp. Revisions-Gesellschaft

Dittberner & Wülfing

Büro in Lemgo, Bismarckstr. 31 b, Fernruf 340
(A. Dittberner, im Bezirk der Industrie- und Handelskammer für Lippe öffentl. angest. und beeidigter Bücherrevisor; beeidigter Sachverständiger für die Gerichte des Landes Lippe).

Büro in Detmold, Arminstr. 74, Fernruf 2486
(E. Wülfing, Bücherrevisor und Steuerberater)

empfiehlt sich für: Einrichtung, Führung und Ueberwachung von Buchhaltungen, Revisionen, Steuerangelegenheiten, wirtschaftliche Beratungen, Sanierungen, Uebernahme von Vergleichsverfahren usw.
gegen mäßiges Honorar.

Wyk auf FÖHR Nordseebad

Pensionspreis von 5.- Mk an

Der Dumme läßt sich unterkriegen – Mut und Humor, die helfen siegen!

Das ist der Leitspruch des soeben erschienenen lachenden Hausbuchs:

Humor um uns!

65 Künstler und Autoren von Rang entfalten die Gaben ihres Geistes und Witzes.

350 Seiten mit vielen bunten und schwarzen Bildern .. **Mk. 4.80**

Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung • Detmold, Lange Straße 12

HÜHNERAUGEN in 1 Minute schmerzfrei!

Wenn Sie Dr. Scholl's Zino-Pads auflegen, brauchen Sie sich nicht eine Minute länger mit Schmerzen zu quälen. *Im Augenblick* tritt Linderung ein! Der verstärkte Pflasterrand beseitigt die Ursache, den Schuhdruck; die mildernden Bestandteile bewirken schnelle Heilung.



Dr Scholl's Zino-Pads

Leg eins drauf – der Schmerz hört auf!

100% sichere, unschädliche Wirkung.

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater

Dienstag, 23. Juni
20 Uhr
die große Revue-Operette
Die drei Musketiere

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2394

Wir spielen ab heute bis einschließlich Donnerstag

Das heilige Schweigen

Ein Film aus der grandiosen Welt der Berge.

Im zweiten Teil

Der Kampf um den Mann

Ein Film von Frauenlist u. -liebe mit Adele Sandrock, Georg Alexander, Paul Morgan und anderen.

Ferner die bekannte Deulig-Wochenschau

Seide ist Gold!

Durch Seidenraupenzucht könn. in 12 Woch. 1000 M. u. mehr verdient werden. Einfache leichte Zucht für Alle. Prosp., Anleit. kostenl. Rückp. erbet. Beratsst. f. deutschen Seidenbau, Schließf. 22 Weinböhla (Bez. Dresden). (4104

Sofort gesucht

werd. Person. jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist. **Wer arbeiten will,** dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos. GUSTAV NISSEN & CO. Hamburg 6.

Ausschneiden!

Balkanzwiebeltropfen gegen Arterienverkalk. Prospekt gratis. Max Deubner, Braunsdorf (Zschopautal). (6312

Eisenacher Geldlotterie

zum Besten des Thüringer Museums in Eisenach. Ziehung am 16. u. 17. Juli d. J.

Hauptgewinn: 25000 Mk.

Lose à 1.- Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg. Nachnahme teurer)

Zu beziehen durch die
Lippische Rundschau, Bad Salzuflen

Georg Schade's Buchhandlung
neben dem Rathaus
liefert alle Bücher

Kartoffelkrankheit ist leider in Holland ausgebrochen deshalb lasse ich Frühkartoffeln

holländ. Erstlinge

nicht auf verseuchtem holländ. Boden, sondern auf belgisch. Boden verladen und empfehle direkt aus Belgien eintreffend Holl. Erstlinge, gesund, sehr schmackh., frei Haus für nur

10 M. je Zentnersack.

Fuder- u. waggonweise noch billiger. — Prima Einmachspargel noch diese Woche billigst. Versand prompt. (6698
Wortmann, Fernr. 2230

Gelegenheitskauf!

1 größerer Genf.-Herd weiß, für Landwirt., Pension, Gastw.) bess. erhalten. (6715
1 mod. Schreibtisch wenig gebraucht
1 mod. Sofa, Plüsch
1 gebr. Küche,
2 Schränke, Tisch, 2 Stühle (gut. Anstr.)
1 großer Spiegel, für Schneider(in) geeign.
1 weiß. dreifl. Gasherd
Blanke, Detmold Karlstr. 7.

Hanomag

2/10 PS, offen, fahrber. u. gut in Ordn., aus Privathand f. 800 RM. zu verk. Schr. Anfrag. unter Nr. 6702 an die Geschst. der Landesztg.

---

60 Zentner

Grummet und Abfallstroh,

Ztr. 50 Pf., abzugeben.
Strafanstalt Detmold

Hof

in Lippe, 38 Scheffels., prima Boden und Gebäude, für 26 000 Mk., bei 10 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
Fritz Ziemann, Grundstücksmakler
Detmold, Elisabethstr.

Pachthof

in Lippe, ca. 200 Scheffelsaat, krankheitsh. sofort zu verpacht. Uebernahmekap. ca 15000 M.
Fritz Ziemann, Grundstücksmakler
Detmold, Elisabethstr.

Metzgerei

in bester Lage einer Stadt Lippes krankheitshalb. f. 30 000 M. b. 10 000 M. Anzahlg., zu verkaufen. (185
Fritz Ziemann, Grundstücksmakler
Detmold, Elisabethstr.

Bäckerei

wenn auch ohne Kundschaft, sof. **zu pachten gesucht.** Schriftl. Angeb. unter Nr. 6703 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Beschlagnahmefreie

Wohnung

3—4 Zimm. sof. zu vermieten. (6705
Fr. Prante, Lage i. L. Lemgoer Straße 97

3-Zimmer-Wohnung

und Küche v. ält. Ehepaar z. 1. 9. od. 1. 10. gesucht. Schr. Ang. unt. Nr. 6712 an die Geschst. der Landeszeitung.

Wohnung

2 Zimmer u. Küche, v. jung., kinderlos. Ehepaar z. 1. Okt. in oder näher. Umgebung Detmold gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 6716 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Gesucht z. 15. Sept. oder 1. Oktober

4 Z.-Wohnung

mit Küche, Badezimm., evtl. Gartenbenutzung. Schr. Anfr. u. Nr. 6704 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Kleine Familie (3 erw. Personen) sucht z. 1. Aug., spätest. 1. Okt.

3-Zimmerwohnung

u. Küche. Schr. Ang. m. Preis unter Nr. 6693 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Suche

2 leere Zimmer

als Wohnung in Detmold, mit Licht und Wasser zum 1. August. Schr. Angeb. unt. Nr. 6700 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Etwa 20 Ztr. frisches

Wiesenheu

abzugeben. (6717
K. Pankoke, Währentrup 21, b. Oerlinghausen.

Hühneraugen

eingewachsene Nägel und Ballen entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
Aug. Röwe
Detmold, Bruchstr. 17

Entlaufen

junge, langhaarige

Dachshündin

hellgelb. Wiederbringer Belohnung (6707
G. Holzmeier
Berlebeck Nr. 95

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 69 A

Hotel Waldheim

Hiddesen

Mittwoch, abends 8 Uhr

Konzert mit Tanzeinlagen

Landestheater

Mittwoch, 24. Juni
19.45 Uhr
Lustspielneuheit
Der stille Kompagnon

Freitag, 26. Juni
19.30 Uhr
Revue-Operette
Die drei Musketiere

Hotel Lindenhof

Holzhausen-Externsteine

Heute: Rheinischer Abend
Mittwoch 5 Uhr **Tanz-Tee**

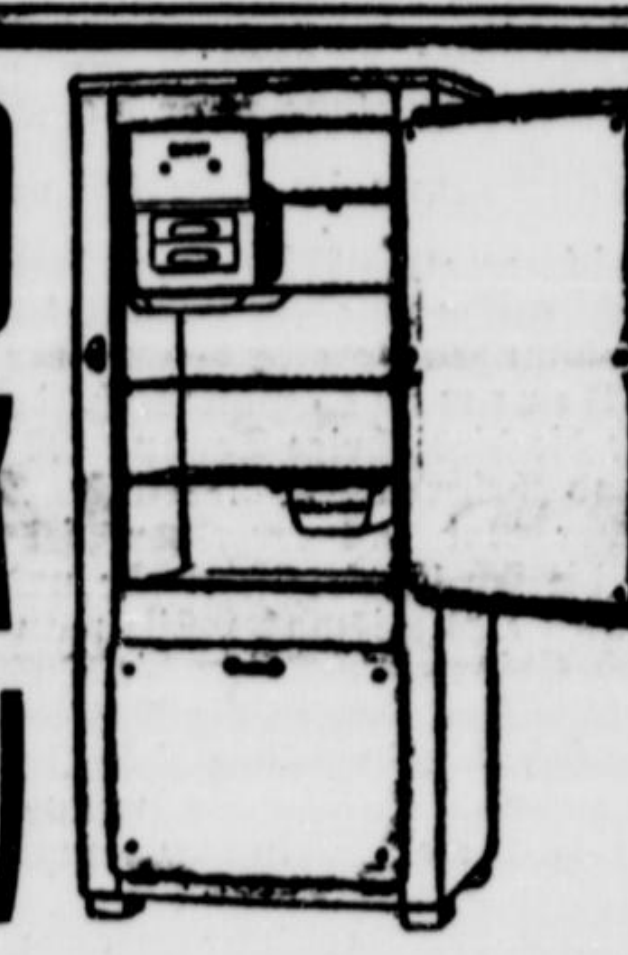
Schlafzimmer

Eiche gebeizt, fabrikneu, **billig zu verkaufen.**
Meinert, Brunnenstr. 9

Heute Gesellschaftsfahrt

nach Schwalenberg, Köterberg, Bad Pyrmont. Abfahrt 1.30 Uhr Bahnhofsallee. Rückkunft gegen 8 Uhr. Anmeldungen bis 11 Uhr erbeten. (4079
Carl Wegener, Fernruf 2288

DKW



DKW

Deutsche vollautomatische

DKW-Kühlschränke

von 590.- Mk. an
sowie Biertheken u. Raumkühl-Anlagen

Großes Lager / Eigene Monteure

Generalvertrieb

Pentermann & Co. Osnabrück



Lippische Verlosung

Ziehung am 17. September in Detmold

Erster Hauptgewinn ein moderner Personenkraftwagen, Zimmereinrichtung., Pferde, Fohlen, Radioanlage, Nähmaschinen, Fahrräder, landwirtschaftliche u. sonstige Maschinen usw.

Lose zu 2 RM (11 Lose 20 RM)

sind zu beziehen durch das Verlosungsbüro in Detmold, Brunnenstraße 22 und durch die Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung.

Der Vorstand.

Soeben erschienen:

Alt-Salzuflen

Ein Führer durch die Stadt und ihre Geschichte
von W. Pölert

*

Oktav, 112 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1.50 Mk.

*

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold

Bausparkasse A.-G., Bremen!

Bausparkasse mit 3 guten Tarifen, Lebensversicherung, notarielle Kontrolle, nachweisbar kurze Wartezeit, dem neuen Gesetz angepaßt, sucht tüchtige (6645

Mitarbeiter

Bewerbungen an die
Bausparkasse A.-G. Bremen, Bismarckstraße 107
— Nichtfachleute werden angelernt. —

Burschen

von 18 Jhr., der ackern u. fahren kann, zu 2 Ponys z. 1. 7. gesucht.
Gärtner Wortmann

Junger Mann

der in Wäschereien tät. war, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung. Angeb. unt. Nr. 6689 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Wegen Erkrank. suche ich z. 1. od. 15. Juli tüchtige, erfahrene

Köchin

die auch Hausarb. mitübernimmt. Hausmädch. vorh. Nur solche mit guten Zeugnissen und länger. Erfahr. mögen sich schriftl. meld. unt. Nr. 6708 an die Geschst. der Landeszeitung.

Suche für sofort

junges Mädchen

15—16 J. alt, welches zu Hause schlafen kann. Näher. zwischen 3 und 5 Uhr bei (6710
Frau Quitter, Schülerstr.

Ält. Ehepaar sucht z. sofort oder 1. 7. für Villenhaush. mit Gart. gebild., jg. Mädch. als

Haustochter

Schlicht um schlicht.
Veron. Meyer zu Eissen Schildesche-Bielefeld

Suche für meinen vom Geschäft getrennt. Haushalt Gart. Kleinvieh, 2 Kinder, 4 u. 11 Jahre, eine alleinsteh.

Frau od. Mädchen

Frau G. Sprick Brunnenstr. 75.

Wegen Erkrank. des jetzigen sofort oder z. 1. 7. kräftiges (6701

Mädchen

z. Anlernen in Küche u. Haus gesucht, ohne gegenseit. Vergütung.
Hoopmann Lagesche Straße 82

Fräulein, 34 Jhr. alt sucht Stelle als

Haushälterin

oder Stütze. Schr. Off. unter Nr. 6694 an die Geschst. der Landesztg.

Wer Möbel braucht, geht zu F. Mertens, Bielefeld Jahnplatz

Der Kriegerbund in Bad Meinberg

Ein Ehrentag des festgebenden Vereins - Der Verlauf der Delegiertentagung

Alte unvergängliche Kameradschaft führte sie in Meinberg zusammen; sie, die einst getrennt von Haus und Hof, von Weib und Kind ihre Heimat verteidigten oder vor Jahrzehnten der Militärpflicht genügten. Alle waren gekommen, um sich im Kameradenkreise der vergangenen Tage zu erinnern, nicht zuletzt aber, um in geschlossener Versammlung die augenblickliche Lage ihres Verbandes, des Lippischen Kriegerbundes, zu besprechen. Bad Meinberg, dessen Kriegerverein gerade seinen 50. Geburtstag feierte, war als Tagungsort auserwählt worden. Und wahrlich, man hatte recht getan, das Geburtstagskind mit den Vorbereitungen dieser für die nächste Zukunft des Bundes wichtigen Versammlung zu betrauen. Das blühende Bad glänzte in dem reichen Flaggenschmuck in der Sonne dieses wirklichen „Sonntags". Die lippischen Waffenkameraden werden den ereignisreichen Tag nicht so schnell vergessen ...

Die Delegiertentagung

Nach einem Zapfenstreich am Sonnabend abend, der mit einer weihevollen Gedächtnisfeier für die Toten des festgebenden Vereins verbunden war, nahm am Sonntag morgen kurz nach 9 Uhr die Delegiertentagung ihren Anfang. 126 Vereine, denen 9981 Mitglieder angehören, hatten Vertreter entsandt. Nur zwei Vereine waren nicht vertreten. Der Bundesvorsitzende, Exz. Caesar, hieß die Vertreter zunächst herzlich willkommen. Dann erstattete der 1. Schatzmeister den Tätigkeitsbericht. Im vergangenen Jahre haben die Vereine Eschenbruch und Leopoldstal das Fest des 50jährigen Bestehens feiern können. An jedem Sonnabend und Sonntag hat der Schatzmeister Lichtbildervorträge gehalten, und doch haben bei weitem nicht alle Vereine berücksichtigt werden können. Darum empfiehlt es sich, die Anmeldungen für künftige Vorträge rechtzeitig einzureichen. 306 Mitglieder hat der Bund in einem Jahre verloren. Um einem noch weiteren Sinken der Zahlen vorzubeugen, haben schon einige Vereine Jugendgruppen gebildet, über die Kameraden Krüger-Eichholz und Major von Olberg referierten. Der Präsident des Kriegerbundes bat alle Vorstände, die Jugendgruppen doch auch in ihren Vereinen, so weit es geht, zu fördern. Kyffhäuser- bzw. Hindenburgbilder sind im letzten Jahre in großer Anzahl verteilt worden. Der Kassenbericht wurde entgegengenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Man konnte nicht umhin, dem Schatzmeister Jungeblut für die geleistete hervorragende Arbeit zu danken. Der Bundesfechtmeister teilte der Versammlung mit, daß das Kriegerwaisenhaus in Osnabrück in bester Ordnung sei und noch Voll- und Halbwaisen wie auch Kinder, deren Eltern noch leben und in Not geraten sind, aufnehmen kann. Man kam auch auf die neue Notverordnung zu sprechen und war empört darüber, daß man den Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen von ihren wenigen Groschen noch etwas abziehen wollte. Man schloß sich daher dem Proteste des Präsidenten des Kyffhäuserbundes an.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurden der 2. Bundesschatzmeister, Kamerad Schmittpott-Detmold, und der 1. Bundeskassenprüfer, Kamerad Bünger-Lage, wiedergewählt. Eine längere Debatte brachte die Frage mit sich, ob man im nächsten Jahre ein Bundesfest feiern oder sich auf einen Delegiertentag beschränken sollte. Man entschied sich in der namentlichen Abstimmung mit 198 gegen 168 Stimmen für ein Bundesfest und beschloß, es in Schötmar zu feiern. Dringend wurde allen Mitgliedern geraten, sich in die Sterbe-Unterstützungskasse aufnehmen zu lassen, die ausgezeichnet fundiert sei und schon viel Gutes gewirkt habe. Ein Antrag, Kriegsteilnehmern, die keine Auszeichnung erhalten hätten, die Kyffhäuser-Kriegsgedenkmünze kostenlos zu verleihen, wurde abgelehnt; dagegen war man fast einstimmig dafür, den Jahresbeitrag bei 1,35 RM. zu belassen. Zum Deutschen Reichskriegertag in Dortmund soll im nächsten Jahre ein Sonderzug angefordert und die Fahne von einer Kompagnie begleitet werden, die sich aus je einem Mitglied aller Kriegervereine des Bundes zusammensetzt. Zum Schluß der Tagung wurde auf das Treffen am Denkmal des Metzger-Regimentes in Horn hingewiesen. Mit einem Hurra auf die Bundesleitung, vor allem aber auf den Präsidenten, wurde die Tagung, nachdem man ein Telegramm an den Präsidenten des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Exz. General v. Horn, gesandt hatte, mit den besten Wünschen für das Vaterland geschlossen.

*

Frisch leuchteten die Augen der Kameraden, als die 70 Fahnen über ihren Häuptern flatterten, und ehrfürchtig blickten sie zur Bundesfahne, die vom Platzverein unter den Klängen der Musik eingeholt wurde, auf. 3000 Männer standen wie ehemals ausgerichtet in Reihe und Glied. Immer wieder klang es begeistert: „Guten Tag, Exzellenz!", als der Bundesvorsitzende die Front abschritt, jeder Gruppe freundlich zunickte und endlich das Podium bestieg, wo ihm der Vorsitzende des Meinberger Vereins, Mönnig, der Begrüßungsworte an die Versammelten gerichtet hatte, das Wort zur

Festrede

erteilte. Er führte u. a. aus:

Soldatentreue, ein eisernes Wort! Wir alten Soldaten halten die Treue zu unausrottbarem Besitz seit halben Jahrhundert es getan hast. Und diesen Spruch gebe ich dir mit auf den Weg:

„Niemals sich beugen,
Mutig sich zeigen,
Das ruft die Hilfe unseres großen Gottes herbei!"

Wir alten Soldaten wollen treu dem Heere und der Marine bleiben und unsere Gottesfurcht durch den Choral: „Lobe den Herren" bekennen. Der Redner führte dann weiter aus, daß es ihm eine wirkliche Herzensfreude bereite, so zahlreich die Kameraden versammelt zu sehen unter dem Walde der lieben, alten Fahnen, die an die vergangenen herrlichen Tage erinnerten. Aber sie, die Versammelten, wollten keinen Krieg; nur frei wünschten sie Deutschland zu sehen von den augenblicklichen Sklavenketten. 5 Millionen Mark müßte Deutschland täglich an Tributen zahlen. Dazu kämen noch 3 Millionen Mark Zinsen. Um aus dieser Lage herauszukommen, müßte man sich über allen Parteischranken mit stahlhartem Willen in der nationalen Front zusammenschließen. Exz. Caesar schloß seine ausgezeichneten Ausführungen mit den Worten: „Wir aber bekennen mit heiligem Gelöbnis uns erneut zu unserem lieben deutschen Vaterland. Diesem Deutschland, das der Herr im Himmel segnen und schützen möge immerdar, zur Freiheit, zur Blüte, zu neuem Frühling ein Hurra!" Begeistert stimmten die Versammelten in den Ruf ein und sangen anschließend das Deutschlandlied.

Darauf hieß namens der Gemeinde Meinberg Herr Gemeindevorsteher Tappe die Erschienenen herzlich willkommen. Es ist, so sagte er u. a., heute keine Zeit, rauschende Feste zu feiern, wo Millionen Volksgenossen ohne Arbeit sind. Aber das ist ja auch nicht der Zweck Ihres Zusammenseins. Sie wollen Ihre Geschäfte regeln, was jedes Jahr einmal unbedingt notwendig ist. Zum andern wünsche ich aber auch, daß es Ihnen hier in Meinberg so gut gefallen möge, daß Sie später einmal wiederkommen werden. Aber sicher war für Ihr Kommen auch ausschlaggebend, daß Sie die alte Kameradschaft, die in Garnisonen oder unter dem Donner der Geschütze entstand, wieder auffrischen wollten. Damals waren wir einig; leider sind wir es heute nicht mehr. Parteigezänk zersplittert uns. Aber keine Partei der ganzen Welt kann uns helfen; nur auf uns selbst kommt es an. Drei Worte sollten für uns wesentlich sein: Ehre, Vaterland, Volk!

Und dann ging es im Marsch durch die festlich geschmückten Straßen Meinbergs. Immer wieder mußten die Vereine ihre Fahnen vor den vielen Girlanden senken. Vor der „Roie" wurde die Parade von Exz. Caesar abgenommen. Ein Parademarsch war es, der einer geübten Truppe Ehre machte! Besonders fiel im Zug die Jugendgruppe des Detmolder Marinevereins auf, die sich mit ihren weißen Anzügen sehr gut ausnahm. Und dann gings zum Festplatz! Karussells, Schießbuden, Würstchenduft — was man sich nur denken konnte, war vorhanden, und auch einem Tänzchen nach der alten Mode war man nicht abgeneigt. Nur zu schnell flogen die Stunden dahin. Als man sich dann zum Abschied die Hände schüttelte, da konnte man aus den freudigen Gesichtern erkennen, daß es allen in Meinberg ausgezeichnet gefallen hat.

Alte Soldaten marschieren ....



Ein Bild aus dem Festzuge, der sich durch Bad Meinbergs Straßen bewegte. An der Spitze des Zuges das Bundespräsidium, Generalleutnant a. D. Exzellenz Caesar, und Major a. D. von Ohlberg.

Schmückung der Fahnen



Gemeindevorsteher Tappe-Bad Meinberg schmückt die Fahne des festgebenden Vereins mit einer Schleife.

Der historische Festzug



Ein malerisches Bild vermittelte der historische Festzug in Sonneborn, der von den Bewohnern Sonneborns gestellt wurde. Alle Trachten sind von den Darstellern selbst angefertigt worden.

Pastor Held in herzlichen Worten voll Dank und Freude die Gäste von nah und fern; er dankt dem Herrn im Himmel für die Gabe des guten Wetters, allen Mithelfern für treue Hilfe, den zahlreichen Gästen für ihr Erscheinen. Er weist hin auf den geschichtlichen Boden, auf dem wir stehen, auf die vielen Stätten mit geschichtlichen Erinnerungen, die wir von hier aus erblicken, besonders auf das Denkmal Armins am fernen Teut.

Schulrat Schwanold spracht alsdann über

die Vorgeschichte der Sonneborner Gegend

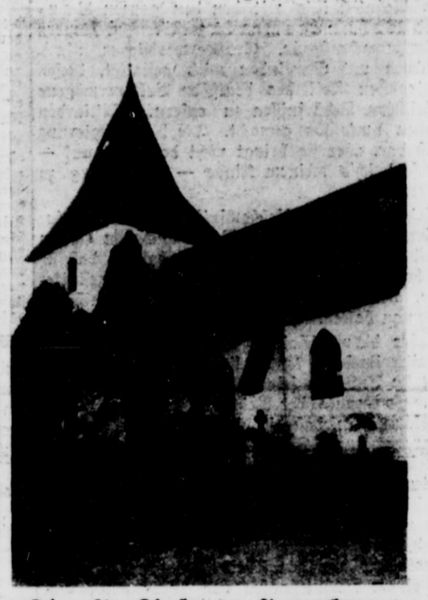
über die Steinhügelgräber der frühen Bronzezeit, die vor vier Jahrtausenden auf dieser Höhe errichtet wurden, von Menschen, die einem Volke angehörten, das in Mittel- und Süddeutschland seine Hauptsitze hatte — über die Erdhügelgräber in der Nachbarschaft, die Urnen und Brandreste enthalten und den von Norden her gekommenen germanischen Völkerwellen der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit angehören — über die heiligen Quellen der Gegend, den heiligen Born von Pyrmont mit seinen reichen Weihegaben, die Quelle an der Klus und den Sonneborn — über die frühgeschichtlichen Burgen des Gaues, besonders die von Süden herübergrüßende Herlingsburg, die den Sachsen im Kampfe für Freiheit und Glauben gegen den Westfrankenkönig Karl als letztes Bollwerk diente.

Der Chor singt Altenbernds „Wie schön bist du, geliebtes Heimatland!" und dann beginnt

das Festspiel: die Wala und die Velada

Der Herold tritt auf und führt uns in die Handlung ein: Eine Sturmflut hat die nordische Heimat der Germanen vernichtet. Unter Führung einer weisen Seherin, der Wala, machen sie sich auf, um im Süden eine neue Heimat zu suchen. Wodan hat der Seherin versprochen, sie ihr noch vor dem Tag der Sonnenwende zu zeigen. Das Spiel beginnt. Unter den Klängen eines Klageliedes treten die wandermüden Frauen auf. Die Sonne sinkt, es wird Rast gemacht. Späher gehen aus, um die Gegend zu erkunden. Urenkel der Wala schildern ihr die Schönheit des Sonneborner Tales, sie bitten die Seherin um ihr Jawort. Die Wala verweist auf Wodans Willen. Da bricht der Unmut der Frauen aus. Die Seherin enthält den Willen des Gottes, daß sie noch heute die Heimat finden sollen, an einem in Sonnenglut getauchten Born, durch ein Flammenanzeichen. Das ist inzwischen den Spähern zuteil geworden. Auf Geheiß der Seherin ergreift der Führer in symbolischer Handlung Besitz von der neuen Heimat und gelobt, sie zu schützen mit Gut und mit Blut. Sinnvoll schließt der Chor sich an: „O Täler weit, o Höhen!" Dann folgt ein Zwischenspiel, das leider, weil ohne Handlung und schwer verständlich, keine Wirkung erzielte. Die Velada wirft die Runen, lauscht und hört das Nornenlied, das in fernen Tagen die Schicksalswende des deutschen Volkes weissagt (50 v. Chr.). Aus dem Südlande (Italien) will der Tod über die Germanen kommen. Ein Held wird zunächst die Feinde schlagen, aber hat er sie einmal niedergeworfen, dann wird an ihm eine furchtbare Prüfung vorgenommen, ob das Volk, dem er angehört, wert ist, daß es am Leben bleibt. Der Held muß nicht nur sein geliebtes Weib, sondern auch seinen ungeborenen Sohn hingeben, um die Heimat zu retten.

Um diese Probe dreht sich der Inhalt des zweiten Teils. Er spielt im Sommer des Jahres 15 nach Christi auf einem Thingplatze der Cherusker und endet damit, daß Armin die Probe besteht. Die Velada verkündet den Germanen den Sieg ihrer Waffen unter



Die alte Kirche zu Sonneborn

seiner Führung. Armin wird nun als Führer feierlich auf den Schild erhoben und grüßt Heimat und Vaterland mit erhobenem Schwerte. Das Deutschlandlied ertönt, Thusneldas Lob und Ruhm wird in herrlichen Worten gesprochen, „Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt" bildet den Schluß. Als letztes ein Schlußwort des Leiters voll herzlichen Dankes nach allen Seiten, und mit dem gemeinsamen Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott" klingt das Fest, wie es begonnen, aus.

Es bot uns viel, in Rede, Spiel und Gesang. Dankbar und froh wurde alles aufgenommen, wie es freudig und gern gegeben wurde. Lange und tief wird es nachwirken. Und wenn eine Wiederholung stattfinden sollte, wollen wir schon heute zum Besuch einladen. Ueber das Festspiel, besonders den zweiten Teil, der der historischen Persönlichkeit Armins und seinem Lebenswerk eine neue Note gibt, dürfte noch mehr zu sagen sein; es ist in Form und Gehalt eine tüchtige Leistung, aber sie stellt an die Darsteller nicht geringe Anforderungen. Möge das Sonneborner Heimatfest allen, die dabei waren, zur inneren Bereicherung und Stärkung in unsrer schweren Zeit gereichen.

Roter Kreuz-Tag in Schwalenberg

Landesversammlung der Vaterländischen Frauenvereine

Schwalenberg, 21. Juni 1931.

In der mit frischem Grün, prangenden Garten-, Feld- und Wiesenblumen, bunten Fähnchen und Guirlanden geschmückten Festhalle der Schwalenberger Heimatspiele fand am Sonntag die Landesversammlung der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz unseres Heimatlandes statt. Verbunden war sie mit der Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Frauenvereins. Der Einladung zum Landestage waren ungefähr 400—500 Damen und Herren aus allen Teilen unseres Lipperlandes gefolgt, so daß der große Saal der Festhalle dicht besetzt war. Während der gemeinsamen Kaffeetafel, die von jungen Damen in alten Schwalenberger Trachten bedient wurde, spielte die Feuerwehrkapelle den Begrüßungschoral- „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'". Der Frauenchor erfreute die Anwesenden durch drei Lieder, von denen besonders „Ich hebe meine Augen auf" beifällig aufgenommen wurde.

Die Vorsitzende des Landesverbandes, Frau Klara Riemöller-Detmold, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden, die Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Prinzessin Friedrich zur Lippe, Herrn Bürgermeister Dickenbrock als Vertreter der Stadt Schwalenberg, die Landesfürsorgerin, die Oberin des Krankenhauses und alle Erschienenen mit herzlichen Worten. Besonderen Dank aber sprach sie den Mitgliedern des hiesigen Frauenvereins für den herzlichen Empfang und die wunderschöne Ausschmückung der Festhalle aus. Herr Bürgermeister Dickenbrock überbrachte dem Landesverein den Willkommengruß der Stadt.

Darauf nahm Herr Pastor Zeiß das Wort zu einer längeren

Festansprache.

In seinen Ausführungen brachte er in treffenden Worten den lebenswichtigen Inhalt, die segenbringende Barmherzigkeit der sich hier Zusammengefundenen zum Ausdruck. Diese Tätigkeit sei keine trockene und dürre, sondern durch tausend Aederchen fließe die Tatkraft zum dienenden Helfen. Dann gedachte er der 25jährigen Tätigkeit des hiesigen Vereins, dankte den Gründern und Mitgliedern, der langjährigen Vorsitzenden, Frl. Johanna Zeiß, und der jetzigen Leiterin, Prinzessin Friedrich zur Lippe. Zum Schluß seiner Ansprache wünschte er den einzelnen Vereinen im Gesamtverbande eine gesegnete Tätigkeit zum Wohle von Volk und Vaterland.

Sodann nahm Herr Freiherr v. Biedenweg das Wort zum Geschäftsbericht. Der Landesverband umfasse 32 Zweigvereine mit 5348 Mitgliedern, die Einnahme betrage 7000 RM., die Ausgabe 3600 RM., sodaß ein Kassenbestand von 3400 RM. vorhanden sei. Die Ausgaben der Zweigvereine beliefen sich auf 53 982 Reichsmark, während von dem großen deutschen Reichsverband etwa 250—300 Millionen an Hilfsbedürftige zur Verteilung gelangten. Das sei die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Frauenvereine, wobei die charitative Hilfe in den Gemeinden und Krankenhäusern nicht mit eingerechnet wäre. Selbstlose Nächstenliebe sei Arbeit und Ziel des Verbandes.

Darauf folgte ein Lichtbildervortrag von Frau v. Oidtmann-Darmstadt über „Der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See". Die Zahl der Ausgewanderten nach dem Kriege betrage 600 000. Die Rednerin verstand es, in überaus packenden Worten das Elend und die Not der Deutschen an Hand von Lichtbildern in unsern ehemaligen Kolonien zu veranschaulichen. Sie betonte, wie notwendig es sei, das Deutschtum im Auslande zu fördern und Beitritt zum Verbande zu unterstützen. Der Vortrag hinterließ einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. Dann erfolgte unter kundiger Führung die Besichtigung der Burg, des Burggartens und der Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Möge allen Teilnehmern dieser Tagung der Sonntag eine liebe Erinnerung an unser Städtchen mit auf den Weg geben. Möge die helfende Tätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz weiten Volksschichten unseres Vaterlandes zum Segen gereichen. [10

350 Jahre Sonneborn

Glänzender Verlauf der Jubiläumsveranstaltungen

Das war ein Fest, wie es Sonneborn noch nicht gefeiert hat, ein Heimatfest, ein Volksfest im besten Sinne. Das ganze Dorf war dabei, alle, keiner ausgeschlossen, und Gäste waren da von nah und fern, und alle waren fröhlich und glücklich und gingen befriedigt heim.

Es war aber auch alles fein bedacht und fügte sich wundervoll zusammen. Das Dorf in seiner Abgeschiedenheit und Enge, alles in eine Linie zwingend, und dann der Festplatz, wie es wohl wenige gibt, für ein solches Fest. Hoch in 320 Meter Höhe liegt zwischen Sonneborn und Herborn, zwischen Saalberg und Windmühlenberg eine weitgedehnte Bergweide mit Hügelgräbern der frühen Bonzezeit. Großartig ist die Aussicht von hier nach allen Seiten, vom Teutoburger Walde bis zu den Weserbergen, ins Begatal und Emmertal, das ganze Berg- und Hügelland mit seinen Wäldern, Aeckern und Ortschaften liegt vor unsern Augen. Und dazu das schönste Sonnenwetter ohne Hitze und der blauweiße Himmel, der das Ganze überspannte. Unvergeßlich wird die Feier allen sein, die dabei sein durften, mit Dreitausend wird die Zahl nicht zu hoch gegriffen sein.

Aber die festgebende Gemeinde hat den Erfolg wohl verdient. Alle Achtung dieser Leistung! Dank und Anerkennung den Darstellern und Sängern, Dank auch besonders dem Festspieldichter, Pastor Ruperti, und dem Leiter des Ganzen, Pastor Held. In so kurzer Zeit das Fest vorzubereiten, so Vieles und Schönes und Gutes zum Schauen und zum Hören zu bieten, das verdient Dank. Freilich, Glück muß der Mensch haben — und Glück haben die Sonneborner gehabt! Daß sie es gewagt haben, das Fest ganz im Freien auf der Höhe zu veranstalten, war ein kühnes Beginnen, aber es gelang, und der Erfolg mehrt ihr Verdienst.

Doch nun sei alles der Reihe nach erzählt, was am Sonntag in Sonneborn geschah! Gegen 2 Uhr brachten Bahnzüge, Wagen und Räder von allen Seiten die Hauptmasse der fremden Gäste, und nun ging's die festlich geschmückte Dorfstraße hinauf bis zum Sonneborn, dem historischen Ausgangs- und Mittelpunkt des Ortes. Der Born, von dem der Ort den Namen trägt, ist eine ungemein starke Quelle, die nie versiegt, auch wenn andere Quellen und Brunnen trocken werden. Er versorgt fast den ganzen Ort mit Wasser, darum ist er mit Mauern eingefaßt und überdacht und durch zwei Treppen zugänglich gemacht. Hier wird Halt gemacht, mit Musikbegleitung kommt der Festzug heran, der sich im untern Dorfe aufgestellt hat. Es sind die Darsteller in den beiden Festspielen, Mädchen, Frauen, junge und alte Männer, zu Fuß und zu Roß, mit Stab und Schwert, mit Schild und Speer bewaffnet, in altgermanischer Kleidung, schlicht und echt und farbenfreudig, alles im Ort von fleißigen Händen unter kundiger Leitung gefertigt. Ein kurzes Begrüßungswort vom Leiter, ein Männerchor „Gott grüße dich!", dann der erste dichterische Gruß „der Brunnen", das Wahrzeichen des Ortes als Symbol des aus der Tiefe geschöpften Gottessegens, der dem Wohle der Menschen dient. Weiter geht der Zug die Dorfstraße hinauf zum Denkmal der Gefallenen neben der Kirche. Das Lied vom guten Kameraden ertönt, die Häupter entblößen sich, in stillem Gedenken verharren die Tausende. Es folgt als zweiter Dichtergruß „die Kirche", in ihrer Geschichte und in ihrer Bedeutung für das Leben der Gemeinde sinnig geschildert. Der Turm mit seinen Quadern war einst die Bauernburg, die die Straße und die Höfe schützte. An ihn lehnt sich das schlichte, alte Gotteshaus, für die Gemeinde auch ein rechter Sonnen- und Segensborn. Der Männerchor singt Uhlands „Das ist der Tag des Herrn!" und die Festversammlung „Großer Gott, wir loben dich!" Glockengeläut beschließt diesen Teil des Festes, der mehr dem engern Kreis des Ortes und der Gemeinde gewidmet ist, aber doch den Grundton anschlägt, der auch später immer wieder durchklingt. Der kirchliche Anlaß und Charakter des Festes ist damit in angemessenster und schönster Weise zum Ausdruck gekommen. Für die Gemeinde war das schon im Festgottesdienst am Vormittag geschehen, in dem Generalsuperintendent i. R. D. Weßel die Festpredigt übernommen hatte. Vor 550 Jahren, 1381, wird die Kirche in Sonneborn zum erstenmal urkundlich erwähnt, deshalb die Feier, doch hat der Ort sicher schon früher eine Kirche oder Kapelle gehabt.

Vom Kirchplatz bewegt sich nun

der Festzug

auf mehreren Straßen zum Festplatz am Saalberge. Ein einzigartig schönes Bild, diese buntfarbigen Menschenzüge, die in den grünen Feldern alle zur Höhe hinauf streben! Oben entfaltet sich die Menge auf dem weiten grünen Plan. Kaffee und Kuchen ist da zur Erfrischung. Man lagert sich und wartet vor der Bühne am Tannenwalde der Reden und des Spiels. Um 4 Uhr verkünden Hörnerrufe den Beginn. Der Männerchor singt „Krone mit Saaten", dann begrüßt

Lipper Land

Bemerkungen

Herr Minister Stegerwald hat vor einigen Tagen vor den Vertrauensleuten der Christlichen Gewerkschaften den sehr bedenklichen Satz gesprochen:

> „Die Reichsregierung konnte vor Erlaß der Notverordnung nicht in alle Welt hinausschreien, wo wir standen, weil sonst nur eine Panikstimmung und restlose Zerschlagung unseres Kredits eingetreten wäre."

Abgesehen von den Kriegsjahren, wo es bedenklich gewesen wäre, den jeweiligen finanziellen oder Ernährungszustand unseres Volkes in die Welt hinauszuschreien, halten wir die in den Worten des Reichsministers Stegerwald liegende Vertuschungspolitik für gefährlich. So, wie die derzeitige Reichsregierung es tut, haben fast alle Reichsregierungen der letzten zwölf Jahre den Ernst unserer Lage kaschiert, verschwiegen oder gegenteilig dargestellt. „Wie sag' ich's meinem Kinde?!" Keine größere Sorge als diese hat die Regierungen bewegt. Der Reichsregierung ist die innere Unmöglichkeit und Unwahrhaftigkeit, Gefährlichkeit und Wirtschaftszerstörung der Einkommen- und Gewerbeertragsteuer bekannt. Trotzdem hält sie an der wahnwitzigen und alles Leben ertötenden Einkommen- und Gewerbesteuer fest. Der Reichsregierung ist nicht weniger bekannt, daß die Realsteuern (Grundwertsteuer, Gewerbekapitalsteuer, Hauszinssteuer) über jede Erträglichkeit hinaus angespannt sind. Entweder wird das Gegenteil gesagt, oder man hält an diesen wirtschaftszerstörenden Steuern fest. Aehnlich ist's mit den den ganzen Bau- und Wohnungsmarkt zerstörenden Steuern (Wertzuwachsabgabe, Grunderwerbsteuer usw.). Ländern und Gemeinden wird gestattet, diesen wertvollsten Teil des deutschen Volksvermögens fiskalischen Bedürfnissen zu opfern. Milliarden werden rentenlos gemacht. Die Reichsregierung weiß das, aber sie bringt nicht den Mut auf — wie sag' ich's meinem Kinde — dem Unfug zu steuern.

Jetzt bekennt der Reichsminister, daß die Reichsregierung dem deutschen Volke auch den ganzen Ernst der Finanzlage vorenthalten, daß sie ihn bewußt verschwiegen, daß sie es sogar gestattet habe, von Reichsminister Dietrich optimistische Reden zu halten.

Ueber die wirtschaftszerstörenden Wirkungen des Arbeitszeitgesetzes konnte sich die Reichsregierung nicht im Unklaren sein. Gemacht wurde es trotzdem. Es konnte der Reichsregierung auch nicht unbekannt sein, daß die Gesetze über die Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtsunterstützung an den finanziellen Unmöglichkeiten scheitern würden. Trotzdem hat man sie geschaffen. Die Liste der Unbegreiflichkeiten, Unmöglichkeiten könnte man ganze Druckseiten füllend fortsetzen. Die Proben genügen aber. Herr Minister Stegerwald hat vor den Christlichen Gewerkschaften von einem „Schutthaufen von 1931" gesprochen. Ein wahres Wort. Aber er hat leider nicht gesagt, wer diesen Schutthaufen aufgerichtet hat. Das deutsche Volk zweifelt allerdings nicht daran, daß die Leute, welche diesen „Schutthaufen von 1931" aufrichteten, zusammentrugen, in den Ministerien und im Reichstag gesessen haben. Man hatte nicht den Mut zum Neinsagen, hatte keinen Bekennermut. So wenig uns Stegerwalds gefährliches Wort gefällt, daß auch die jetzige Reichsregierung vor wenigen Monaten nicht die wirkliche Lage der Finanzen in die Welt hinausschreien konnte, so sehr imponiert uns ihr unter der Führung Brünings gemachter Versuch, endlich einmal die Wahrheit in Marsch zu setzen. Schon der Versuch, den Scherbenhaufen abzutragen, wird im deutschen Volke Beifall auslösen. Vielleicht nicht bei den Arbeitssekretären und Verbandsdirektoren, die heute ihre Konjunktur haben. Aber ganz gewiß bei dem Volk der schaffenden Arbeit.

*

Ueber der Extertalbahn schwebt ein Unstern. Unvergessen ist die unbegreifliche Kostenüberschreitung des Bahnbaues in Höhe von weit über einer Million Reichsmark. Die gegen die Verwirtschaftung öffentlicher Mittel abgestumpfte Oeffentlichkeit hat von dieser Ueberschreitung kaum Notiz genommen. Man fand es in der Ordnung, daß sich das arme Land Lippe für eine bessere Straßenbahn Bahnhöfe leistete, wie sie sich heute noch nicht an den Hauptstrecken der Reichsbahn befinden. Dann kam der unglückliche Vertrag des Landes mit dem Bauunternehmer Schlingmeier, die pompöse Erschließung eines längst stillgelegten Steinbruchs, der Schotterlieferungsvertrag, bei dem nie festgestellt worden ist, wer dabei am meisten übers Ohr gehauen worden ist, das Land Lippe, der Unternehmer Schlingmeier, die Extertalbahngesellschaft oder das Werk Wesertal. Während der Schotterlieferungen wurden verschiedene Beteiligte wegen Betruges oder Unterschlagung verhaftet. Jetzt ist, wie vor einigen Tagen berichtet, wieder ein böser Fall vorgekommen. Zwei Beamte der Extertalbahn sind wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in Haft genommen. Der Fall schwebt wegen des in Hameln gelegenen Wesertal-Gesellschaftssitzes in Hannover. Ob das unmittelbar beteiligte Land Lippe je wieder von dieser Geschichte hören wird, ist zweifelhaft. Die Extertalbahn aber wird dem Lande dadurch immer unleidlicher. Wozu noch kommt, daß auch über die Prosperität des Unternehmens keinerlei Auskünfte zu erlangen sind. Was würde sich das Land mit den 10 Proz. Zinsen der in die Bahn verbauten 3,5 Millionen RM. erlauben können! Mindestens die täglich halbstündige Freifahrt aller Leute, die seitdem die Straßenbahn benutzen. Sicher aber noch viel mehr.

*

Ueber der Celler Urteil in dem großen Fürstenprozeß haben wir bereits in der Sonntagnummer das Notwendige gesagt, das Notwendige jedenfalls zu den bisher vorliegenden Bruchstücken des Urteils. Ein abschließendes Urteil wird man jedenfalls bis zum Vorliegen des Wortlauts zu vertagen haben. Wir haben aber unterstrichen, daß die Celler Entscheidung für das Land von größter Tragweite ist, daß der Ernst dieser Entscheidung nicht verkannt werden dürfe. Es ist deshalb durchaus abwegig, wenn die „Tageszeitung" sagt, daß die „Landeszeitung" mit der ersten Ueberschrift über die erste unvollkommene Nachricht aus Celle „um den Kern der Sache herumgeht". Eine solche Absicht hatten wir nicht, und daß sie uns völlig fern lag, haben unsere Darlegungen in der Sonntagnummer bewiesen.

Vor dem Schwurgericht:

Nachklänge zur nordlippischen Brandstifteraffäre

Vier Monate Gefängnis für den Angeklagten Peterding

Detmold, 23. Juni.

Das Schwurgericht, das gestern morgen unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Ebert seine Sommertagung begann, hatte sich am ersten Tage mit einem Falle zu befassen, der den großen Brandstifterprozeß vom April dieses Jahres gegen verschiedene Einwohner aus Stemmen zur Grundlage hatte. Auf der Anklagebank saß der 41 Jahre alte Maurer August Peterding aus Stemmen, dem Annahme einer Aufforderung zur Brandstiftung gegen Belohnung, Aufforderung zur Mittäterschaft und Verletzung der Eidespflicht zur Last gelegt wird. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Schlingmann, während der Beschuldigte von Rechtsanwalt Dr. Corbach verteidigt wurde.

Der erste Punkt der Anklage geht auf den Brand der Bökeschen Scheune in Stemmen am 16. Januar 1927 zurück. Diese Scheune ist, wie nachgewiesen wurde, vorsätzlich in Brand gesteckt; es gelang aber bisher noch nicht, den Brandstifter zu ermitteln. Einer von denen, der in dringendem Verdacht stand, das Verbrechen ausgeführt zu haben, war der Angeklagte August Peterding. Kurz vor Weihnachten 1926 war der inzwischen verurteilte Landwirt Brinkbok aus Stemmen an den Angeklagten herangetreten und hatte ihn gefragt, ob er gegen „gute Belohnung" die Bökesche Scheune in Brand setzen wolle. Peterding hat dies, so behauptet er, zunächst glatt abgelehnt. Einige Wochen später ist Brinkbok zu Peterdings Wohnung gekommen, hat ihm einen 50-Markschein in die Hand gedrückt und angedeutet, daß noch mehr Geld folgen würde, wenn die Scheune eines Tages abbrenne. Später hat der Angeklagte dem Brinkbok das Geld zurückbringen wollen und diesem dabei erklärt, daß er das Ansinnen ablehnen müsse. Brinkbok aber nahm das Geld nicht zurück, sondern bedeutete dem Angeklagten, daß er es behalten könne; nur solle er reinen Mund halten.

Inzwischen hatte Peterding jedoch — und hier setzt der zweite Punkt der Anklage ein — mit dem gestrigen Zeugen Sundermann Fühlung genommen und diesen gefragt, ob er sich, gegen Belohnung natürlich, nicht an dem „Geschäft" beteiligen wolle. Sundermann lehnte aber ab, und dieses wird wohl einer der Gründe gewesen sein, die Peterding zur Rückgabe des Geldes veranlaßten.

Der dritte Punkt der Anklage erforderte eine längere Verhandlungszeit. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, daß er bei seiner Vernehmung vor dem Oberstaatsanwalt wissentlich etwas, was für die Ermittlungen zur Aufdeckung der Stemmer Brandstiftungsaffäre von außerordentlichem Wert war, verschwiegen und diese lückenhafte Aussage vor dem Amtsrichter mit dem Eide bekräftigt zu haben. Peterding hatte nämlich einen Tag nach seiner Verhaftung vor dem Oberstaatsanwalt unter Tränen ein Geständnis abgelegt, dabei aber, trotzdem er wiederholt auf die Ergänzung seiner Aussage hingewiesen wurde, verschwiegen, daß er von Brinkbok 50 Mark erhalten und später nach Sundermann gegangen sei, um diesen zu fragen, ob er für die Sache keine Meinung habe. Erst nachdem die Staatsanwaltschaft von anderer Seite über diesen Fall unterrichtet war, hat Peterding nach Vorhalt diese Angelegenheit erzählt, und zwar mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß er nicht eher daran gedacht habe.

Die Vernehmung des Angeklagten

ging ziemlich schnell vonstatten. Zu dem ersten Punkt der Anklage bemerkte er, daß er nie an eine Brandstiftung gedacht habe; er habe das Geld nur genommen, um Brinkbok erst mal los zu werden. Was die Angelegenheit Sundermann beträfe, so habe er diesem nur von dem Ansinnen Brinkbols erzählt. Es sei möglich, daß er dabei den Sundermann gefragt habe, ob er denn kein Interesse dafür habe. Weiter stellte der Angeklagte eine Verletzung der Eidespflicht entschieden in Abrede. Er sei nach seiner Verhaftung viel zu erregt gewesen, um daran zu denken. Wenn es ihm eingefallen wäre, habe er sicher auch dieses angegeben.

Die Vernehmung der 15 Zeugen

wurde ebenfalls verhältnismäßig schnell beendet. Landwirt Brinkbok, der ebenfalls wie der zweite Zeuge Böke aus Barenholz bereits seine Strafe angetreten hat, antwortete auf die Mehrzahl der an ihn gerichteten Fragen dahingehend, daß er sich nicht mehr genau entsinnen könne. Es sei allerdings möglich, daß er nach Peterding gegangen, diesen zur Brandstiftung aufgefordert und dem Angeklagten den Weg beschrieben habe, den er in der Bökeschen Scheune zum Boden machen müsse. Auch der nächste Zeuge Böke legte sich nicht auf Einzelheiten fest. Es sei aber richtig, daß Brinkbok eines Tages zu ihm gekommen sei und gesagt habe, daß es Peterding nicht machen wolle.

Eine längere Zeit nahm dann die Aussage des Zeugen Sundermann, dem Peterding das Angebot, die Bökesche Scheune in Brand zu stecken, überbracht hatte, in Anspruch. Der Zeuge schilderte ausführlich den Inhalt der Unterredung. Er habe das Ganze erst als Scherz angesehen. Peterding sei nach seiner Haftentlassung eines Sonntag mittags bei ihm zu Besuch gekommen und habe dabei auch gefragt, ob er (Sundermann) etwas von den 50 Mark gesagt habe. Der Zeuge hat darauf mit Nein geantwortet. Bei dieser Unterredung habe Peterding noch angegeben, daß er, Sundermann, als Zeuge in Detmold verhört werde, weil Peterding seinen Namen in den Akten gesehen haben wolle. Die Frau des Sundermann hatte sich ebenfalls gegen eine Beteiligung ihres Mannes an der angebotenen Brandlegung ausgesprochen.

Die übrigen Zeugen aus Stemmen wußten nichts Wesentliches auszusagen. Sie stellten dem Angeklagten ein gutes Leumundszeugnis aus und bemerkten, daß er nach seiner Haftentlassung sehr aufgeregt und verstört gewesen sei. Nur der frühere Arbeitgeber des Angeklagten, Maurermeister Grünewälder, war mit dem Verhalten des Angeklagten in den letzten Jahren nicht zufrieden. Durch dessen Vergeßlichkeit habe er in geschäftlicher Hinsicht manchen Arger gehabt, und schließlich habe sich Peterding bei jeder Gelegenheit so aufgeregt, daß mit ihm nicht mehr gut auskommen war.

Anderer Ansicht waren dagegen die als Zeugen vernommenen Beamten der Strafverfolgungsbehörde. Kommissar Hanke war der festen Überzeugung, daß der Angeklagte die Sache mit Brinkbok absichtlich verschwiegen habe; es habe ganz energischer Vorhalte bedurft, um ihn zum Sprechen zu bewegen. Nachdem noch Oberstaatsanwalt Dr. Tornau und Kriminalsekretär Middecke einige Fragen beantwortet hatten, befaßte sich der als Zeuge u. Sachverständiger geladene praktische Arzt Dr. Lehn aus Langenholzhausen mit dem Geisteszustand des Angeklagten. Diesem sei der Schutz des § 51 nicht zuzubilligen. Dagegen halte er ein sprunghaftes Aussetzen des Erinnerungsvermögens sehr wohl für wahrscheinlich; dies umso mehr, als Peterding in dieser Beziehung erblich belastet sei. Ein Bruder des Angeklagten befinde sich auf Lindenhaus. Wenn Peterding bei der Vernehmung nicht besonders auf den fraglichen Punkt hingewiesen sei, so halte er es für möglich, daß Peterding seine Aussage nicht mit Absicht lückenhaft gemacht habe. — Damit war die Zeugenvernehmung beendet.

Nach der Mittagspause erstattete zunächst der Sachverständige sein Gutachten; dieses lehnte sich im großen und ganzen an die Aussagen in der Vormittagsverhandlung an.

In seinem Plädoyer erachtete Staatsanwalt Schlingmann den Angeklagten in allen drei Fällen für überführt. Er beantragte eine Strafe von insgesamt 16 Monaten Gefängnis, die in eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis zusammenzuziehen sei. Rechtsanwalt Dr. Corbach bat im ersten und dritten Fall der Anklage um Freisprechung, im zweiten um ein mildes Urteil und Anrechnung der Untersuchungshaft.

Nach etwa einstündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil:

> **Der Angeklagte wird wegen Anhaltung zur Brandstiftung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und Tragung der Kosten für diesen Punkt der Anklage verurteilt; im übrigen erfolgt Freisprechung. Die Untersuchungshaft von zehn Wochen wird dem Angeklagten angerechnet.**

In der Begründung stellte das Gericht fest, daß der erste Fall der Anklage trotz schwerer Bedenken nicht zu einer Verurteilung ausreichte; ebenfalls müsse Freisprechung im dritten Punkt erfolgen, da sich das Gericht nicht über das Gutachten des Sachverständigen habe hinwegsetzen können. Dagegen sei der Angeklagte der Aufforderung zur Brandstiftung überführt.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 23. und 24. Juni.

Am 23.: Um West schwankende mäßige bis frische Winde, später etwas nachlassend, doch böig bleibend. Wolkig bis bedeckt, Regenschauer mit Gewitterneigung. Temperatur leicht sinkend.

Am 24.: Mäßige bis frische nördliche bis nordwestliche Winde. Weitere Temperaturabnahme.

*

Witterungsübersicht vom 22. Juni 1931.

Auf der Südseite des nordischen Zyklonensystems, das gestern noch von der Westküste Skandinaviens bis zur Südspitze Grönlands reichte, ist wieder Atlantikluft nach Europa vorgedrungen und hat die Temperaturen um etwa 3 Grad ansteigen lassen. Damit aber konnte sich ein Kern des Systems weiter südwärts entwickeln und auch auf die Wetterlage Deutschlands Einfluß gewinnen. Während es über Südskandinavien und Dänemark zu starken und anhaltenden Niederschlägen kommt, macht sich über Norddeutschland vorläufig nur stärkere Windzunahme bemerkbar, doch ist auch mit dem Vorstoß von Ausläufern zu rechnen die Niederschläge mit sich führen. Im großen und ganzen bleibt die Westwetterlage erhalten, doch werden die Temperaturen erneut etwas zurückgehen. Da sich an der Südspitze Grönlands weitere Störungen zeigen, ist mit einer stärkeren Verserung durch Vordringen des Azorenhochs nicht zu rechnen.

*

24. 6. Sonnenaufgang: 3.37 Uhr,
Sonnenuntergang: 20.27 „

— **Zwei Verkehrsunfälle.** An der gefürchteten Straßenkreuzung an der Post trug sich am Sonntag morgen ein Verkehrsunfall zu. Es rannte dort ein Motorradfahrer, der aus der Richtung Lage kam und die Paulinenstraße weiter hinunterfahren wollte, gegen ein Personenauto, das in die Bismarckstraße einbiegen wollte. Der Motorradler wurde an der Hand verletzt. Wie in diesem Unfall ist auch bei einem andern, der sich in der Nähe Jahannettenstals ereignete, Sachschaden entstanden. Dort war in der gestrigen Nachmittagsstunden ein mit Sand beladenes Fuhrwerk aufgestellt. Ein Personenwagen, der am Überholen durch ein anderes Auto behindert wurde fuhr von hinten auf den Sandwagen, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

— **Hubert Thielemann,** unser junger Detmolder Pianist, wirkt am Mittwoch als Gast im 1. Sinfonie-Konzert des Meinberger Kurorchesters mit und bringt Chopins Klavierkonzert E-Moll zu Gehör. Es steht ein hoher Kunstgenuß bevor, da der Abend außerdem von dem verstärkten Kurorchester unter Otto Erich Steeger noch dessen Sinfonische Dichtung, die im Vorjahre sehr günstig aufgenommen wurde, und Tschaikowskys 5. Sinfonie bringt. Für die Detmolder ist günstige Rückfahrtgelegenheit mit der Straßenbahn (Hinfahrt 6.50 ab Bahnhof Detmold) um 10.15 und 10.10 Uhr abends.

Bad Salzuflen

— **Unglaubliche Roheiten** verübten am vergangenen Sonntag niederträchtige Bubenhände in den Anlagen des Kurparkes und seiner näheren Umgebung. So wurden mehrere frisch angepflanzte, junge Birken am neuen Promenadewege nach der Loose, und eine ganze Anzahl kleiner, ebenfalls erst kürzlich eingesetzter Kiefern am Fahrwege nach dem Schwaghofe, abgebrochen und in frivoler Weise vernichtet. Auch den Richtungsweiser am Wege nach dem Schwaghofe haben die Frevler aus dem Boden gerissen und umgeworfen, ferner die an der Ecke der Extersichen Straße stehende Bank und zwei weitere, am Kurparksee aufgestellt gewesene Ruhebänke gewaltsam von ihrem Standort entfernt und in das Wasser geworfen. Bis jetzt fehlt von den Tätern noch jede Spur, und die Polizeibehörde bittet deshalb, etwaige Beobachtungen verdächtiger Elemente ihr so schnell wie irgend möglich mitzuteilen, damit es gelingt diese gemeine Bande der wohlverdienten Bestrafung zuzuführen und ihnen ein für allemal die Lust zu derartigen Lausejungenstreichen auszutreiben. Die beste Sühne für solche Bubenstreiche wäre freilich eine ganz gehörige Tracht Prügel.

— **Kurtheater.** Heute Dienstag, 20—22.30 Uhr, der größte Operettenerfolg der Gegenwart, die große Re-

Prinz Rudolf zur Lippe auf Drogelwitz †

Gestern ist im Alter von 75 Jahren der letzte Bruder weiland Grafregent Ernst, Prinz Rudolf zur Lippe, gestorben. Er war 14 Jahre jünger als der unvergeßliche Grafregent und wurde wie seine Brüder Friedrich, Leopold und Friedrich Wilhelm — dieser starb vor Lüttich den Heldentod — Offizier. Früh nahm er den Abschied, um sich auf eine kleine schlesische Herrschaft bei Glogau zurückzuziehen, auf der er mit seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Ardeck, das einfache Leben eines Landadeligen führte. Zu seinem die Regentschaft in Lippe führenden Bruder Ernst und später zum regierenden Fürsten Leopold, seinem Neffen, unterhielt er die freundschaftlichsten Beziehungen. Am Detmolder Hof war er häufig Gast, jedenfalls fehlte er bei keiner offiziellen Veranstaltung des regierenden Hauses. Im Weltkriege verlor er seinen Sohn Ernst, der als letzten Willen den ausgesprochen hatte, nicht im Mausoleum beigesetzt zu werden. Friedrich Wilhelm, der älteste Sohn des Verstorbenen, ist durch seine radikalpolitische Stellungnahme in weiten Kreisen bekannt geworden.

Das Landespräsidium entscheidet:

Grundwertsteuerzuschlag für kirchliche Zwecke nicht umlagefähig

Der Landesverband Lippischer Haus- und Grundbesitzervereine hatte Ende vorigen Jahres an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der er um die Anerkennung der Umlegung des zwanzigprozentigen Grundwertsteuerzuschlages für kirchliche Zwecke auf die Mieter ersuchte. Die Regierung hatte vorher den gleichen Antrag mit folgender Begründung abgelehnt:

> „Eine Umlegung, die in den einzelnen Gemeinden je nach der Höhe des Zuschlages gestaffelt werden könnte, ist nicht zulässig. Der Zuschlag zur Grundwertsteuer trifft den Hausbesitzer, der Angehöriger einer öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaft ist. Würde man dem Vorschlage folgen, so könnte sich die Möglichkeit ergeben, daß die Mieter eines Hauses zur Kirchensteuer herangezogen würden, obgleich sie der Religionsgemeinschaft, deren Mitglied der Hauseigentümer ist, oder überhaupt irgendeiner Religionsgemeinschaft gar nicht angehören. Die Abwälzung des Zuschlages würde daher eine Besteuerung auch solcher Personen darstellen, die keine Mitglieder der Religionsgemeinschaften sind."

In seiner die Eingabe begleitenden Begründung weist der Verband darauf hin, daß die Umlegung nur auf solche Mieter erfolgen sollte, die einer öffentlichrechtlichen Religionsgemeinschaft angehören. Er erblickt in der nicht umlagefähigen 20prozentigen Auflage zur Grundwertsteuer eine einseitige Belastung der Hausbesitzer und eine schwere Härte besonders in solchen Fällen, wo er als der Minderleistungsfähige gegenüber Mietern mit bedeutend höheren Einkommen zu höherer Steuerleistung herangezogen wird.

Der Landtag hat seinerzeit die Eingabe dem Landespräsidium zur Nachprüfung überwiesen. Als „Eilgegenstand" ist die Angelegenheit offenbar nicht betrachtet worden. Jedenfalls haben die zu einer gutachtlichen Aeußerung in Anspruch genommenen Reichsstellen sich zu einer Stellung genügend Zeit gelassen. Jetzt nach sechs Monaten liegt das Prüfungsergebnis des Landespräsidiums vor.

Danach hat sich der Herr Reichsarbeitsminister der Ansicht der Lipp. Regierung grundsätzlich angeschlossen. Der Minister hat sich zwar eines bestimmten Urteils enthalten, aber doch die Vermutung ausgesprochen, daß nicht eine Realsteuer, sondern eine persönliche Steuer vorliege. Diese Vermutung ist nach Ansicht des Landespräsidiums zutreffend, da die Zugehörigkeit des Hausbesitzers zur Landeskirche oder einer andern Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts eine wesentliche Voraussetzung für die Erhebung dieser Steuer bilde. Die kirchlichen Grundwertsteuerzuschläge dürften im Sinne des § 4 R.N.G. nicht als für das Haus zu entrichtende Steuern anzusehen sein, weil zu ihrer Erhebung noch ein weiterer gleich wesentlicher Umstand hinzukommen müsse.

— **Ehebruch als Beleidigung bei bestehender Ehe.** Daß der Ehebruch, wenn er zur Ehescheidung führt, neben der Scheidung noch als Delikt verfolgt werden kann, ist bekannt; und auch, daß Ehebruch als Beleidigung geahndet werden kann, ist keine Neuigkeit mehr. Neu und interessant ist eine Erkenntnis des Kammergerichtes (Urteil 4. V. 276/30), wonach der Ehebruch, insoweit er sich als bewußte Nichtachtung der Ehe des anderen Ehegatten darstellt, unter dem Gesichtspunkt der Beleidigung auch während bestehender Ehe nicht nur dem dritten, sondern auch dem daran beteiligten Ehegatten gegenüber verfolgbar ist. Hiernach ist es also möglich, daß der betrogene Gatte aus dem Ehebruch zwar nicht die Konsequenz der Scheidung zieht, aber mit Erfolg gegen seine ungetreue Frau eine Beleidigungsklage durchführen kann.

Nicht übersehen!

Die Post übernimmt für die pünktliche Lieferung von Zeitungen nur dann die Gewähr, wenn sie bis zum 24. jedes Monats im Besitze der Abonnementsbestellung ist. Außerdem berechnet die Post für spätere Bestellungen eine Verspätungsgebühr von 20 Pfennig.

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihr Abonnement auf diese Zeitung

bis zum 24. jedes Monats

bei ihrem zuständigen Postamt oder durch den Briefträger zu erneuern.

— **Kriegsblinde bei der Post.** Der Reichspostminister hat neuerdings an die Oberpostdirektion ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die Fürsorge für die im Kampf ums Vaterland Erblindeten legt auch den Dienststellen der Deutschen Reichspost die Pflicht auf, nach aller Möglichkeit um die Schaffung von Beschäftigungsgelegenheit für diese besonders hart betroffenen Kriegsopfer bemüht zu sein. Den Blinden ist mit der Gewährung von Renten allein nicht gedient. Sie erstreben mit Recht eine berufliche und nutzbringende Tätigkeit, die sie der Eintönigkeit des Alltags enthebt, und die für sie eine seelische Notwendigkeit ist. Gegenwärtig sollen von den rund 3000 Kriegsblinden etwa 1500 ohne Arbeit sein. Da nach neueren Erhebungen Blinde nur in einer kleinen Anzahl von Postanstalten beschäftigt werden, diese aber an der Schreibmaschine, als Aktenhefter usw. nutzbringende Dienste leisten, und auch in anderen Dienstposten den Anforderungen genügen, ermahnt der Reichspostminister die Oberpostdirektionen, die Möglichkeit, Blinde in solchen Arbeitsstellen unterzubringen, mit besonderem Wohlwollen zu prüfen. Wo ausnahmsweise eine Beschäftigungsmöglichkeit für Blinde im Bezirk der Oberpostdirektion nicht vorhanden sein sollte, soll dies dem Reichspostministerium gemeldet und eingehend begründet werden.

Detmold

— **Eine unerhörte Tierquälerei** beobachteten die Passanten der Langen Straße am Sonntag abend gegen 10 Uhr. Zwei Burschen kamen mit einem Einspännerwagen von Hiddesen und mißhandelten auf dem ganzen Wege das Pferd in unglaublicher Weise. Als sie die Tierquälerei auf der Langen Straße fortsetzten, wurde die Polizei benachrichtigt, die die beiden mit zur Wache nahm und das Tier in der Hornschen Straße unterstellte. Bei Feststellung der Personalien gab der eine zunächst einen falschen Namen an. Schließlich ermittelte man aber doch die Wohnung der beiden in Lage. Eine exemplarische Bestrafung wird nicht ausbleiben.

— **Landestheater.** Thomas kauft seiner Freundin einen Parfümerieladen mit dahinterliegendem Liebesnest, um sie ungestört und unauffällig sehen zu können. Seine kleine Frau langweilt sich schrecklich und befreundet sich in allen Ehren mit dem feschen Fred. Thomas ist der Freundin bereits etwas überdrüssig und sie verkauft den Laden — und nun raten Sie mal, an wen? — an Fred. Wie sich da nun alle treffen und was für urdrollige Situationen entstehen, dazu geht man am besten am Mittwoch, 24. Juni, ins Theater und sieht sich die Erstaufführung des entzückenden neuen Lustspiels „Der stille Kompagnon" von Leo Lenz, der erst kürzlich einen großen Heiterkeitserfolg mit „Ständchen bei Nacht" erntete, an. Kleine Schauspielpreise von 25 Pfg. bis 2,25 Mk. — Freitag, 26. Juni, geht als Höhepunkt der diesjährigen Operettensaison die größte Ausstattungs- und Revue-Operette „Die drei Musketiere" nach Dumas' berühmtem Roman, Musik von Benatzky, in Szene. Karten ab heute, Dienstag. Ermäßigte Operettenpreise von 60 Pfg. bis 3,50 Mk. Anfang ausnahmsweise 19,30 Uhr. — Montag, 29. Juni einzigste Kindervorstellung der Sommerspielzeit „Aschenbrödels goldener Pantoffel". Preise von 10 Pfg. bis 1 Mk.

— **Erdbeerdiebstahl.** In der Elisabethstraße sind in vorletzter Nacht verschiedene Burschen in einen Garten eingedrungen. Die wunderbaren Erdbeeren waren für sie das Lockmittel gewesen. Leider haben sie mehr zertreten als gegessen. Die Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen worden.

— **Wasserwärme** in der Werrebadanstalt: 19½ Grad.

Von 206 die 57

Das Ergebnis unserer Roman-Preisfrage

Von insgesamt 789 Einsendungen 206 richtige Antworten

Die Würfel sind gefallen! Oder, richtiger gesagt, die Lose gezogen. Insgesamt waren uns fristgemäß 789 Einsendungen zugegangen, von denen 206 die richtige Antwort enthielten. Unter diesen mußte natürlich das Los entscheiden. Es brachte folgenden Leserinnen und Lesern des „Landes-Zeitung" ein Frei-Abonnement:

Die Auslosungen

1 Zeitungsabonnement für 12 Monate:

Frl. Sylva Heepke, Detmold.

2 Zeitungsabonnements für 9 Monate:

Paul Strohmeier, Schling; A. Merk, Detmold, Annastraße.

3 Zeitungsabonnements für 6 Monate:

Frau Meierkord, Bad Salzuflen; Else Pöhler, Pivitsheide; Elfriede Rehse, Schötmar.

6 Zeitungsabonnements für 3 Monate:

Frau Brinkoch, Detmold; Grete Nagel, Oerlinghausen; Fr. Schwarze, Blomberg; Wilhelm Busch, Detmold; P. Erpe, Berlebeck; Käthe Arends, Heidenoldendorf.

15 Zeitungsabonnements 2 Monate:

Heinr. Hofmeister, Hörsterbruch; Erna Sigges, Billerbeck; Mimi Dux, Barntrup; Paul Schuster, Detmold; Martha Reddermann, Heiden; Margarete Bröler, Blomberg; Marie Weissieker, Erdbruch; Frau Elsbeth Lindemann, Detmold; K. Wernicke, Lemgo; Emmy Beckmann, Schötmar; Erna Köstering, Hiddesen; Margarete Schubert, Heiligenkirchen; Wwe. Starke, Oberschönhagen; Harry Niederfriedrich, Detmold; Otersen, Detmold.

30 Zeitungsabonnements für 1 Monat:

Emma Beermann, Hagen; Heinr. Haase, Schlangen; Frau Marie Dröge, Lage; Lena Smolick, Detmold; Wwe. Frevert, Homein; Wilh. Warweg, Schmedissen; Martin Kohlbrei, Selbeck; Johanne Koch, Schieder; Erika Heermeyer, Detmold; Else Bögeholz, Detmold; Frau Beerensmeier, Detmold; Frau Schäfer, Frankfurt a. M.; Marie Schierholz, Detmold; Frau Hubert, Bad Salzuflen; Elisabeth Gässing, Detmold; Frau Wwe. Platte, Detmold; Frau E. Brandt, Siapelage; Frau Winter, Diestelbruch; Frau L. Luhmann, Detmold; Fr. Helene Eikermann, Orbke; Frau Büker, Nienhagen; Frau Dorothee Becker, Detmold; August Bahn, Detmold; Emma Steinmeier, Immenrode (Südharz); Eduard Vogt, Schwelentrup; Frieda Würdig, Detmold; Frau Herta Gulicher, Horn; Fr. Hemmelmann, Detmold; A. Hillebrenner, Waddenhausen; Frau Marie Ziebe, Detmold.

Interessant dürfte für unsere Romanleserinnen und Romanleser das Schlußergebnis mit den einzelnen Stimmen sein, die die Personen des Romans auf sich vereinigten. Es sind dies:

Dr. Heinrich Müller	187
Ministerialrat Mühlmann	63
Kaufmann Schievelbein	46
Schauspieler Stephany	42
Baron Wilczek	41
Der russische Geiger	10
Generaldirektor Hutchinson	37
Obersteward Klamfoth	33
Obertelegraphensekretär Lüdicke	30
Der japanische Attaché	26
Staatsanwalt Grunelius	20
Frl. Toni Frömmel	8
Missis Rahel	5
Der Generalmusikdirektor	2
Frl. Emerentia	1
Frau Ellen	1
Kapitän Mertens	1
	583
Dazu richtige Antworten	206
	789

Man sieht also, keine einzige Person des Romanes ist vom Verdacht verschont geblieben, weder die sympathische Frau Ellen noch der Kapitän der „Chicago" selbst.

Zum Schluß möchten wir nicht versäumen, allen Einsendern unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Gewiß haben viele von ihnen das erwünschte Ziel nicht erreicht. Aber Frau Fortuna ist eben launenhaft. Hoffen wir, daß sie sich beim nächsten Male huldvoll denen zuwendet, die diesmal leer ausgingen.

Seit 1875 10fronde Mark. Elb's ESSIG-ESSENZ gibt mit Wasser feinsten Tafelessig mild im Geschmack, wasserhell, klar, keimfrei u. unbegrenzt haltbar

Weiße Zähne, Reiner Atem: BIOXALTRA Die schäumende Sauerstoff-Zahnpaste

Vorbereitungen zum Sängerbundesfest

Ein Festbuch zum Lippischen Sängerbundesfeste am 4. und 5. Juli

Was es erzählt.

Nur noch 14 Tage trennen uns von dem größten Ereignis dieses Jahres im lippischen Sängerleben, dem 36. Lippischen Sängerbundesfeste in Lemgo. Eifrig und unermüdlich wird überall bis ins kleinste Dorf geübt und geprobt, um vollkommen gerüstet die Reise nach Lemgo antreten zu können. In fieberhafter Tätigkeit trifft die Sängergruppe Lemgo, die vom Bunde mit der Ausrichtung des Festes betraut ist, die letzten Vorbereitungen, damit kein berechtigter Wunsch unerfüllt bleiben müsse. So hat die Sängergruppe jetzt durch ihren verdienstvollen Vorsitzenden, Fritz Prüßner, ein Festbuch herausgeben lassen, das jedem Festteilnehmer nach der Anmeldung kostenlos zugesandt wird, und das nach Form und Inhalt wohl eine Betrachtung wert ist.

Das 68 Seiten starke Heft trägt auf der Vorderseite die verkleinerte Wiedergabe des nun bereits allen Lippern bekannten Werbeplakates für das 36. Lippische Sängerbundesfest: neben dem Text die rote Rose mit der schwarzen, kräftig eingesetzten Viertelnote. In vorbildlicher Weise enthält das Buch selbstverständlich alle Angaben, die mit dem Feste zusammenhängen: z. B. die Zeiteinteilung für beide Tage, zwei Skizzen für die Aufstellung des Festzuges, die eine reibungslose Abwicklung auch des Festaktes auf dem Marktplatz gewährleisten, die Vortragsfolge der 4 Konzerte nebst den Texten von über 60 verschiedenen Liedern, die dargeboten werden! Gewinnt das Büchlein schon so seinen Wert über das Fest hinaus, dann erst recht, wenn man erfährt, daß es ein Anschriftenverzeichnis sämtlicher Bundesvereine enthält, daß dem Sänger Namen und Anschriften seiner Führer mitgeteilt werden, ja, daß er die Mitglieder des Haupt- und Gesamtausschusses sogar im Bilde kennen lernen kann! Daneben werden die Sängerveteranen, die über 50 Jahre dem deutschen Liede gedient haben, nicht vergessen. Sehr interessant ist auch ein kurzer Abriß der Geschichte des Lippischen Sängerbundes. Allen Sängern werden die knappen Mitteilungen über die Geschicke des Bundes, dem sie angehören, höchst willkommen sein. Einen wertvollen Beitrag hat auch Karl Meier-Lemgo beigesteuert. Es war ein glücklicher Gedanke, diesen besten Kenner Lemgos, seiner Geschichte und seiner Bauten zu bitten, allen Besuchern des Festes ein Bild davon zu geben, wie die Zeit das Gesicht Lemgos geformt und gestaltet hat. Karl Meier hat es verstanden, in präziser Weise und auf knappem Raume, unterstützt von zahlreichen Bildern, das Besondere und Eigene der Stadt zu umreißen, so daß mancher auch nach dem Feste noch einmal gern zu dem Festbuche greifen wird. Von bemerkenswertem Verständnis für die Bestrebungen des Sängerbundes zeugen die Geleitworte, die der Bürgermeister der Stadt Lemgo dem Festbuche voranstellt. Er rühmt die parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit und preist die einigende Kraft des Gesanges. Er gedenkt der hohen Aufgaben des Sängerbundes, an der Pflege des Geistigen mitzuwirken und so ein bedeutsames Gegengewicht gegen die zunehmende Materialisierung unserer Tage zu schaffen. In ähnlichem Sinne drückt sich auch Dr. Hammerschmidt, der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, in seinen Grußworten aus. Auch in den begrüßenden Worten des Vorsitzenden des Lippischen Sängerbundes, Hans Bethke-Brakelsiek, spürt man den Pulsschlag der Notzeit, die uns alle drückt. Aber trotzdem oder gerade darum sollen alle Sänger zusammenkommen, „weil der Lippische Sängerbund ein Kulturträger und Mithelfer an der Gestaltung der deutschen Zukunft ist!" Alle, die dieses Glaubens sind, werden sich gern und willig führen lassen durch das Festbuch zum Lippischen Sängerbundesfest am 4. und 5. Juli in Lemgo. -erl-.

---

vue und Ausstattungsoperette „Die drei Musketiere" nach dem berühmten Roman von Dumas, der von Schanzer und Welisch in ein außerordentlich farbiges, spannendes Operettenbuch gebannt und von Ralph Benatzky mit Geist, Schwung und Erfindungskraft verschwenderisch musikalisch illustriert wurde. Wer den Roman kennt, kann an dieser Operette nicht vorbeigehen, und wer ihn nicht kennt, lernt heute abend das rauf-, sauf- und liebeslustige Spiel der Musketiere aus romantischer Zeit kennen.

— **Verein der Fremdenheim-Inhaber.** In einer heutigen Anzeige bittet der Vorstand des Vereins seine Mitglieder, vom Montag ab leerstehende Zimmer am Schalter der Badeverwaltung anzumelden und die Meldung jeden Montag zu wiederholen. Nach erfolgter Vermietung sind die Zimmer sofort abzumelden.

— **In das hiesige Handelsregister** Abt. A ist folgendes eingetragen: 1. Bei der unter Nr. 28 eingetragenen Firma „F. Küster in Schötmar": Der bisherige Gesellschafter Rudolf Küster ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. — 2. Bei der unter Nr. 319 eingetragenen Firma „Verlag praktischer Werke, Oskar Vogel, Böblingen, Zweigstelle Bad Salzuflen": Die Prokura des Herrn Paul Fuchs in Bad Salzuflen ist erloschen.

— **In dem städtischen Fundbüro** sind folgende Sachen abgegeben worden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Fahrrad, 1 kleine Scheere.

— **In den Kammerlichtspielen** gelangt ab heute bis einschl. Donnerstag der Film „Das heilige Schweigen" zur Vorführung. Dieser Film führt uns in die grandiose Welt der Berge; die ganz vorzüglichen Aufnahmen dürften ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Im zweiten Teile läuft der „Kampf um den Mann", ein Film von Frauenlist- und -liebe. Die Hauptrollen sind mit den bekannten Darstellern Adele Sandrock, Georg Alexander und Paul Morgan besetzt. Außer diesen beiden Hauptfilmen läuft die bekannte Deulig-Wochenschau.

Schötmar

— **Das Wasserrennen** des Radfahrervereins Knetterheide, das Sonntag nachmittag am Heerser Stau stattfand, übte eine große Anziehungskraft aus. Ganz originell waren die Vorführungen auf den Bohlen, die im Rechteck auf dem Wasser lagen. Die meisten Kunstfahrer rutschten an den „Kurven" mit ihren Saalmaschinen ins Wasser, was jedesmal ein großes Gelächter der Zuschauer hervorrief. Im Anschluß an das Wasserrennen fand im dicht am Wasser aufgebauten Zelt ein großer Ball statt, der gut verlief.

— **Zum Verhängnis** wurde Sonntag abend die Kurve bei der Königsbrücke einem Motorradfahrer mit Sozius, der in rasendem Tempo von Schötmar kam. Es war ihm nicht mehr möglich, rechtzeitig zu bremsen; er verlor in der Kurve die Gewalt über seine Maschine. Recht unsanft landete er mit seinem Sozius an den Bordsteinen der Königsbrücke. Zerrissene Anzüge, Hautabschürfungen und eine verbeulte Maschine waren die Strafe für das schnelle Fahren.

— **Besitzwechsel.** Herr Bröker, Aechternstraße, verkaufte sein Wohnhaus an Herrn Prüßner, Aechternstraße. Als Kaufpreis werden 3500 RM. genannt.

Oerlinghausen

— **Geisteskranker reißt aus und wird gefaßt.** In der Nähe des Rollkruges wurde in den frühen Morgenstunden des Freitags von Motorradfahrern ein Mann gesehen, der, barfuß und nur mit einem Hemd bekleidet, den vorbeikommenden Motorrädern und Autos die Fahrtrichtung anzeigte. Die Vermutung, daß man einen Geisteskranken vor sich habe, bestätigte sich, denn in Mackenbruch wurde der allzu sehr „dekolletierte Verkehrsschutzmann" von dem Helpuper Gendarmeriewachtmeister aufgegriffen. Der Beamte konnte feststellen, daß es sich um einen der Anstalt Bethel entflohenen Geisteskranken handelte und trug dafür Sorge, daß der Kranke der Anstalt wieder zugeführt wurde. [50

— **Unter Schicksals Gummiräder** kam am Sonntag nachmittag ein wertvoller Seidenpinscher, der von einem Opelwagen derart überfahren wurde, daß das Hündchen auf der Stelle tot war. Man kann sich vorstellen, daß der Besitzer des Hundes, der 250 RM. gekostet haben soll, den rücksichtslosen Autofahrer nicht gerade mit Schmeicheleien bedachte, was diesen veranlaßte, in schnellstem Tempo weiterzufahren. [50

— **Reges Leben** war am Sonntag wieder auf dem Segelgelände zu beobachten. Wie immer starteten die Bielefelder, die sogar Flugschülerinnen mitgebracht hatten. Auch die Flieger aus Schötmar und Herford waren unermüdlich tätig. Beim Landen ist in den Morgenstunden ein Flugzeug leicht beschädigt worden.

Lage

— **Das gemeinsame Konzert der „Liedertafel" Detmold und des Männerchors Lage** auf der „Wilhelmsburg" erfreute sich eines guten Besuchs. Fröhlich gestimmte Menschen lauschten hier einem abwechslungsreichen Programm, durch gut vorgetragene Lieder ausgefüllt. Deutlich empfand man, daß beide Vereine vieles zugelernt haben, was sie wohl besonders dem eifrigen und tüchtigen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Großjohann-Detmold zu verdanken haben. Bei munterer Unterhaltung und fröhlichem Tanz verbrachte man die festlichen Stunden. (23

— **Kinderfest im Jagenhauser Park.** Bei herrlichstem Sommerwetter wanderte Sonntag mittag die festlich gekleidete junge Welt der reformierten Gemeinde hinaus in den lachenden Sommertag, um im alten Park des Freiherrn von Blomberg einige frohe Stunden zu verbringen. Der Posaunenchor stellte die Marschmusik und sorgte für stimmungsvolle Unterhaltung der Kleinen, die mit gespannten Mienen und strahlenden Augen dahin zogen. Nach einer Ansprache des Evangelisten Orloff tummelten sich die Buben und Mädel im Park und erfreuten sich bei dem gereichten Kaffee mit Zuckerbrezeln. Tanz und Unterhaltungsspiele füllten den Nachmittag aus. Als das Sammelsignal erklang, fanden sich alle wieder ein um vergnügt den Heimmarsch anzutreten. Dankerfüllten Herzens verabschiedete sich die Kinderwelt vom Tummelplatz, der ihnen viel Freude bereitete. (23

— **Bezirks-Wassersportfest in Lage.** Die am Sonntag im städtischen Freibad zur Durchführung gelangte Bezirksveranstaltung der Arbeiter-Wassersportler nahm einen guten Verlauf. Neben Einzel- und Mannschaftskämpfen, Tauchen, Springen, Reigen usw. wurde dem Wasserballspiel größtes Interesse entgegengebracht. (23

Horn

— **Einen großen Tag** hatte am letzten Sonntag die Pesag. Mehrere tausend Menschen wollten mit der Straßenbahn befördert sein. Die meisten Fahrgäste fuhren nach Bad Meinberg zur 50jährig. Jubiläumsfeier des Kriegervereins. Statt des fahrplanmäßigen Wagens fuhren nachmittags und abends stets drei Wagenzüge hintereinander. Das Bild der Straßenbahnhaltestelle am Marktplatz glich dem eines Bahnhofs in einer Großstadt. Dazu war der Besuch auch auf den übrigen Linien der Straßenbahn sehr gut, so daß die Pesag wirklich großen Betrieb hatte. Alles klappte vorzüglich, und aufs neue wurde bewiesen, daß jeder Massenverkehr reibungslos bewältigt werden kann. — Der Autoverkehr war ebenfalls sehr lebhaft, besonders in der Richtung von und nach Bad Meinberg. Zeitweise waren die Wagenführer ungehalten darüber, daß an Straßenkreuzungen die Vorbeifahrt der langen Straßenbahnzüge abgewartet werden mußte. Aber an einem solchen Tage lassen sich schließlich nicht alle Wünsche erfüllen. [14

— **Aus dem Handelsregister.** Wie wir hören, hat die nunmehrige Inhaberin der Fa. G. H. Busemeyer & Co. Nachf. Horn, Frau Anna Weweler, in Ehrung und Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Inhabers Rob. Weweler, der es verstanden hat, in 40jähriger Arbeit den Ruf des Hauses weit über die Grenzen Horns hinaus zu begründen, den Namen der Firma in Kaufhaus Robert Weweler handelsgerichtlich ändern lassen.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Ehrung eines verdienten Sanitäters.** Vorgestern fand in Paderborn das 25jährige Jubiläum des Verbandes der Sanitätskolonnen aus Westfalen-Lippe vom Roten Kreuz und das 30jährige Jubelfest der Sanitätskolonne Paderborn statt. Auf dieser Tagung wurde das Ehrenmitglied der Ortsgruppe Paderborn, Herr Kaufmann Sternheim von hier, für seine 30jährige Zugehörigkeit zum Verband und für seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes mit einem silbernen Ehrenbecher ausgezeichnet. Wir beglückwünschen Herrn Sternheim zu dieser verdienten Ehrung. Möge er noch lange Jahre in alter Frische zum Besten des Roten Kreuzes der Lemgoer Kolonne vorstehen.

Blomberg

— **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich hier in den frühen Morgenstunden des Sonntags. An der Straßenkreuzung Kurzersteinweg—Kuhstraße fuhren ein Motorrad und ein Lieferwagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt schwere Schnittwunden am Hals und im Gesicht. Das Motorrad wurde stark beschädigt, ebenfalls zeigte der Lieferwagen Spuren des Anpralles. [8

— **Ein Tierfreund** fand vor einiger Zeit auf einem Spaziergang ein junges Reh, das an den Beinen schweren Schnittwunden aufwies, die es wahrscheinlich durch Sensenhiebe beim Mähen erhalten hatte. Der Mann begab sich nach Hause und kehrte mit Verbandsstoff zu der Stelle zurück, wo das Reh noch in hilflosem Zustande lag. Er behandelte das Tier und legte einen Verband an. Täglich stattete er nun der Ricke seinen Besuch ab und erneute öfter den Verband, so daß das Tier bald wieder munter herumspringen konnte. Der Hilfe des Tierfreundes ist es zu danken, daß das Reh nicht im Elend verkommen mußte. [8

— **Eine Gefahr für den Verkehr** bedeutet der z. T. unübersichtliche Bahnübergang am Lehmbrink, die noch dadurch erhöht wird, daß keine Schranken vorhanden sind. Noch vor einiger Zeit wurde ein Bielefelder Lieferwagen von einer Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Solche Augenblicke haben sich hier schon oft abgespielt, und es ist meist nur der Geistesgegenwart der Wagenführer zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wird. Die Eisenbahnverwaltung ist in diesem Falle nicht einmal für den entstehenden Schaden verantwortlich zu machen. Im Interesse der Verkehrssicherheit aber ist die Errichtung einer Schranke unbedingt notwendig. [8

— **Aus dem Amtsbezirk.** Die letzte Schweinezählung ergab, daß in 33 Orten (ausgenommen sind die Städte Blomberg und Schwalenberg) 19—110 Schweine vorhanden sind. In der Zeit vom 1. März bis 31. Mai sind insgesamt 510 Schweine in den Haushaltungen geschlachtet worden. [8

— **Treffen der Jugendbündler.** Im Glanze des Sonnenlichts empfing Blomberg vorgestern zahlreiche Jugendbündler, die aus dem ganzen Lipperlande herbeigekommen waren, um hier wie alljährlich gemeinsam einen freien Tag zu verbringen. Ein bewegtes Bild bot der Marktplatz, als sich etwa 700 Menschen hier versammelt hatten. Die Wimpel flatterten lustig im Winde, und zu den fröhlichen und lachenden Gesichtern paßten die Gitarren und Mandolinen recht gut, auf denen manch lustiges Liedlein gespielt wurde. Die Feststunden wurden durch musikalische Darbietungen des Posaunenchors eingeleitet. Dann versammelte sich die Jugend zu einem Festgottesdienst. Herr Sup. Thelemann rief den Anhängern der Heiligen Schrift mahnende Worte zu. Der Gottesdienst wurde verschönt durch einen Massenchor, den Lehrer Müller-Bad Salzuflen leitete, ebenfalls gab der Posaunenchor sein Bestes. Es schloß sich eine Besichtigung der Stadt an. Auf dem Biderітplatz nahm Lehrer Rehm-Bad Salzuflen das Wort. Er legte Zweck und Ziele des Jugendbundes dar. Dann gings in flottem Marsch nach dem Eichenberge, wo die Zeit mit Spielen und gesanglichen Darbietungen verkürzt wurde. Allzu früh mahnte der Abend zum Aufbruch. [8

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 22. Juni. Silberne Hochzeit feiert heute das Ehepaar Gustav Kehne von hier. Dem beliebten Paar auch unser Glückwunsch!

Berlebeck, 22. Juni. Eine Bibelwoche findet hier von Montag, 22., bis einschließlich Sonntag, 28. d. Mts., statt. Herr von Reden von Schloß Wendlinghausen tritt als Redner auf. Zu den Vorträgen, die allabendlich um 8¼ Uhr im Jugendbundlokal Bierwirth beginnen, wird jedermann auf das wärmste eingeladen.

Klüt, 22. Juni. Für die Hausfrau! Am Montag, dem 29. Juni, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus in Detmold ein Probewaschen mit „Famos" statt. Es wird nebenbei Kaffee und Kuchen verabreicht. (Tassen sind mitzubringen). Alle Hausfrauen weden hiezu herzlichst eingeladen. Freikarten sind in der Konsum-Verteilungsstelle in Klüt zu haben.

Amt Schötmar

Lockhausen, 22. Juni. Auf der Domäne Uebbentrup findet am 1. Juli Pächterwechsel statt. Über 70 Jahre ist die Familie Bollhöfer auf der Domäne Uebbentrup gewesen. Dem jetzigen Pächter, Herrn Aug. Bollhöfer, der hier geboren ist und seine ganze Kraft daran gesetzt hat, kulturell und wirtschaftlich die Domäne auf die Höhe zu bringen, wird es sicher nicht leicht werden, von hier Abschied zu nehmen. Wer den Betrieb gesehen und die Saaten besichtigt hat, der muß sagen, daß hier fachmännisch gearbeitet ist. Eine geplante Verkleinerung der Domäne wird wohl der Grund zur Aufgabe für Herrn Bollhöfer gewesen sein. Herr Bollhöfer hat im vorigen Jahre eine schaumburg-lippische Domäne in Blomberg gepachtet, die weit größer ist als Uebbentrup. Sein Sohn, Dr. Bollhöfer, bewirtschaftet diese seit dem 1. Juli 1930. Wie wir hören, wird nach Aufgabe der Domäne Uebbentrup auch Herr Bollhöfer nach dort übersiedeln und seine Kräfte der Domäne Blomberg widmen. Wir wünschen Herrn Bollhöfer noch lange Jahre Gesundheit und Gottes Segen zu seinem Unternehmen im lippischen Norden. Der neue Pächter, Herr Wortmann, wird die Domäne Uebbentrup am 1. Juli übernehmen.

Amt Blomberg

Wöbbel, 19. Juni. Vom Sportplatz. Nachdem neulich der Beschluß, den Sportplatz in der Nähe der „Sauren Wiese" anzulegen, wieder aufgehoben wurde, fanden hiernach nochmals an Ort und Stelle eingehende Besprechungen der maßgebenden Personen statt, die mit dem Ergebnis endeten, daß von Herrn Rittergutsbesitzer v. Donop nunmehr ein abzugrenzender Teil des „Kuhkampes" für turnerische und sportliche Zwecke zur Verfügung gestellt wird. Das von dem örtlichen Turn- und Sportverein, von der Schul- und Dorfgemeinde pachtw. erworbene Sportgelände breitet sich unmittelbar am Emmerflusse, im direkten Anschluß an das Unterdorf aus. Wegen seiner ebenen Beschaffenheit, seiner geschützten und ungestörten Lage ist es vorzüglich zu rasensportlichen und turnerischen Betätigungen geeignet, weshalb es ehedem von größeren Turnverbänden mit Vorliebe als Schauplatz der Wett- und Ausscheidungskämpfe benutzt wurde. Auch bietet sich Gelegenheit, gegebenenfalls den Rasensport mit dem Badesport in angemessener Weise zu verbinden. Auf dem neuen Sportplatz beobachtet man jetzt, besonders am Abend, emsiges Tummeln spielbegeisterter Jugendscharen.

Aus den Nachbargebieten

Große Kundgebungen der Nationalsozialisten.

mc. **Bielefeld**, 22. Juni. Der Wahlkreis Westfalen-Nord der NSDAP. hielt am Sonnabend und Sonntag in Bielefeld seinen ersten Gauparteitag ab. Die Polizei hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, damit Zwischenfälle ausgeschaltet würden. Die Umzüge wurden von einem großen Aufgebot von Beamten auf Lastwagen begleitet. Dadurch blieb die Ruhe ungestört. Nur in Gadderbaum kam es zu kleinen Reibereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die eine nationalsozialistische Fahne geraubt hatten. An dem Propagandamarsch durch die Straßen, die von Zuschauern dicht besetzt waren, beteiligten sich etwa 6000 S. A.-Leute.

Ehrung.

mc. **Hameln**, 22. Juni. Die medizinische Fakultät der Universität Kiel hat durch den Kreismedizinalrat Dr. Meyer dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Karl Lodemann anläßlich der 60. Wiederkehr des Tages der Promotion das erneuerte Doktordiplom überreichen lassen. Geheimrat Lodemann praktiziert hier seit dem Jahre 1872 und war noch bis vor wenigen Jahren als Eisenbahnarzt und Vertrauensarzt bei verschiedenen Versicherungsträgern tätig.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Jungdeutscher Orden. Heute abend 8½ Uhr erweitertes Meisterkapitel im „Odeon". Besprechung der Abel-Veranstaltung.

— **Kleinkaliber.** Die Vereine, die sich an dem Bezirksschießen in Horn am 28. Juni und in Detmold am 5. Juli beteiligen, sich aber noch nicht angemeldet haben, werden gebeten, dies nunmehr zu tun.

— **Ruhe- und Wartestandsbeamte und Hinterbliebene.** Nächste Zusammenkunft der Mitglieder der Ortsgruppe findet Donnerstag, 25. Juni, nachm. 4 Uhr, im Gasthof Piever in Friedrichshöhe statt. Für Zubrot zum Freikaffee hat jeder Teilnehmer selbst zu sorgen.

Heldentenor Fritz Kuhl

vom Stadttheater Köln im „Krummen Haus".

„Dem Vogel, der heut' sang, dem war der Schnabel hold gewachsen!" Mit diesen Worten des Nürnberger Meistersingers Hans Sachs faßt man am besten sein Urteil über den Gesangsabend des Kölner Heldentenors Fritz Kuhl zusammen. Eine gesunde, kraftstrotzende Wagner-Tenorstimme, von der man gerne das Preislied des Walther Stolzing gehört hätte; aber auch an Siegmunds Liebeslied „Winterstürme wichen dem Wonnemond" (Walküre) konnte man seine ungetrübte Freude haben, die sich noch erhöhte, als der Sänger Schumanns frisches Wanderlied „Wohlauf noch getrunken" und Hildachs „Lenz" herausschmetterte. Es wäre eine völlig ungetrübte Freude gewesen, wenn man nicht hätte bedauern müssen, daß die in dieser materiellen Zeit so seltene Uneigennützigkeit des Künstlers, sich ohne jeden Honoraranspruch in den Dienst einer guten Sache zu stellen (die Einnahme sollte nach Kostenabzug für die Musikkapelle den Detmolder Armen zugute kommen), so wenig Gegenliebe fand. Da haben unsere Detmolder mal wieder eine Gelegenheit verpaßt, ihre so gerühmte Kunstbegeisterung unter Beweis zu stellen; man hört einen derartigen Künstler nicht alle Tage. Zum Schlusse sei noch dem tüchtigen Begleiter am Flügel, Prof. Weweler, und dem achtköpfigen Ensemble Disput die Anerkennung nicht vorenthalten. Es war ein genußreicher Abschied vom Frühling. [36

---

31. Jahreskonferenz der Evangelischen Gemeinschaft

Uns wird geschrieben:

In der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung gaben die verschiedenen Ausschüsse ihre Berichte bekannt, u. a. auch der Ausschuß für Jugendbund, Sonntagsschule und Katechetischen Unterricht, für Schule und Erziehung, für Mäßigkeit und Sonntagsheiligung. Der spannendste Moment war gekommen, als der Bischof nach Erledigung der Geschäfte den Predigern ihre Arbeitsfelder für das neue Konferenzjahr anwies. Nach Schluß der Sitzung begaben sich die meisten zur Post, um ihren Gemeinden und Familien mitzuteilen, ob eine Versetzung stattgefunden hatte.

Am Sonntag um ½12 Uhr fand in der dicht gefüllten alten reformierten Kirche am Marktplatz die Ordination von 6 jungen Predigern zum Dieneramt und von 2 Dienern zum Aeltestenamt statt. Von weither waren die Gemeindeglieder erschienen, um dieser Feier beizuwohnen. Bischof Dr. Umbreit sprach in seiner Predigt über Joh. 12,26: Wer mir dienen will der folge mir nach! Ein Predigerchor und vereinigte Gemischte Chöre umrahmten die Feier mit schönen Liedern.

Am Nachmittag fand sich eine große Menschenmenge zum Missionsfest im Neuen Krug ein. Die erste Ansprache hielt Bischof Dr. Umbreit. Er belebte seine Ausführungen mit Erzählungen aus seiner Tätigkeit als Missionar und Missionsinspektor. Hierauf sprach Prediger Quack-Düsseldorf über das Wort: Geben ist seliger denn nehmen. Er führte die Zuhörer hinein in das selige Nehmen der Barmherzigkeit Gottes, die uns widerfahren ist. Daraus erwächst unsere Liebe, unsere Opferfreudigkeit.

Mit diesem Fest fand die Tagung der Evangelischen Gemeinschaft ihr Ende. Mit neuer Kraft und neuem Glauben ausgerüstet gehen die Brüder wieder an die Arbeit. Die Scheidenden sprechen auf diesem Wege ihren freundlichen Gastgebern den besten Dank aus.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Deutsche Heeresmeisterschaften

Gute Leistungen am Schlußtage.

Lüblemann-Detmold Zweiter im Hochsprung.

Die abschließenden Meisterschaftskämpfe des deutschen Heeres fanden am Sonntag in Hannover vor nur schwachem Besuch statt. Unter den Anwesenden befand sich wieder der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, sowie verschiedene andere hohe Militärs. Mit großer Befriedigung konnte General Hammerstein nach Schluß der Kämpfe die Preisverteilung vornehmen, da der Leistungsstandard der mehr auf Allgemeinausbildung eingestellten Reichswehrsoldaten sich gegenüber der letzten Jahre wesentlich gehoben hat. Es gab besonders in den Laufkonkurrenzen scharfe Endkämpfe und dadurch auch trotz starken Windes beachtliche Zeiten. Im 100-Meter-Lauf stellte der Oberschütze Grüner (3/JR. 21) mit 10,9 Sekunden eine neue Heeresbestleistung auf. Auch die Zeit von Lt. Casimir im 1500-Meter-Lauf von 4:12,5 muß in Anbetracht des Windes als sehr gut bezeichnet werden. Ueber 200 Meter siegte der Grenadier Blazejezak (7/JR. 16) nach heißem Kampf in 22,9. In den Würfen dominierte der Allensteiner Hirschfeld, der im Kugelstoßen mit einer Leistung von 15,41 Meter bewies, daß er wieder im Kommen ist, und im Diskuswerfen ständig an die 44-Meter-Grenze herankam, um schließlich mit einem Wurf von 44,21 Meter den zweiten Titel an sich zu bringen. Ebenfalls zweifacher Meister wurde Huber-Wünsdorf, der neben dem Stabhochsprung den 110-Meter-Hürdenlauf in 15,8 überlegen gewann. — Der Marathonlauf über 42,2 Klm. wurde eine überlegene Beute des Gefr. Hannemann (1/Pionier 6), der vom Start weg führend den Lauf in 2:56:43 mit fast 18 Minuten Vorsprung gewann. — Das abschließende Handballspiel stand ganz im Zeichen des südostdeutschen Meisters Borussia Carlowitz, der die Polizei Hannover überlegen mit 14:6 (10:4) abfertigte.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Oberschü. Grüner (3/JR. 21) 10,9; 2. Oberkf. Müller (2/Kf. 6) 11,1; 3. Lt. Schepos (11r/AR. 6) 11,2. **200 Meter:** 1. Gren. Blazejezak (7/JR. 16) 22,9; 2. Lt. Schepos (11r/AR. 6) 23; 3. Oberschü. Grüner (3/JR. 21) 23 Sek. **1500 Meter:** 1. Lt. v. Casimir (3/JR. 9) 4:12,5; 2. Obergfr. Theißen (10/JR. 16) 4:12,8; 3. Lt. von Strotha (1/JR. 5) 4:13,1. **4mal 100 Meter:** 1. 1/JR. 20 44,8; 2. 3/JR. 9 44,9; 3. 3/JR. 11 45,8. **4mal 400 Meter:** 1. 3/JR. 4 3:33,5; 2. 3/JR. 15 3:33,7; 3. 2/JR 10 3:37,1. **110 Meter Hürden:** 1. Uffz. Huber (Wünsdorf) 15,8; 2. Uffz. Blockus (2/JR. 8) 17,1; 3. Uffw. Görcke (5/AR. 3) 17,2. **Marathonlauf:** 1. Gefr. Hannemann (1/Pi. 6) 2:56:43; 2. Oberj. Kühner (9/JR. 2) 3:12:24; 3. Gefr. Dört (3/JR. 8) 3:15:49; 4. Oberschü. Müller (11/JR. 11) 3:16:38; 5. Obergefr. Witke (3/JR 4) 3:21:30. **Hochsprung:** 1. Schütze Endres (1/JR. 21) 1,75; 2. Uffz. Lüblemann (16/JR. 18) 1,70; 3. Oberschü. Bürbeck (14/JR. 7) 1,70 d. St. **Diskuswerfen:** 1. Fdw. Hirschfeld (2/JR. 2) 44,21; 2. Obergefr. Vogel (Wünsdorf) 40,24; 3. Uffz. Fischer (1/JR. 19) 40,28. **Kugelstoßen:** 1. Fdw. Hirschfeld (2/JR. 2) 15,41; 2. Gefr. Neumann (JR. 2) 13,85; 3. Obergefr. Vogel, Wünsdorf, 12,90. **Waffen-Staffel-Lauf:** 40 mal 125 Meter: 1. 3/18 10:16,8; 2/16 10:26,5; 3. 1/17 10:31,4.

3500 Athleten für Los Angeles

Einige interessante statistische Angaben über die nächstjährigen Olympischen Spiele in Los Angeles enthält die von der Amateur Athletic Union herausgegebene Monatsschrift „The Amateur Athlete". Es wird erwartet, daß die an den Spielen teilnehmenden vierzig Nationen etwa 3500 Athleten entsenden. Für die sechzehn Tage währenden Spiele sind 150 Wettbewerbe vorgesehen. Das 105 000 Zuschauer fassende „Kolosseum" ist nahezu vollendet, auch der es umgebende Olympic Park ist bereits fertig angelegt. Die Vorveranstaltungen werden im „Olympic Auditorium" ausgetragen, das Sitzgelegenheit für 11 000 Personen hat. Die Ruder-Wettbewerbe finden auf dem geschützten Wasser der dreißig Meilen südöstlich von Los Angeles gelegenen Allmatos Bay und die Segelwettbewerbe auf der Strecke zwischen dem Hafen von San Pedro und Santa Catalina-Insel statt. Das Olympische Dorf wird aus etwa 800 Häusern bestehen, die im Stile der heimatlichen Wohnhäuser der ausländischen Athleten gehalten sein sollen.

Tennismeisterschaften im VfB. Detmold

Die Tennisabteilung des VfB. Detmold brachte am Sonnabend und Sonntag die Vereinsmeisterschaften unter Dach und Fach. Harte und schöne Kämpfe in allen Gruppen brachten den Beweis dafür, daß sich die Spielstärke der Abteilung bedeutend gehoben hat. Mit großer Freude konnte man auch feststellen, daß die Zahl der Zuschauer immer größer wird, ein Beweis dafür, daß der schöne weiße Sport viel Freude und Gefallen findet.

Aus den Kämpfen schälten sich folgende Sieger heraus:

Herreneinzel Gruppe	A:	Herr E. Hilker.
„ „	B:	Herr Hatesaul.
Herrendoppel „	A:	Hilker/Mesch.
„ „	B:	Garske/Hatesaul.
Dameneinzel:		Frau Mesch.
Damendoppel:		Frl. Meier/Bockmann.
Gemischtes Doppel:		Ehepaar Mesch.

Motorsport

Kate-Detmold wieder erfolgreich

Auf der Diart Trick-Bahn in Lippstadt fuhr der junge Kate aus Detmold wieder einen beachtenswerten Erfolg heraus. Vor einer großen Zuschauermenge belegte der draufgängerische Detmolder in der 500 ccm-Klasse den zweiten Platz vor Tenski-Hüls, der vor einigen Wochen auf derselben Bahn von Kate glatt geschlagen wurde. Ein Motorradschaden brachte Kate am Sonntag um seine Aussichten, seinem ersten Erfolg einen neuen anzureihen. Der ausgezeichnete Fahrer wird, so scheint es uns, noch von sich reden machen.

Joe Jacobs macht Einwände

Schmeling und der Tiefschlag.

Im Hinblick auf den kommenden Weltmeisterschaftskampf am 3. Juli in Cleveland gibt es bereits die ersten Sensationen. Schmelings Manager Joe Jacobs erklärte plötzlich der Boxkommission in Cleveland, daß er erst nach einer Rücksprache mit seinem Anwalt entscheiden könne, ob sein Schützling auch unter den neuen Tiefschlag-Bestimmungen antreten werde. Die Boxkommission hat auf Grund der Erfahrungen mit dem neuen Tiefschutz, der die Tiefschläge fast unwirksam macht, eine Bestimmung getroffen, daß die Weltmeisterschaft durch Tiefschlag weder gewonnen noch verloren werden kann. Außerdem erhält derjenige Boxer, der den Kampf aus diesem Grunde aufgibt, keine Börse ausgezahlt. Bisher war es gerade umgekehrt; der schuldige Boxer verlor nicht nur den Kampf, sondern auch einen Teil seiner Gage. Man will mit der neuen Bestimmung irreguläre Ergebnisse vermeiden und kann die Boxkommission zu ihrer neuen Verfügung nur beglückwünschen.

Die National Boxing-Association also der maßgebende amerikanische Verband, hat neuerdings bekanntgegeben, daß sie den Sieger des Kampfes Schmeling — Stribling als Weltmeister anerkenne und damit sind nunmehr alle Formalitäten erledigt. Kämpfe wie Sharkey — Carnera oder Sharkey — Micken Walker haben also keinerlei Aussicht, für die Weltmeisterschaft gewertet zu werden.

Der VfR. Breslau war beim Großstaffellauf „Quer durch Breslau" über 9 Klm. in ganz großer Form und triumphierte nicht nur im Hauptlauf in 22:12,8, sondern auch bei den 2. und 3. Mannschaften sowie in den Wettbewerben für die Jugend und alte Herren.

Kleinkaliber-Schießsport

Berichtigung zum Frühjahrsschießen, Gau Lippe. Der zweitbeste Jungschütze war: Temme, Fromhausen. 86 Ring, Durchschnitt 9,56.

Das Tennis-Ereignis des Jahres

Die All-England-Meisterschaften in Wimbledon.

Alljährlich beherrscht England mit seinen internationalen Tennis-Meisterschaften auf dem klassischen „court" von Wimbledon das internationale Tennisprogramm. Davispokalspiele, internationale Landesmeisterschaften, sie alle müssen zurücktreten hinter dem Ereignis in Wimbledon, hinter der Heerschau der Tennisweltelite, der zur Bedeutung einer Weltmeisterschaft eigentlich nur die offizielle Bezeichnung fehlt.

Wimbledon ist das große Ziel der internationalen Tenniswelt. Schwer und dornenreich ist der Weg, und es kann für einen Vertreter des „weißen Sports" wohl keinen größeren Erfolg geben als zu den Auserwählten zu zählen, die in Wimbledon um Meisterehren spielen dürfen. Aussichten haben nur so wenige und doch scheut keiner die Mühen, an diesen Kämpfen der Elite teilzunehmen. Die Gefahr, schon in der ersten Runde auszuscheiden, wird niemand davon abhalten, nach Wimbledon zu fahren, wenn er auserwählt wird.

Die 51. Austragung der All-England-Meisterschaften hat in der Besetzung kaum etwas eingebüßt, wenn auch alle Titelverteidiger fehlen. William T. Tilden und Helen Wills-Moody, die im vergangenen Jahre die Einzelmeisterschaften errangen, sind zum Berufssport übergetreten. Das Damen-Doppel hat dadurch auch das Verteidigerpaar verloren, zumal die Kalifornierin Miß Ryan wegen einer Sehnenzerrung kaum spielen kann. Allison begleitete seinen Landsmann v. Ryn in diesem Jahre nicht nach Europa und Miß Ryan fehlt der vorjährige Partner, der Australier Crawford.

Es wird also fünf neue Meister geben. Nichts kann diese Tage vom 22. Juni bis zum 4. Juli interessanter gestalten als diese Tatsache. Gewiß fehlen die Favoriten auch in diesem Jahr nicht, ein harter Kampf wird zwischen Amerika, England und Frankreich entbrennen, aber die Sieger von Wimbledon werden gerade deshalb mit dem größten Interesse erwartet.

Deutschland hofft auf einen Sieg.

Die Kölnerin Cilly Außem, die im vergangenen Jahre durch eine Verletzung um die Aussicht kam das Finale zu erreichen, kann es im Damen-Einzel schaffen. Betty Nuthall, Mde. Mathieu und vor allem die anderen englischen Spielerinnen werden für die junge Kölnerin eine schwere Kraftprobe bedeuten, aber in deutschen Tenniskreisen rechnet man mit einem Sieg, und warum soll man „Cilly" nicht auch diesen größten Erfolg ihrer Laufbahn zutrauen.

Amerika verteidigt eine Vorherrschaft. Alle Meisterschaften fielen im Jahre 1930 an die Vertreter des Sternenbanners, lediglich im Mixed tauchte als Partner der Amerikanerin Ryan in dem Australier Crawford ein „Ausländer" auf. Es wird für die Yankees sehr schwer sein, diesen glänzenden Erfolg zu wiederholen. Amerika wird vor allem gegen die Vertreter von Frankreich und England harte Kämpfe zu bestehen haben, und vielleicht erleben wir es, daß USA. in diesem Jahre keinen Meister stellt.

Als Favorit bei den Herren kann man getrost Henri Cochet bezeichnen, wenn sich nicht die Folgen einer längeren Erkrankung doch noch bemerkbar machen. Jean Borotra, der im vergangenen Jahre gegen Tilden im Finale unterlag, Austin und Perry, die amerikanischen Young-Sters Lott, Shields, Wood und van Ryn sind ebenfalls sehr zu beachten. Ueberraschungen könnten von Roderich Menzel, Christian Boussus oder dem jungen Australier Kirby kommen. Die deutschen Vertreter werden Mühe haben, die ersten Runden zu überstehen. — Cilly Außem, Nuthall, Watson, Whittingstall, Miß Jacobs, Mathieu und — wenn sie teilnehmen kann — die Kalifornierin Ryan sind im Damen-Einzel die erklärten Favoriten. Aber die Lage ist hier offener als im Herren-Einzel. Lott-van Ryn werden alles daransetzen, die amerikanische Vorherrschaft im Herren-Doppel zu verteidigen. Aber Cochet-Brugnon, Borotra-Boussus, Perry-Hughes und Kirby-Farquharson stellen starke und in vielen internationalen Kämpfen erprobte Paare. — Im Damen-Doppel ist Deutschland durch Krahwinkel-Außem sehr gut vertreten, die Rheinländerinnen sind trotz der starken englischen Paare nicht ganz aussichtslos. Es ist schade, daß Cilly Außem in diesem Jahre nicht mit Tilden als Partner erneut das Mixed bestreiten kann. Aber sie wird in Anbetracht der schweren Einzelspiele wohl auch nicht so großen Wert auf das Gemischte Doppel legen. Whittingstall-Cochet, Ryan-Borotra und Jacobs-Lott sind Favoriten, aber man muß gerade hier die üblichen Ueberraschungen einbeziehen.

Wimbledon wird zwei Wochen lang die internationale Tenniswelt in Spannung halten. Deutschland hofft auf Cilly Außem; hoffentlich erweisen sich die ganzen Berechnungen nicht als gar zu trügerisch.

Lemgo-Turn- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Nr. 145

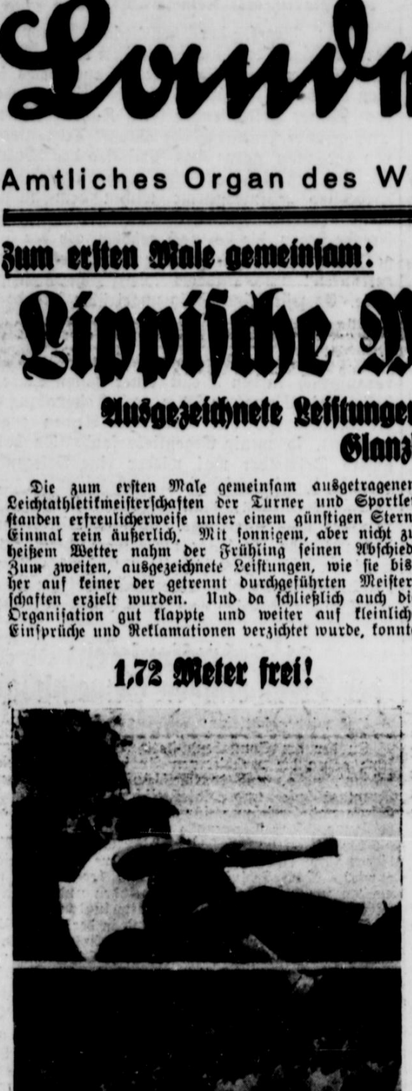
Zum ersten Male gemeinsam:

Lippische Meisterschaften in Lemgo

Ausgezeichnete Leistungen und gute Organisation - Bünte-Detmold springt 3,71 Meter
Glanzleistungen von Ruising und Nacke-Detmold

Die zum ersten Male gemeinsam ausgetragenen Leichtathletikmeisterschaften der Turner und Sportler standen erfreulicherweise unter einem günstigen Stern. Einmal rein äußerlich. Mit sonnigem, aber nicht zu heißem Wetter nahm der Frühling seinen Abschied. Zum zweiten, ausgezeichnete Leistungen, wie sie bisher auf keiner der getrennt durchgeführten Meisterschaften erzielt wurden. Und da schließlich auch die Organisation gut klappte und weiter auf kleinliche Einsprüche und Reklamationen verzichtet wurde, konnte

1,72 Meter frei!



Der vielseitige Nacke vom VfB. Detmold bei seinem Hochsprung über 1,72 Meter, der ihm den Meistertitel brachte.

es nicht ausbleiben, daß alle Teilnehmer von den diesjährigen Meisterschaften sehr befriedigt waren. Der Gedanke der Leibesübungen hat am Sonntag in Lemgo ohne Frage eine große Schlacht gewonnen. Es gilt nun, diesen Sieg praktisch auszuwerten und alle noch vorhandenen Unebenheiten abzutragen. Daß dies voll und ganz geschieht und daß weiter alles getan wird, um alles zu vermeiden, daß das jetzt geschlossene Band wieder zerreißt, darum ist uns nach der Ansprache des Oberleiters der Veranstaltung, Fritz Blankenburg-Lemgo, vor Beginn der Veranstaltung an die Wettkämpfer nicht bange. Er sagte das, was gesagt werden mußte. Mögen seine offenen und ehrlichen Worte, die von hohem Idealismus, von restloser Begeisterung und Hingabe an die gemeinsame Sache getragen waren, Widerhall gefunden haben in aller Herzen. Dann werden die bisher getrennt durchgeführten Meisterschaften für alle Zeit der Vergangenheit angehören

*

Mit der Veranstaltung selbst konnte man, wie schon betont, restlos zufrieden sein. Man wußte nicht, worüber man sich mehr freuen sollte: über das farbenfrohe Bild, das sich dem Auge bot, über das Kameradschaftsgefühl, das alle beseelte, über den neidlosen Glückwunsch des Zweiten an den Sieger gleich, ob Turner oder Sportler, oder über all die ausgezeichneten Leistungen von Bünte, von Ruising, Nacke und all den anderen. Nur eins muß gesagt werden: die Zahl der Teilnehmer war entschieden zu groß. Einmal wurde dadurch denen, die wirklich Aussichten auf den Meistertitel hatten, die nötige Atempause genommen, und zum andern zog sich die Veranstaltung selbst in die Länge. Hier gilt es eine Aenderung vorzunehmen. Teilnehmer, die Mühe haben, den Speer 30 Meter weit zu schleudern, sollten an einer Meisterschaft nicht teilnehmen; ausgenommen natürlich die Fünfkämpfer. Vielleicht entschließt man sich, wie das ja auch in den meisten Fällen geschieht, für die Berechtigung zur Teilnahme an die Meisterschaft eine Leistungsgrenze vorzuschreiben, die unbedingt erreicht werden muß. Für Teilnehmer, Kampfrichter und Zuschauer wäre diese Maßnahme nur zu erwünscht. Wir sind sicher daß sie im nächsten Jahre Anwendung findet. Sonst gab es nichts zu bemängeln und bekritteln. Die Veranstaltung war eben ein voller Erfolg.

*

Die Vorkämpfe

Schon die Vorkämpfe am Morgen ließen klar erkennen, daß sich die Leistungskurve gegenüber der Vorjahre bei der jetzigen Besetzung steigern würde. Mit den **Vorläufen für 100 Meter begannen sie.** Hier schälten sich die Besten schon klar heraus. Dann fiel auf der **400-Meter-Strecke** schon die erste Entscheidung. Ostmann-TG. Lage, früher immer einer der besten Leute auf dieser Strecke, lief verkrampft und außerordentlich schwer. Schon in der Geraden war er von Engelhardt-TV. Lemgo klar geschlagen, und schließlich schob sich Engelhage-VfB. Detmold noch sicher an ihm vorbei. Eine zweite Entscheidung brachte auch schon der **Hochsprung.** Der vielseitige

Nacke übersprang die 1,72 Meter-Marke

und hatte damit den Meistertitel an sich gebracht, da Freimuth-TV. Lemgo nur 1,67 Meter erreichte. Eine auserlesene Besetzung brachte dann der erste **100-Meter-Zwischenlauf** zusammen. Brinkmann-TG. Lage und Nacke-VfB. Detmold kamen fast geschlossen durchs Ziel, während Freimuth-TV. Lemgo seine Aussichten durch einen miserablen Start verscherzte. Im zweiten Vorlauf blieben dann Ruising-1860 Detmold und Schubart-VfB. Detmold erfolgreich. Füe alle vier wurden 11,6 Sekunden gestoppt. Den **Zwischenlauf für Frauen** gewannen Pieper-VfB. Detmold und Peter-VfL. Bad Salzuflen so sicher, daß auch hier schon klar zu erkennen war, daß die Genannten den Titel unter sich ausmachen würden.

Eine Ueberraschung brachten dann die **Vorkämpfe für Stabhochsprung.** Bringsken-1860 Detmold, der sonst die 3,20-Meter-Grenze sicher erreichte, schied schon bei 2,75 Meter aus. Dafür kamen einige neue Leute in den Endkampf. Die dritte Entscheidung fiel noch vor der Mittagspause im **5000-Meterlauf.** Die beiden vorzüglichen Langstreckler des TV. Lemgo, Hoffmann und Kruse, setzten sich nach einigen Runden sicher an die Spitze und gewannen, ohne sich voll auszugeben, mit ½-Runden-Vorsprung vor dem sich immer mehr lichtenden Feld. Schade nur, daß Grone-VfB. Detmold nicht antreten konnte. Nur er allein hätte in die Entscheidung einzugreifen vermocht.

*

Entscheidungen am Nachmittag

Die Nachmittagskämpfe nahmen mit dem **1500-Meter-Lauf** ihren Anfang. Aus dem Rudel schälten sich bald Strate-TG. Lage und Radau-TV. Lemgo heraus, die auch das Ende unter sich ausmachten. Strate hielt seinen 2-Meter-Vorsprung nach prächtigem Endkampf bis ins Ziel und holte sich damit erneut den Titel über die Langstrecke. Inzwischen hatten die Besten im **Kugelstoßen** den Endkampf begonnen. Hier holte sich erwartungsgemäß Bünte vom VfB. Detmold mit 11,74 den Titel, während im beidhändigen Stoßen der verabladene Ruising-1860 Detmold erfolgreich blieb. Nachdem dann noch Winkelhake vom TV. Lemgo das einarmige und beidhändige **Steinstoßen** mit 7,93 bzw. 14,45 Metern an sich gebracht hatte, fielen

die Entscheidungen in den Kurzstrecken.

Im **200-Meter-Lauf** holte sich Mühlenhoff von der TG. Schötmar nach ausgezeichnetem Lauf in der famosen Zeit von 23,6 Sekunden den Titel, während sich Frl. Plöger-VfB. Detmold in der ebenfalls ausgezeichneten Zeit von 28 Sek. ihren Mitbewerberinnen klar überlegen erwies. Dann folgte unter großer Spannung der Zuschauer der **Endkampf über 100 Meter.** Als Bewerber hatten sich Ruising-1860, Nacke und Schubart-VfB. Detmold und Brinkmann-TG. Lage herausgeschält. Nach einem verunglückten Start kam das Feld fast geschlossen ab. Bei 50 Metern schob sich Brinkmann etwas vor und hielt den Vorsprung bis zu 90 Metern. Dann setzte Ruising zu einem herrlichen Endspurt an und schlug den Lagenser im Ziel um Brustbreite. Beide erreichten 11,5 Sekunden, während für Nacke 11,8 und für Schubart gar 12,1 gestoppt wurden. Die letztgenannte Zeit muß aber angezweifelt werden, da Schubart fast gleichzeitig mit Nacke etwa 2½ Meter hinter den Ersten einkam.

Einen neuen Sieg erstritt Ruising dann im **Weitsprung.** Schubart lag mit 6,03 klar in Führung, bis Ruising dann beim letzten Sprung 6,16 Meter erreichte und somit Meister wurde. Vom Pech war Breidenbroich im **Schleuderball** verfolgt. Er kam beim zweiten Versuch ganz hervorragend ab und erreichte die 60-Metergrenze, fiel aber vorher einige Zentim. über die Abwurflinie. Trotzdem langte es für ihn noch zu dem verdienten Siege. Bemerkenswert ist noch, daß der TV. Bahn-Frei-Detmold in dieser Konkurrenz die drei Ersten stellte. Breidenbroich gewann auch dann noch das **Diskuswerfen** mit 32,74 Meter, nachdem er vorher bei einem Wurf über 36 Metr knapp übergetreten hatte.

Einer der Höhepunkte der Veranstaltung war das folgende **Stabhochspringen,** in dem erwartungsgemäß Bünte-VfB. Detmold dominierte. Er bewältigte die 3,59-Meter-Marke beim zweiten Versuch glatt und stellte sich dann

mit einem vielbejubelten Sprung über 3,71 Meter an die Spitze der westdeutschen Stabhochspringer.

Sein Vereinskamerad Nacke war auch hier wieder erfolgreich. Er setzte sich mit 3,09 Meter auf den zweiten Platz, während der junge Brinkmann-TG. Lage, der in vorzüglicher Haltung sprang, mit 2,99 Meter den dritten Platz belegte. Den Beschluß des Tages bildeten die **Staffeln.** In der **Olympischen** kam TG. Lage durch ausgezeichnetes Laufen der ersten drei Leute als erster ein, gefolgt von VfB. Detmold dessen „Alt-Herrenmannschaft" — alle vier Läufer sind bereits über 30 Jahre alt — sich auszeichne. hielt. Vorher hatte die TG. Lage in der **3mal-1000-Meter-Staffel** einen sicheren Sieg errungen. VfB. Detmold entschädigte sich dafür durch einen sicheren Sieg in der **10mal-½-Runden-Staffel,** die sie mit 30 Meter Vorsprung sehr sicher gewann.

In der **Siegerverkündigung** gab der Vertreter der DT., Herr Sasse-Schötmar, dem Wunsch Ausdruck, daß die nächste Veranstaltung einen gleich schönen Verlauf nehme. Diesem Wunsche schließen wir uns voll und ganz an.

*

Die Ergebnisse:

Männer:

100-Meter-Lauf: 1. Ruising 1860 Detmold 11,5; 2. Brinkmann TG. Lage 11,5 (Handbreite zurück); 3. Nacke VfB. Detmold, 11,8.

200-Meter-Lauf: 1. Mühlenhoff, TG. Schötmar, 23,6; 2. Brune, TV. Salzuflen, 24,2; 3. Schübler, TG. Lage, 25,6.

400-Meter-Lauf: 1. Engelhardt, TV. Lemgo, 56,6; 2. Engelhage, VfB. Detmold, 57,3; 3. Ostmann, TG. Lage, 60,2.

800-Meter-Lauf: 1. Schäfer, TG. Lage, 2.9,2; 2. [illegible], SuS. Lage, 2.11,4; 3. Maskold, TG. Lage, 2.17,2.

1500-Meter-Lauf: 1. Strate, TG. Lage, 4.36,4; 2. Radau, TV. Lemgo, 4.36,8; 3. Wessel, VfL. Salzuflen, 4.50,6.

5000-Meter-Lauf: 1. Hoffmann, TV. Lemgo, 17.26,7; 2. Kruse, TV. Lemgo, 17.92,8; 3. Moshage, SuS. Lage, 17.54,4.

4mal-100-Meter-Staffel: 1. TuS. Salzuflen 47,5; 2. VfB. Detmold I 47,6 3. TG. Lage 48.

3mal-1000-Meter-Staffel: 1. TG. Lage 8.59,6; 2. TG. Lemgo 9.11,8 (durch Disqualifikation ausgeschl.); 3. TV. Oerlinghausen 9.28,5.

Olympische Staffel: 1. TG. Lage 4.1,4; 2. VfB. Detmold 4.9,6; 3. TV. Heidenoldendorf 4.25,8.

10mal-½-Runden-Staffel: 1. VfB. Detmold 3.44, 2. TG Lage 3.46,7.

Hochsprung: 1. Nacke, VfB. Detmold 1,72; 2. Freimuth, TV. Lemgo, 1,67; 3. Ruising, 1860 Detmold 1,66.

Weitsprung: 1. Ruising, 1860 Detmold 6,16; 2. Schubert, VfB. Detmold, 6,03; 3. Tölke 1860 Detmold 1,96.

Stabhochsprung: 1. Bünte, VfB. Detmold 3,71; 2. Nacke, VfB. Detmold, 3,09; 3. Brinkmann, TG. Lage 2,99.

Dreisprung: 1. Ruising, 1860 Detmold, 12,96; 2. Hackemack, TV. Lemgo, 11,95; 3. Kemmler, SuS. Lage, 11,62.

Fünfkampf: 1. Nacke, VfB. Detmold, 238 Pkt.; 2. Ruising, 1860 Detmold, 229 Pkt.; 3. Breidenbroich, Bahn-Frei Detmold, 197 Pkt

Speerwerfen: 1. Nacke, VfB. Detmold, 44,25; 2. Breidenbroich, Bahn-Frei Detmold, 43,86; 3. Schubart, VfB. Detmold, 43,05.

Diskus: 1. Breidenbroich, Bahn-Frei Detmold, 33,74; 2. Winkelhake, TV. Lemgo, 30,99; 3. Fackina, SuS. Lage, 29,84.

Kugelstoßen (beidarmig): 1. Ruising, 1860 Detmold, 20,68; 2. Bünte, VfB. Detmold, 20,54; 3. Breidenbroich, Bahn-Frei Detmold, 10,97.

Kugelstoßen (beidarmig): 1. Bünte VfB Detmold, 11,74; 2. Breidenbroich, Bahn-Frei Detmold, 11,23; 3. Ruising, 1860 Detmold 11,22.

Steinstoßen (beidarmig): 1. Winkelhake, TV. Lemgo, 7,93; 2. Bünte, VfB. Detmold, 7,65; 3. Tölke, 1860 Detmold, 7,31.

Steinstoßen (beidarmig): 1. Winkelhake, TV. Lemgo, 14,51; 2. Tölke, 1860 Detmold 13,17.

Schleuderball: 1. Breidenbroich, Bahn-Frei Detmold, 57,16; 2. Knebel, Bahn-Frei Detmold, 52,91; 3. Hellemann, Bahn-Frei Detmold, 50,92.

Frauen:

100-Meter-Lauf: 1. Pieper, VfB. Detmold, 13,1; 2. Peter, VfL. Salzuflen, 13,4 (Handbreite zurück); 3. Koch, TG. Lage, 13,9.

200-Meter-Lauf: 1. Plöger, VfB. Detmold, 28,6; 2. Werkmeister I, VfB. Detmold, 29,4.

4mal-100-Meter-Lauf: 1. VfB. Detmold I 55,1; 2. BW. Lemgo 60,3.

Hochsprung: 1. Stediag, VfB. Detmold, 1,36; 2. Kluckhuhn, TG. Lage, 1,36; 3. Werkmeister, VfB Detm. 1,32.

Weitsprung: 1 Plöger, VfB. Detmold, 4,87; 2. Selke, TG. Lage, 4,69; 3. Kleefieck, TG. Augustdorf, 4,58.

Speerwerfen: 1. Werkmeister I, VfB. Detmold, 23,00; 2. Pieper VfB. Detmold 19,76; 3. Stediag, VfB. Detmold, 18,90.

Kugelstoßen: 1. Werkmeister I, VfB. Detmold 8,51; 2. Wäbbel, VfB. Detm., 8,39; 3. Horlacher, BW. Lemgo, 8,20.

Schlagballweitwurf: 1. Pieper, VfB. Detmold 55,57; 2. Lichtenberg, BW. Lemgo 49,05; 3. Eggert, VfB. Detmold, 45,59.

Dreikampf: 1. Werkmeister I, VfB. Detmold, 127 Pkt.; 2. Peter, VfL. Salzuflen 126 Pkt.; 3. Stediag, VfB. Detmold, 106 Pkt.

Brake-Oerlinghausen 8:1

Oerlinghausens Fußballelf zusammengebrochen!

Die letzten Spiele der Oerlinghauser Bewegungsspieler gegen Heiden und Salzuflen deuteten schon darauf hin, daß die Bergstädter vollständig überspielt sind und über kurz oder lang eine Katastrophe eintreten würde. Die Katastrophe ist nun gekommen! Oerlinghausen verlor am Sonntag in Brake gegen die dortigen Spiel- und Sportler mit nicht weniger als 8:1. Damit schwindet für Oerlinghausen jegliche Aussicht, zu Meisterehren in der 2. Bezirksklasse zu kommen. Die energielose und müde Fußballelf der Oerlinghauser, wie sie sich in den letzten Spielen präsentierte, bedarf unbedingt einer Auffrischung, und zwar sollte man verschiedene jugendliche Talente, die augenblicklich brach liegen, statt alter übermüdeter Spieler in die Mannschaft einfügen. Vielleicht wird die Mannschaft dann die diesjährige Serie mit Ehren beenden können!

Ueber das Spiel gegen Brake noch etwas zu sagen, erübrigt sich. Das Resultat beweist zur Genüge, daß Oerlinghausen aufs Haupt geschlagen wurde, allerdings von einer Mannschaft, die sich in Hochform befand und in ihrer frischen Spielart zu schönen Hoffnungen berechtigt! Das Resultat deutet aber auch an, daß Oerlinghausens Torwart ein vollständiger Versager war! Es ist leicht, einen einzelnen Mann für eine Niederlage verantwortlich zu machen, gerecht ist das auf keinen Fall! Nicht nur Oerlinghausens Torwart war ein Versager, die Mannschaft versagte auf der ganzen Linie. Der Braker Mannschaft wurde es nicht schwer, Oerlinghausen niederzukantern und Tor auf Tor unter dem brausenden Jubel der Zuschauer einzuschießen!

Start im 100-Meter-Zwischenlauf



Ein vorzüglich gelungenes Startbild von den lippischen Meisterschaften in Lemgo. Rechts im schwarzen Turnanzug die ausgezeichnete Läuferin Frl. Peter-Bad Salzuflen, die im Endlauf zweite wurde. Im Hintergrund der Starter Grotebrune vom T.-V. Lemgo.

Der lippische Jugend-Fußballmeister



Die Ia-Jugendmannschaft des Sportvereins „Arminia"-Hiddesen nach dem siegreichen Endspiel um die „Lippische Jugendmeisterschaft". Von links nach rechts (unten): Wegener, Hampe, Watermeier; (stehend): Meyer, Solle, K. Deppe, Altenbernd, Hollmann, Fr. Deppe, Erskamp, Holste

Wieder nur unentschieden

Norwegen gegen Deutschland 2:2 (1:1)

Das zweite Spiel der Nordlandreise führte am Sonntag die Deutsche Fußball-Ländermannschaft in Oslo gegen Norwegen. Trotz der schlechten Witterung hatten sich ungefähr 20 000 Zuschauer zu dem Spiel eingefunden. Die deutsche Mannschaft tritt in derselben Besetzung wie gegen Schweden an: Kreß, Emmerich, Brunke, Kauer, Leinberger, Knöpfle, Bergmaier, Sobeck, Ludwig, Widmeyer, Sackenheim.

Auch diesmal gab es nur ein Unentschieden, das der Leistungen beider Mannschaften gerecht wird. Die Norweger beginnen das Spiel mit Wind im Rücken, scheitern aber an der vorzüglichen deutschen Deckung. Der rechte deutsche Flügel Sobeck-Bergmaier nimmt den Abstoß auf und spielt sich bis zum norwegischen Strafraum durch. Hier erwischt Bergmaier den Ball und sendet für den gegnerischen Hüter unhaltbar schon

in der ersten Minute zum Führungstor

ein. Die Norweger sind durch diesen glanzvollen Auftakt der Deutschen keineswegs deprimiert u. leiten energische Gegenangriffe ein. Im Anschluß an einen Freistoß kann der Halbrechte Moe für Kreß unhaltbar ausgleichen. Kreß war mehr als 4 Schritte mit dem Ball gelaufen, weshalb der Schiedsrichter einen Freistoß im Strafraum verhängte. Dieser führte zu einer gefahrvollen Lage vor dem deutschen Tor. Moe fischt sich entschlossen den Ball, aus dem Gedränge und Kreß behält das Nachsehen. Bis zur Pause bieten sich beiden Parteien noch manche günstige Torgelegenheit, die aber nicht entschlossen ganz ausgenutzt wird.

Nach dem Wechsel spielen beide Mannschaften auf Sieg. Die Angriffe der Deutschen werden jetzt präziser und dadurch gefährlicher. In der 14. Minute nutzt der Mittelstürmer Ludwig ein Mißverständnis der norwegischen Deckung geschickt aus und lenkt den Ball zum zweiten Male über die Linie. Die Freude ist jedoch von kurzer Dauer, denn eine geschlossene Gegenaktion des norwegischen Sturmes wird abermals durch Moe mit dem Ausgleichstreffer abgeschlossen, der natürlich von dem Publikum beifällig aufgenommen wird. Die letzte halbe Stunde bringt ein verteiltes Feldspiel bei regnerischer Witterung. Besonders Leinberger stellt durch seinen großen Eifer und seine präzisen Vorlagen an den deutschen Sturm die norwegische Hintermannschaft vor schwere Aufgaben. Das deutsche Tor hat ebenfalls gefahrvolle Augenblicke zu überstehen. So verschießt der norwegische Halbrechte Boerresen freistehend. Das Spiel flaut dann allmählich ab, so daß es beim Unentschieden bleibt. Beim Schlußpfiff des Unparteiischen Ivar Eklund-Schweden haben die Norweger, wie in Breslau, ein verdientes Unentschieden gegen eine technisch bessere Mannschaft errungen.

In der deutschen Mannschaft konnte Kreß bis auf einige Kleinigkeiten wieder glänzend gefallen. Seine Paraden fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Die Verteidigung hatte in Brunke den besseren Spieler, da Emmerich zu sehr mit dem Eingreifen zögerte. In der Läuferreihe waren selbstverständlich Leinberger und Knöpfle die Besten, aber auch Kauer versuchte das technische Minus durch größeren Eifer auszugleichen. Der Sturm konnte bis auf Sackenheim, der einige günstige Situationen durch Unentschlossenheit verdarb, gefallen, abgesehen davon, daß die gesamte Sturmreihe es sehr an Schußkraft und blitzschnellem Erfassen der günstigsten Situationen fehlen ließ.

Bei den Norwegern überragten im Sturm die beiden Innenstürmer Moe und Boerresen. Die Läuferreihe bot eine ausgeglichene Leistung, während in der Hintermannschaft der Torhüter Johannsen ohne Tadel arbeitete.

Glänzendes Spiel

München 1860 — Admira Wien 3:3 (2:3)

Einen glänzenden Saison-Abschluß feierte der Zweite der deutschen Fußballmeisterschaft, München 1860. 9000 Zuschauer sahen gegen die österreichische Profimannschaft Admira Wien ein selten schönes Spiel, das leider in der zweiten Hälfte durch Regenschauer und Sturm beeinträchtigt wurde. Ein Selbsttor Schäfers brachte die Gäste in der 8. Minute in Führung. Piedl verwandelte einen Hand-Elfmeter in der 20. Minute zum Ausgleich. Einen weiteren Elfmeterball konnte der Hüter der Wiener halten. Wien war bei einem Hand-Elfmeter zum zweiten Male erfolgreich, doch schoß Lachner eine glänzende Kombination mit einem zweiten Torerfolg ab. Bacco sicherte Admira dann fast mit dem Pausenpfiff zusammen erneut die Führung. Nach dem Wechsel wurde das Wetter immer schlechter. Huber konnte in der 29. Minute mit scharfem 20-Meter-Schuß ausgleichen und dann wurde der Regen so stark, daß das Spiel vorzeitig beendet werden mußte. Die erste Halbzeit hatte so ausgezeichnete Leistungen gebracht, daß dieser Abbruch allgemein lebhaftes Bedauern fand.

Vor dem Spiel erhielten die Spieler der 60er für ihr musterhaftes Verhalten bei dem so unglücklichen Endspiel in Köln Lorbeerkränze.

Leichtathletik-Vierverbandskampf

Für Leichtathletische Veranstaltungen scheint in Leipzig nur wenig Interesse zu bestehen, denn trotz besten Sommerwetters wohnten dem vierten Vierverbändekampf zwischen Brandenburg, Mittel-, Süd- und Westdeutschland am Sonntag nur 3000 Zuschauer bei. Durch vorangegangenen Regen war die Laufbahn des VfB.-Stadions aufgelockert, wodurch die Zeiten ungünstig beeinflußt wurden. Die beste einheitliche Mannschaft stellte der Westen, dessen Vertreter überlegen den Sieg an ihre Fahne hefteten und damit den dreimaligen Gewinner Brandenburg entthronten. Bei den Berlinern machte sich das Fehlen von Körnig recht nachteilig bemerkbar. Hinter Jonath und Borchmeyer, den Siegern in den kurzen Strecken, behauptete der talentierte Dresdner Kreyer jedesmal den zweiten Platz. Möller-Köln gewann die 400 Meter glatt vor dem Süddeutschen Metzner und dem enttäuschenden Berliner Engelhard. Dr. Peltzer und Krause ließen für Berlin über 800 und 1500 Meter zwei sichere Siege für Berlin heraus. In allen drei Sprungwettbewerben gab es bemerkenswerter Weise jedesmal in totem Rennen zwei Sieger. Eine sehr gute Leistung vollbrachte Uebler-Fürth im Kugelstoßen mit einem Wurf von 15,29 Meter. In der 400-Meter-Staffel siegte der Westen in mäßiger Zeit überlegen, dagegen gewann Brandenburg dank guten Laufens von Dr. Peltzer die abschließende Olympische Staffel.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Jonath (West) 10,7; 2. Kreyer (Mitte) 11 Sek.; 3. Liersch (Brbg) 11,1; 4. Mährlein (Süd) 11,3. **200 Meter:** 1. Borchmeyer (B) 21,3; 2. Kreyer (M.) 21,6; 3. Neumann (S.) 21,7; 4. Schöske (B.) 22. **400 Meter:** 1. Möller (B.) 50,4; 2. Metzner (S.) 50,6; 3. Engelhard (B.) 51,2; 4. Zimmermann (M.) 52,6. **800 Meter:** 1. Dr. Peltzer (B.) 1:55,8; 2. Leseber (B.) 1:57,8; 3. Scherer (S.) 1:58,8; 4. Tarnogrocki (M.) 1:59,8. **1500 Meter:** 1. Krause (B) 4:04,6; 2. Schilgen (S) 4:04,8; 3. Schaumburg (B.) 4:07; 4. Stöber (M.) 4:20,6. **5000 Meter:** 1. Kohn (B.) 15:20,4; 2. Klip (B.) 15:31,4; 3. Helber I (S.) 15:44; 4. Kraft (M.) 15:58,2. **110 Meter Hürden:** 1. Welscher (S.) 15,5; 2. Wienecke (B.) 15,7; 3. Beschorner (B.) 15,9; Goldberg (M.) diss. **4mal-100-Meter-Staffel:** 1. Westdeutschland (Jonath, Borchmeyer, Mölle, Hendrix) 42,7; 2. Brandenburg (Hübner, Großer, Liersch, Schöske) 43,4; 3. Süddeutschland 43,5; 4. Mitteldeutschland 44,4 **Olympische Staffel:** 1. Brandenburg (Dr. Peltzer, Engelhard, Schöske, Großer) 3:22,5; 2. Westdeutschland 3:24; 3. Süddeutschland 3:25; 4. Mitteldeutschland 3:27,8. **Weitsprung:** 1. Mölle (B.) u. Biebach (M.) je 7,23; 3. Meier (B.) 7,15; 4. Scheck (S.) 7,03. **Hochsprung:** 1. Beetz (B.) und Brosbeck (S.) je 1,77; 3. Rehe (M.) 1,75; 4. Busch (B.) 1,70. **Stabhochsprung:** 1. Wegner (M.) und Reeß (S.) je 3,90; 3. Born (B.) 3,60; 4. Ritter (B.) 3,50. **Kugelstoßen:** 1. Uebler (S.) 15,29; 2 Seraidaris (M.) 14,01½; 3. Werring (B.) 13,50; 4. Hänchen (B.) 12,64. **Diskuswerfen:** 1. Hänchen (B.) 42,67; 2. Seraidaris (M.) 42,11; 3. Hoffmeister (B.) 41,97; 4. Rödl (S.) 38,68. **Speerwerfen:** 1. Weimann (M.) 61,42; 2. Vogelin (B.) 59,45; 3. Barth (S.) 56,76½; 4. Wedekind (B.) 53,45. — **Gesamtergebnis:** 1. Westdeutschland 43½ P.; 2. Brandenburg 38½ P.; 3. Süddeutschland 36 P.; 4. Mitteldeutschland 31 P.

Der deutsche Fußballmeister Hertha-BSC. holte sich am Sonntag im rückständigen Verbandsspiel mit dem 4:1(0:1)-Siege über den Pommernmeister PSV. Stettin zum siebenten Male hintereinander den Meistertitel im Verband Brandenburgischer Ballspielvereine.

Süddeutscher Fußballmeister wurde am Sonntag endgültig die Spielvereinigung Fürth, die auf eigenem Platz vor 8000 Zuschauern gegen den Karlsruher FV. 1:1 (0:0) spielte und sich damit den noch fehlenden Punkt holte.

Westdeutscher Spielverband
Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Die nächste G.V.-Sitzung findet am kommenden Freitag, 26. d. Mts., abends 7 Uhr, im Gasthof Schröder in Lage statt. Ich bitte alle Sachberater (Fußball Handball, Leichtathletik und Schiedsrichter) um ihr Erscheinen, ebenso die Gruppenleiter (Fußball). Tagesordnung: 7 Uhr: Beschwerde des Schiedsrichterobmanns gegen Spieler Taschenberger, Detmold. (Dazu die Beteiligten und Spielausschußobmann Pape, Detmold). 7½ Uhr: Besprechung der GV. mit dem Bezirks-Schiedsrichterobmann über die Einführung der lippischen Schiedsrichter. 9 Uhr: Spiel Entrup — Horstmar. (Dazu Schiedsrichter Thies und die beteiligten Spieler beider Parteien. 9½ Uhr: Spiel Lieme — Heidenoldendorf. (Dazu der Schiedsrichter und die beteiligten Spieler) 10 Uhr: Spiel Badenhausen — Heidenoldendorf Reserve. (Dazu Schiedsrichter und beteiligte Spieler.)

*

Folgende Vereine müssen noch Rückspielverpflichtungen nachkommen. Letzter Termin ist der 15. September, andernfalls kann der Gegner die Wahrtauslagen beanspruchen: Brake (Reserve) in Westorf: Wendlinghausen 1 und 2 in Westorf; Heidenoldendorf (Reserve) in Brake; Lindenhausen 1. Elf in Brake; Blomberg 1. Elf in Brake; Bösingfeld 1. Elf in Brake; Sommerfeld 1. Elf u. Barntrup 1. Elf je 2 Spiele in Wendlinghausen.

*

Der Herbstlauf „Rund um Lemgo" findet in diesem Jahre wieder am ersten Sonntag im September statt.

*

Alle neuen Vereine, die sich im Herbst an der Serie im WSV. beteiligen wollen, müssen dies bald beim Unterzeichneten melden. Ein offizieller Beitritt ist nicht unbedingt notwendig die Mannschaften können als Gastmannschaften mitspielen. Ein Beitrag braucht von den Gastvereinen im ersten Jahr nicht gezahlt werden.

*

Alle WSV.-Vereine werden aufgefordert, „Alte Herren-Mannschaften" aufzustellen! Fr. M.

Das Rep

Hoovers Botsch land eigentlich nale Verschuld

Der Stein i anderen Stelle erwartete. Ma ein Moratoriu von dem Haupt Herbert Hoover Staaten, löste d eines Reparati bis zum 30. Ju dem Youngplan gläubiger der seits ein allg wöhnliche Not Maßnahmen. kanische Präsid den Schatzsekre Europa einer die Rückwirku deutschen Finc der Welt konnt tiges Volk lang

Hoover knü zige Bedingung zu einem Schu kann heute sch danke allgemei Ausnahme al Kosten der W denten zum g rückhaltend zu jahres. Wer l Katze mit der Franzosen d'O den Amerikan auf. Jetzt rev schaft Hoovers reichs wird spä

Es ist nicht Aufbau der D ihn der Young Deutschland ist den Zahlungen Jahreszahlung vorausberechne gestaffelt. In 1931/32, das a sche Reich an 1 793,8 Million Summe sind s Deutschland un Falle eines J hat. Es hande der Dawes-An aus dem Finan man diese Ver Gesamtannuitä das Deutsche J richten hat. E um diese Sum dem Vorschlage Dauer eines J Annuität von einem „ungesch Reichsmark und den Bestimmu „ungeschützte" ständen gezahl Teil sind Sach 663,8 Millionen Hooverschen Mo Sachlieferungen strie schwer tre satz dafür and deutsche Indust

Von den de ein großer Teil Frankreich. Er Jahreszahlunge lionen RM. länder können lassen. Es ist ischen Gläubige Italien usw. – Kriege an Ame sämtlicher euro Staaten erreich 40 Milliarden der Zinsendien jedem der ve Diese Verflechtu erschwert das M eins in das an größter Mühe d von dem aus werden kann.

Weder Engl behalten von Deutschland erh Am besten steh 838,4 Millionen Deutschland erh sich behalten da Abzug seiner S lionen und Ita also jetzt Hoove schlägt, so bleibt